Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. — Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1½ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 67. Morgen-Ausgabe. Vierundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Sonntag, den 9. Februar 1873.

Actiengesellschaften und Beamtenthum.

Als das Reichsgesetz berathen wurde, welches den Reichsbeamten untersagte, an der Verwaltung von Actiengesellschaften theilzunehmen, machten wir Bedenken gegen dasselbe geltend. Jetzt liegt dem Abgeordnetenhause ein gleichlautender Gesetzentwurf in Betreff der preußischen Beamten vor, und wir wissen sehr gut, daß unsere Bedenken wiederum ungehört verhallen werden. Es rast der See und will sein Opfer haben. Der tugendhafte und sittenreine Landbote will seinen Abscheu gegen den Gründungsschwindel bethätigen, zumal wenn es ohne eigene Unkosten geschehen kann. Aendern werden wir an dem bevorstehenden Beschlusse Nichts; aber wir wollen unsere Ansicht wenigstens nicht zurückhalten.

Daß jede entgeltliche Betheiligung eines Beamten an einer Erwerbsgesellschaft ein Nachtheil wäre, hat noch Niemand zu behaupten gewagt. Bis zum Jahre 1870 haben an der Verwaltung von Eisenbahnen, Banken, Industriegesellschaften aller Art richterliche und administrative Beamte als Mitglieder der Direction und des Aufsichtsrathes theilgenommen und Niemand hat ein Arges darin gefunden. Erst in den letzten Jahren haben einige Fälle dieser Art Anstoß erregt, und zwei Fälle (Deutsche Eisenbahnbaugesellschaft und Flora) sind von der Tribüne des Abgeordnetenhauses herab gerügt worden, und zwar, wie wir unumwunden hinzufügen, mit Recht gerügt worden.

Soweit wir die Sache übersehen, kann der Eintritt eines Beamten in den Aufsichtsrath einer Actiengesellschaft nur in folgenden Fällen von Nachtheil sein:

1) Wenn eine Collision zwischen seinen Amtspflichten und den Interessen der Gesellschaft zu besorgen ist. Ein Polizeipräsident wird nicht Mitglied einer Omnibusgesellschaft, einer Baugesellschaft innerhalb seines Amtsbezirkes werden können, weil sonst keine Garantie für Aufrechterhaltung der Fahr- und Bau-Polizei gegeben wäre. Daß der Decernent des Reichskanzleramts für Eisenbahnangelegenheiten Vorsitzender des Aufsichtsraths der deutschen Eisenbahn-Baugesellschaft wurde, war in der That ein böses Ding; indessen ist hier schon nach wenigen Wochen dadurch Wandel geschafft worden, daß er sein Amt niederlegte.

2) Wenn der Name eines dem Gründungscomité oder dem Aufsichtsrath angehörigen Beamten zu Gunsten der Reclame für die Gesellschaft benutzt wird.

3) Wenn die Gesellschaft so wurmstichig ist, daß der gute Ruf eines an ihrer Verwaltung betheiligten Mannes mit Recht oder wenigstens mit dem guten Scheine des Rechts angetastet werden kann.

4) Man könnte vielleicht versucht sein, als vierten Fall den beizufügen, wenn ein Beamter Gefahr läuft, seine Zeit so verkehrt zu sehen, daß er seinen Amtsgeschäften nicht die nöthige Aufmerksamkeit widmen kann; indessen dieser Fall gehört nicht hierher. Man müßte es sonst den Beamten auch untersagen, Schach zu spielen, einem Gesangverein anzugehören oder zu angeln.

In den drei erstgenannten Fällen muß der Staat das öffentliche Interesse dem Eigennutze des Beamten gegenüber wahren; das stellen wir nicht in Abrede. Geht man aber so weit, den Beamten die Annahme nutzbringender Stellungen bei Unternehmungen ganz zu verbieten, so wird der Staat bald den Verlust vieler tüchtigen Beamten zu beklagen haben. Jedes größere Bankinstitut braucht einen juristischen Beirath; es kann ihm nicht schwer werden, demselben ebensoviel, ja das Doppelte von dem zu bieten, was er im Staatsdienst verdient. Ein Bankhaus hat vor Kurzem einen juristischen Beirath mit einem Oberpräsidialgehalte engagirt; die juristischen Mitarbeiter der Disconto-gesellschaft beziehen das Vierfache eines Ministergehaltes. Auch kleineren Instituten wird es nicht eben schwer, das Gehalt eines Appellraths für eine solche Stelle auszuwerfen. Viele Richter versehen jetzt eine solche Stellung als ein Nebenamt; wird ihnen das Entweder-Oder gestellt, so werden sie voraussichtlich auf den Staatsdienst verzichten.

Zwischen dem unbedingten Verbot und der schrankenlosen Freiheit zur Annahme einer solchen Stellung liegt ein Mittelweg: Prüfung des einzelnen Falles und Erlaubniß oder Verbot je nach dem Ausfall dieser Prüfung. Wer aber soll solche Prüfung vornehmen? Der Ressortminister? dagegen müßten wir uns allerdings auf das Entschiedenste erklären. Zunächst erinnern wir uns der Zeit, wo die Beamten von ihren Vorgesetzten überwiegend nach ihrem politischen Verhalten beurtheilt wurden. Man denke sich in den Händen eines Lippe oder Mühler eine solche discretionaire Gewalt. Unser Bestreben geht dahin, die Unabhängigkeit der Beamten, aber nicht die Disciplinargewalt der Vorgesetzten zu erweitern.

Aber auch ein wohlgesinnter Vorsitzender kann leicht Mißgriffe begehen. Er kann den Charakter der einzelnen Gesellschaften nicht hinreichend durchschauen. Indem er einem Beamten die Annahme einer Stellung erlaubt, giebt er einer Gesellschaft ein vielleicht unverdientes Vertrauensvotum, und verletzt eben so ohne zureichenden Grund eine andere, indem er die Erlaubniß verweigert.

Vielleicht ließe sich ein Ausweg aus diesen Schwierigkeiten, die nach allen Seiten hin nicht zu unterschätzen sind, finden, wenn man besondere Ehrenräthe schüfe, denen in solchen Angelegenheiten die Entscheidung gebührt. Die Mitglieder derselben könnten zum Theil von den Kammern gewählt, zum Theil von der Regierung ernannt worden, und zum Theil aus der eigenen Wahl der Standesgenossen hervorgehen. Als Regel müßte die Freiheit bestehen bleiben, ein remunarirtes Amt anzunehmen; auf gegebene Veranlassung hätte der Ehrenrath einzuschreiten und den Beamten nach stattgehabter Erörterung zur Niederlegung aufzufordern.

□ Militairische Briefe im Winter 1873.

XXVIII.

Beleuchtung des officiellen Generalstabswerkes „Der Deutsch-französische Krieg 1870—71." (Zweites Heft.)

(Der 5. August bei der I. Armee. Die I. Armee soll aus den Marsch-Linien der II. Armee heraustreten. Armee-Befehl des General von Steinmetz.)

Die 1. Cavallerie-Division war seit dem 2. August bei Berlin versammelt, von wo aus am 3. ihr Transport auf der Eisenbahn begonnen hatte. Am 5. August Abends traf bereits eine Brigade dieser Division bei Birkenfeld ein, (3½ M. nordöstlich von Tholey, dem zeitigen Hauptquartier der I. Armee). — Das I. Armee-Corps (v. Manteuffel) hatte sich gleichzeitig bereits in dem Dreieck Tholey—St. Wendel—Türkismühle (Türkismühle nördlich der anderen Punkte) zu versammeln. Bis zum 5. Abends war die 1. Infanterie-Division von Birkenfeld bis 1 M. nördlich von St. Wendel vorgerückt, während die 2. Infanterie-Division in der Gegend von Kaiserslautern sich versammelte und noch einige Tage Zeit brauchte, um mit allen ihren Truppen in das Gebiet der I. Armee herüber zu ziehen. — Seitdem die I. Armee sich von der Saar entfernt hatte, schien der Feind in dem verlassenen Grenzdistrict sich wieder zu rühren. Entsprechende Meldungen gingen in Tholey ein. Da aber trotzdem ein Rechtsabmarsch der französischen Armee nach Süden nicht mehr bezweifelt werden konnte, so glaubte zwar General v. Steinmetz, daß dieses neue Zeigen des Feindes in der erwähnten Gegend nur den Zweck habe, andere Absichten zu verschleiern. Immerhin handelte es sich aber um Sicherung der unteren Saar, insbesondere um Trier mit seinen Vorräthen gegen feindliche Einzel-Unternehmungen. Der Ober-Befehlshaber wollte aber dieserhalb die Feld-Armee nicht schwächen und setzte sich nun mit dem rheinischen General-Gouvernement in Verbindung. Es wurde auch von dort ein Detachement zur Verfügung gestellt.

Die aus St. Johann eingehenden Nachrichten ergaben am 4. und 5. August keine wesentliche Veränderung der Sachlage bei Saarbrücken. Der Feind schoß das Bahnhofsgebäude in Brand, dann aber schien er seine Streitkräfte daselbst zu vermindern. Man brachte dies mit dem Siege des Kronprinzen bei Weißenburg in Verbindung, über welchen in Tholey eine Mittheilung aus Mainz vorlag. Dadurch, daß sich die Aufstellung der I. Armee bis gegen Neunkirchen ausdehnte, befanden sich deren Quartiere zum Theil auf den Marschlinien der II. Armee und liefen verschiedene Meldungen über das Aufeinanderstoßen ein. In Folge dessen gelangte auch folgendes Telegramm am 4. von der II. Armee an General v. Steinmetz: „Die II. Armee erreicht morgen mit dem 1. Treffen die Linie St. Wendel—Homburg, am 6. Neunkirchen und Zweibrücken. Ein Rechtsschieben der I. Armee würde zur Vermeidung von Collisionen wünschenswerth sein. — General v. Steinmetz hatte indessen bis zum Nachmittag des 4. August noch keine andere Weisung aus dem großen Hauptquartier als die, bis auf Weiteres in der jetzigen Aufstellung zu verbleiben. Der General glaubte deshalb, auf das Ansuchen der II. Armee zunächst nicht eingehen zu können; er meldete aber sogleich die Sachlage telegraphisch nach Mainz und bat um fernere Weisungen. Inzwischen hatte auch das Ober-Commando der II. Armee die höhere Entscheidung über das streitige Gebiet beantragt. In Folge dessen traf am 5. nachstehendes Telegramm des General v. Moltke in Tholey ein: „Straße St. Wendel-Ottweiler-Neunkirchen ist von der I. Armee morgen zu räumen."

Zur Vollziehung dieses Befehls konnte sich aber General v. Steinmetz nicht auf Räumung der bezeichneten Straße beschränken, weil die von dort nach Westen zu verschwebenden Truppentheile auf Quartiere gestoßen wären, welche bereits anderweitig belegt waren. Außerdem handelte es sich auch um Raumgewinn zur Unterbringung der Truppen des I. Armee-Corps und der 1. Cavallerie-Division. General von Steinmetz beschloß deshalb, am 6. August eine allgemeine Vorschiebung der Quartiere des VII. und VIII. Armee-Corps und der 3. Cavallerie-Division in südwestlicher Hauptrichtung vorzunehmen, wodurch sich die Armee wieder bis auf einen Marsch der Saar näherte und in

Berliner Herzensergießungen.

Berlin, den 6. Februar.

Es ist ein lahmer Geselle, der diesjährige Carneval. Als er an die Thür pochte, Einlaß begehrend, streckte er beide Füße uns entgegen, als Musterglieder, mit denen er Wunder thun wolle. Und dann das endlose Programm der rauschenden Feste des Hofes und Derer, die die Ehre zu erwarten hatten, daß der Hof auch in ihren Sälen durch seine Anwesenheit die Freude erhöhen würde. Die schwarzen Vorhänge, die schwerfällig, schwermüthig sich vor den Tableaus niedersenkten, mit deren glänzender Beleuchtung man schon begonnen, — man hat sie wohl auf ein paar Abende gelüftet, aber diese Nachsicht und Duldung hat doch nur Fest-Stückwerk gestattet. Am Montag statt des ersten großen Balls beim Prinzen Carl, zur Geburtstagsfeier der Frau Prinzessin, eine Soiree mit „lebenden Bildern" unter der Leitung des General-Intendanten v. Hülsen, der in dieser lebendigen Malerei Meister ist. — Das erste der beiden, sich stets durch ihren Glanz auszeichnenden Ballfeste bei dem Oberst-Kämmerer, Grafen v. Redern abgesagt, wegen Hoftrauer und Unwohlsein der Gräfin, das so bedeutend ist, daß es den zweiten Ball nach der Trauer auch noch problematisch macht. Wir „nicht hoffähigen Staatsbürger" sind eigentlich besser daran, Unsern ersten Balletball durften wir ungestört genießen, und am letzten Freitage „mit aufgehobener Trauer" auch den ersten „Subscriptionsball" im königlichen Opernhause. Wir sind im sechszehnten Jahr nicht der süßen, fünfzehn Jahre hindurch redlich geübten Gewohnheit des Dort- und Daseins untreu geworden. Eben so wenig, wie der oft wiederholte Genuß des Blicks auf das in seiner Bewegung immer neu erscheinende natürliche Elementar-Meer uns gelangweilt, so auch nicht der Einblick in dieses bunte, glitzernde, schimmernde Menschen-Meer. Weil es eben unmöglich, den Localitäten dieses größten Carnevalfestes der gewählteren Berliner Gesellschaft eine vom feinsten Geschmack durchhauchte Pracht zu verleihen, wie dies eben seit anderthalb Jahrzehnten durch Herrn v. Hülsen geschehen, so befremdeten uns alte Stammgäste die tropischen Foyer-Wäldchen und die Corridor-Alleen nicht, durch die wir zur Höhe strebend, mit Hilfe der durch das Grün von rechts und links hervorblitzenden Spiegel, zu beiden Seiten stets noch zwei Gardefeu's zu Begleitern hatten. Die große königliche Mittelloge wieder zu den Propyläen umgewandelt, aus denen die breite, ebenfalls mit tropischen Gewächsen garnirte Stiege zu dem Riesensaal hinabführt, der in der Bühne fernstem Hintergrunde von dem, aus grünem Laub aufstrebenden Orchester in der Wirklichkeit abgeschlossen wird, während die colossalen Spiegelwände unter dem Orchester, eine bis ins Unendliche täuschend sich ausdehnende Vue hervorzaubern. Neben den königlichen Seitenlogen noch zwei angebaute offne Altane, von denen der eine die Warte für den, das Fest leitenden General-Intendanten. Dann noch zu beiden Seiten des Saales zwei nach türkischem Muster erbaute Fontänen, deren kalte Strahlen die heiße Temperatur mindern. Eine wirklich bezaubernde lebendige Decoration aber die der Logenreihen, in denselben „die Damen als schönster, prunkendster Kranz". Wir haben mit mehr als einstündiger Beharrlichkeit unsern altgewohnten Platz in den Propyläen, umzwitschert von den befiederten Ausländern in der riesigen Glas-Voliere, behauptet, und nicht ermüdet ward das Auge von dem Hineinschauen in dieses lebendige Wunder-Meer, in der That fast ein Wunder-Märchen. Die Einzelheiten, die aus dem kaleideskopischen Pracht-Chaos momentan sich fixiren, bilden für den, vom Gesammtüberblick endlich gesättigten „Beobachter an der Spree", piquante Intermedes in reicher Fülle. Das allseitige Interesse nehmen die beiden, das Fest eröffnenden Polonaise-Umzüge des Kaiserspaars und ihrer Familie, in Begleitung ihres Hofs, in Anspruch. Der Kaiser in bewundernswerther Frische mit der Prinzessin Carl die Fürstenreihe eröffnend; ihnen zunächst die Kaiserin, geleitet von dem Prinzen Carl. Das kronprinzliche Paar abwesend. Dafür zum Erstenmale als Debütantinnen für den Eintritt in die große Welt des Vergnügens, des Erscheinen der beiden ältesten Töchter des Prinzen Friedrich Carl, sehr jugendliche, anmuthige Gestalten in der Entwickelung der Schönheit, von der die jugendfrische fürstliche Mutter wunderbar umwoben erscheint. Wenn sonst des kaiserlichen Festzuges leitende Spitze Herr von Hülsen mit der Gräfin Haake — die als Oberhofmeisterin der Kaiserin fungirt — bildete, bei ihrem Vortritt die undurchdringlich erscheinende Menge im Saal ehrfurchtsvoll eine freie Bahn öffnete, so war diesmal der Herr Polizeipräsident in amtlicher Uniform „an die Spitze der Spitze" getreten. In diesen Räumen, in dieser Gesellschaft, die schon durch die namens-persönliche Billetvertheilung als eine purificirte von jeher erschienen, befremdete die polizeiliche Neuerung bis zu einem gewissen Grad der Verstimmung, die dem gewohnten Wohlbehagen wich, als der Kaiser und die Prinzen im weiteren Verlaufe des Festes inmitten der wogenden Menge erschienen und freundlich-huldvolle Unterhaltung mit den ihnen schon bekannten Anwesenden pflogen. Die Berliner lassen sich eben ungern in dem stolzen Bewußtsein beirren, daß unser Kaiser sich gerade bei diesem Fest gleichsam im Kreise seiner Volks-Familie, repräsentirt durch die Bewohner der Hauptstadt, mit eigenem Wohlbehagen bewegt. — Wenn wir nie Tailleur-Talent besessen, wir haben es bei diesem Feste im Interesse derjenigen unserer Leserinnen bedauert, die von uns vielleicht Toiletten-Details erwarten. Mag der „Bazar" uns in dieser Beziehung vertreten, der die Wunder der Eleganz und des, wohl in einzelnen Fällen bis zum Barocken gesteigerten raffinirten Geschmacks, darzulegen sich's zu seiner Aufgabe gestellt. Daß die Chignons in ihrer Ungeheuerlichkeit, die ich in einem meiner früheren Briefe auf ihren französischen Ursprung zurückgeführt, bis zur Ballustrade des ersten Logenrangs emporstrebten, kann ich dadurch constatiren, daß mein Nachbar, auch ein beschaulicher Beobachter, mich aufmerksam machte, als ein rosabarbenes Billet doux aus der Hand eines jungen Logensitzers in die Coiffüre einer stattlichen, unten im Saale am Arm ihres Cavaliers vorüberwandelnden Schönheit, hineinschlüpfte. Die rücksichts- und endlosen Roben-Schleppen machten jede galante Rücksicht, die wir gegen diese Ungeheuer der Mode zu beobachten uns bemühten, zunichte. Ein Teppich von Seiden- und Tüllstoffen, Rosen und andern künstlichen Blumen breitete sich nach den ersten Ballstunden über das Parquet des Saales aus, eine willkommene Beute für die Theater-Zimmerleute, die in der dritten Frühstunde erschienen, um den Ballsaal in den ursprünglichen Theatersaal wieder zu verwandeln. — In der Männerwelt des Festes Uniform und schwarzer Frack sich ziemlich das Gleichgewicht haltend. Möge uns der Gott der Mode — ich erinnere mich nicht, ob ein solcher, und unter welchem Namen er schon in alter Griechen- und Römerzeit existirt — doch noch erleben lassen, daß das schreckliche civilistische Schwalbenschwanz-Gewand sich zu einem einfachen „Waffenrock", entsprechend dem kriegerischen Charakter deutscher Nation formire! Ordensdecorationen — welcher Professor der Algebra wäre im Stande gewesen, ihre Zahl auch nur annähernd zu bestimmen? Dr. Strousberg nach längerer Abwesenheit wieder auf dem Markt des Amüsementlebens sichtbar, mit üppig gerundetem Bäuchlein und die muthig-spannkräftige Brust mit einem, ihm in Rumänien aufgegangenen „Stern" geziert. Das Geschäft bringt's eben mit sich. — Schon um die elfte Stunde Ueberfüllung des colossalen Speisesaals. „Saal theurer Täuschung" nannte ihn ein verdrießlicher Gourmand, den der Speisezettel auf eine „Poularde" lüstern gemacht und der mit einem bescheidenen Hühnerflügel, der nicht im Entferntesten an die Fleischtöpfe Egyptens erinnerte, gegen Zahlung von 2½ Mark sich so wenig befriedigt fand, daß er in die Garderobe zu seinem Pelz, und mit diesem zu einem Restaurant „Unter den Linden" eilte, wo solidere „Atzung" derer harrte, die sich im Opernhause hungrig gegessen. Zu den billigsten Genüssen gehörte der Trank einfach-schlichter Gambrinus-Verehrer, für die seit dem vorjährigen Carneval in des Hauses hintersten Räumen, „dort wo an Theaterabenden die letzten Coulissen stehen", zwei bescheidene Gemächer eingerichtet und namentlich von jungen bürgerlichen Offizieren aufgesucht waren. Das Berlin-heimische Gebräu aus den Bottichen auf dem Kreuzberge wurde dort in den zierlichsten Tulpengläsern, die frappant an niedliche Weinpokale erinnerten, zum immerhin auch für weniger bemittelte Ball-Lüstlinge erschwingbaren Preise von „fünf Silbergroschen pro Miniatur-Tulpe" ausgeschenkt, so daß der Verkäufer — wie ein in der Algebra wohlbewanderter Artillerie-Lieutenant mühsam herauscalculirte — sich mit einem Profit von 900 nur Procent begnügte. — Zu unsern Berliner Bierverehrern gehört bekanntlich auch Fürst Bismarck, den wir aber an jenem Abende nicht nur in diesem stillen „Malz- und Hopfen-Heim", sondern auch im prachtstrahlenden Ballsaale vergebens aufsuchten. Wie Tages vorher bei der Cour im Schlosse, blieb er auch hier unsichtbar. Auch Richard Wagner ist uns nicht zu Gesicht gekommen, auch nichts von ihm zu Gehör in dem, dem Ball vorausgehenden Concert der Königlichen Hofkapelle.

Die Liebe, die der Berliner seinen Stadtvätern entgegenträgt und die Zufriedenheit mit deren weisen Anordnungen, namentlich in den Steuersätzen der städtischen Abgaben, sind bekanntlich zu sprichwörtlichen Herzensergießungen geworden. Es ging darum auch ein panischer Schrecken durch die ganze Bürgerschaft, als es im Laufe dieses Winters oft hieß, daß einer oder der andere der spät vom Rathhause kommenden Herren beim Herabsteigen der drei untersten Stufen der an der langen Front des Berliner Capitols befindlichen Freitreppe unliebsam zu Fall gekommen. Man zerbrach sich den Kopf über die Ursache dieser Stolpereien unseres sonst doch so fest und sicher auftretenden städtischen Regiments, bis die Herren selbst in einer ihrer letzten Sitzungen herauscalculirt, daß die nicht genügende Aufklärung daran Schuld sei. Die Front des Millionen-Palastes, bisher auf ihren beiden äußersten Flügeln durch zwei Candelaber à 5 Gaslaternen erleuchtet, ließ jenen Mitteleingang in unliebsamem Dunkel, weil die dort noch postirten zwei Lichtträger à 7 Flammen der Ersparniß wegen außer Function blieben.

der rechten Flanke der II. Armee genügenden Raum zu eigner freier Bewegung behielt. Es lag dem General Abschrift der vom Ober-Commando der II. Armee erlassenen Befehle vor, woraus er ersah, daß das III. Armee-Corps sich am 6. bei Neunkirchen versammeln und am 7. eine Avantgarde vorschieben sollte. Hiernach schien im Allgemeinen die Rhein-Nahe-Bahn als Grenze zwischen den beiden Armeen gelten zu können. Demgemäß erließ General v. Steinmetz am 5. August Abends wörtlich folgenden Armeebefehl: „Die Armee „tritt morgen den Vormarsch gegen die Saar an: Das VII. Armee-„Corps mit der Tete bis gegen Guichenbach (etwas über 1 Meile „nördlich von Saarbrücken), Avantgarden in den Richtungen auf Völk-„lingen und Saarbrücken vorgeschoben. Das VIII. Armee-Corps er-„reicht mit der Tete Fischbach (in einer Höhe mit Guichenbach), nur „etwa 3/4 Meilen westlich) und echelonnirt sich rückwärts bis Mergweiler. „Das III. Armee-Corps der II. Armee erreicht morgen die Gegend „von Bildstock (bei Neunkirchen). Die 3. Cavallerie-Division dirigirt „sich nach Lebach, 1 Meile südwestlich Lebach und sichert die rechte Flanke „der Armee. Das Armee-Ober-Commando geht morgen nach Hellen-„hausen (3/4 Meilen nördlich von Guichenbach). Die Rayon-Grenze „zwischen den VIII. und III. Armee-Corps bildet die Nahe-Bahn „bis Landsweiler und dann die Linie Landsweiler-Mainzweiler; „die zwischen dem VIII. und VII. Armee-Corps die Linien Rußhütte-„Wiesbach-Eppelborn; die zwischen dem VII. Corps und der 3. Ca-„vallerie-Division ist die Linie Sprengen-Lebach. Das I. Armee-Corps „und die 1. Cavallerie-Division sind der I. Armee dauernd über-„wiesen."

Diese Anordnungen wurden noch am Abend telegraphisch nach Mainz gemeldet, gleichzeitig auch dem Ober-Commando der II. Armee und insbesondere noch dem III. Armee-Corps mitgetheilt. — Bekanntlich führten diese Bewegungen der I. Armee am 6. August in ihren weiteren Folgen zur Schlacht. Daß dies nicht in der Absicht des Generals v. Steinmetz lag, bedarf kaum einer näheren Ausführung. Der vorstehende Befehl regelte eigentlich nur die neu einzunehmenden Aufstellungsräume, und grenzte sie zwischen den hier in naher Berührung stehenden Corps, wie üblich, auch nach vorwärts hin für den Sicherheitsdienst ab. Ebenso war das Vorschieben von Avantgarden gegen die Saar nur im Sinne einer Sicherheitsmaßregel gegen den Feind gedacht, welchen man noch in ansehnlicher Stärke hinter dem Fluß zu vermuthen hatte. — Hiervon abgesehen herrschte unverkennbar zwischen dem Großen Hauptquartier und dem Oberbefehlshaber der I. Armee eine gewisse Verschiedenheit der Anschauungen und nächsten Absichten. Die Correspondenz der Generäle v. Moltke und v. Steinmetz in den Tagen nach dem 3. August giebt über die bestimmenden Gründe auf beiden Seiten den nöthigen Aufschluß, den wir im folgenden Briefe nachweisen werden.

Breslau, 8. Februar.

Unzweifelhaft sind im Abgeordnetenhause oft genug eben so lange und eben so gute und treffliche Reden gehalten worden, als die gestrige Rede Lasker's war; aber kühn kann man behaupten, ohne die Besorgniß widerlegt zu werden, daß wohl noch nie, so lange es parlamentarische Körperschaften in Preußen giebt, eine Rede gehalten worden ist, die so gravirende Thatsachen enthalten, so schwere Uebelstände — um das mildeste Wort zu gebrauchen — aufgedeckt hat und so bedeutungsvolle Folgen — wir hoffen es wenigstens — haben wird, als die, mit welcher Lasker gestern den Schleier von Verhältnissen hob, über welche Abgeordnetenhaus und Ministerium gleichmäßig erstaunt waren. Mit Einem Schlage hat uns der Redner das Recht genommen, noch länger von Corruption in andern Staaten mit einem gewissen Mitleid und Hochmuth zu sprechen; es bleibt uns nichts übrig, als an unsere eigene Brust zu schlagen, und wenn wir ja noch Etwas voraus haben, so ist es die rücksichtsvolle Offenheit, mit welcher der Redner unter der Billigung des Hauses und der Zustimmung aller Parteien die Schäden aufgedeckt, so ist es die Bereitwilligkeit des Ministeriums, auf Alles, was da vorgebracht worden, einzugehen. Zugleich finden wir den alten Satz bestätigt, daß die Frömmigkeit und noch dazu der höchste Grad derselben durchaus nicht abhält, im Geschäftchen mitzumachen. Die Lasker'sche Rede wird noch lange auf der Tagesordnung der öffentlichen Debatte stehen, und es wird in Folge derselben noch Manches aufgedeckt werden; die Zungen sind gelöst.

Bezüglich der österreichischen Wahlreform bringt die „Wiener Correspondenz" folgende Mittheilung:

Die Verhandlungen zwischen Baron Lasser und dem Grafen Goluchowski sind zum Abschlusse gediehen und wird der Polenclub in seiner nächsten Sitzung eine Entscheidung darüber zu fällen haben, ob er die ihm von der Regierung zugestandenen Begünstigungen annehmen will oder nicht. Diese Begünstigungen beziehen sich aber keineswegs auf die staatsrechtliche Beziehung dieses Kronlandes, noch tangiren dieselben das Princip der Wahlreform selbst. Nur in der Zahl der Vermehrung der Abgeordneten für dieses Kronland will die Regierung Galizien eine Begünstigung angedeihen lassen und von dem aufgestellten Princip einer fünfzigprocentigen Vergrößerung der Abgeordnetenzahl abweichen. Sie bietet den Polen um drei Abgeordnetensitze mehr als in dem ursprünglichen Entwurfe für Galizien bestimmt worden war. Auch will sie bei der Eintheilung der Wahlbezirke eine besondere Berücksichtigung des polnischen Elementes obwalten lassen. Wie immer auch der morgige Clubbeschluß ausfallen möge, an der Durchführung der Wahlreform wird er nichts ändern. Denn nehmen die Polen die Anerbietungen nicht an, so wird ohne Rücksicht darauf die Wahlreformvorlage in ihrer jetzigen Fassung eingebracht. Im Falle sie aber an dem Reformprojecte mitzuwirken sich entschließen, werden jene, den Polen zugesicherten Begünstigungen, in das Operat aufgenommen werden.

Die Genehmigung des Kaisers zur Einbringung der Vorlage in den Reichsrath ist bisher noch nicht erfolgt, doch hofft man, daß dieselbe bis spätestens nächsten Freitag ertheilt werden wird.

In der Schweiz nehmen die religiösen Wirren den von uns bezeichneten Gang. Das Vorgehen des Papstes in Genf — schreibt die „Nat.-Z." entspricht der vollkommenen Rücksichtslosigkeit, welche die Curie den Völkern gegenüber in dem letzten halben Jahrhundert sich angewöhnt hat; die Curie bethätigt ihre Theorie, daß Concordate nur Zugeständnisse ihrerseits an die Staaten sind, welche durchaus ad beneplacitum und auf willkürlichen Widerruf gemacht sind. Genf sollte nach dem Concordat von 18 9 und dem in Folge dessen ergangenen Breve vom 20. September 1819 à perpetuité, wie bereits neulich hervorgehoben, dem Bisthum Lausanne einverleibt sein. Aber die Curie ist jetzt so kühn geworden, daß sie es brüskirt, gerade in der Stadt Calvin's das alte Bisthum zu errichten, was man von weltlicher Seite, auch ganz abgesehen von dem Vertragsrecht, mit Grund zurückweist. Der Genfer Staatsrath geht inzwischen trotz dieser Rechtsverletzung vorsichtig zu Werke, weicht der Anwendung von Gewalt gegen den Bischof und seinen Anhang aus, und scheint überhaupt das gesammtschweizerische Organ des Bundesraths an seine Stelle setzen zu wollen. Das „Journal de Génève" wenigstens führt aus, die Zerstückelung des Bisthums Lausanne durch ein Breve der römischen Curie ohne alle und jede vorgängige Verständigung mit den Staatsbehörden sei eine jener internationalen Fragen, welche die Verfassung von 1848 der Competenz der Bundesbehörden zugewiesen habe. Es sei daher sehr wahrscheinlich, daß der Conflict in Bern und nicht in Genf zum Austrag kommen werde.

In Solothurn hat, wie vorauszusehen war, das Domcapitel die Wahl eines Bisthumsverwesers abgelehnt. Auch hier wird alles staatliche Recht und alle Pflicht gegen die Staaten ignorirt und das canonische Recht als alleinige Entscheidungsnorm für alle Welt proclamirt. Der nächste Schritt wird nun vermuthlich die Kündigung des bischöflichen Palastes an Herrn Lachat sein. Es ist kaum denkbar, daß die Cantonsregierung von Solothurn dieser Kündigung mit ihren eigenen Mitteln wird Erfolg verschaffen können. Putschversuche würden dabei unausbleiblich hervortreten und von der Solothurner Miliz allein nicht unterdrückt werden können. Auch hier in Solothurn dürfte daher schon in naher Zeit in der einen oder andern Weise Intervention des Bundes eintreten. Ein dritter Schweizer Kirchenconflict endlich scheint sich im Canton Tessin vorzubereiten. Der große Rath dieses Cantons hat mit überwiegender Majorität den Beschluß gefaßt, jede Annahme und Ausübung geistlicher Aemter, ebenso jede Veröffentlichung in Religions- und Cultussachen, welche ohne Autorisation des Staates erfolgt, mit sofortiger Amtsentsetzung nebst Geldbuße zu bestrafen. Weitere Nachrichten liegen hierüber noch nicht vor.

In Frankreich hat Herr Thiers wiederum bewiesen, daß er doch noch schlauer ist, wie die alle Welt durch ihre Langweiligkeit ennuyirende Dreißiger-Commission. Die letztere, eigentlich nur dazu ernannt, um einen bestimmt geregelten modus vivendi zwischen der vollziehenden und der gesetzgebenden Gewalt herzustellen, hatte sich bekanntlich auch die Befugniß zuerkannt, über ein neues Wahlgesetz und über die Bildung einer zweiten Kammer Vorschläge zu formuliren. Sie hatte aber zuvörderst nur ihre erste Aufgabe erfüllt und am letzten Mittwoch die theils zustimmende, theils ablehnende Beurtheilung des Präsidenten über diese Arbeit entgegengenommen; sie wollte den zweiten Theil ihrer Aufgabe erst beginnen, wenn Herr Thiers darüber seine Ansichten und Ideen ausgesprochen habe. Dazu war nun die Zusammenkunft am 5. d. bestimmt; Herr Thiers hat sich aber nicht darauf beschränkt, die Nothwendigkeit einer Wahlreform und einer zweiten Kammer anzuerkennen; er hat der Commission ein fertig redigirtes Programm unterbreitet, wie es nach seiner Ansicht der National-Versammlung vorgeschlagen werden müsse. Dasselbe wird in unserer unten folgenden ⊙-Pariser Privatcorrespondenz mitgetheilt.

Selbst gemäßigt liberale Blätter, wie das „Journal des Debats" brechen über den Dreißigerausschuß vollständig den Stab und sehen das Heil nur noch darin, daß die National-Versammlung sofort seinem Treiben ein Ziel setzt und die Zügel wieder selbst in die Hände nimmt. Das Blatt sagt u. A.:

Während die Wähler ihre Vertreter damit beschäftigt glauben, das Land zu reorganisiren, die Räumung des Gebiets und die Zahlung der Kriegsschuld zu verwirklichen, müssen sie sehen, daß dieselben nur einen Gedanken haben, nur einen Ehrgeiz, nämlich den Mann, der dieses mühsame Werk unternommen und fast zu Ende geführt hat, zur Unthätigkeit und Ohnmacht zu verurtheilen. Sie beschimpfen eine Revolution, welche sie von einer erblichen Dictatur befreit hat, und die stets bereit war, sie aus den Fenstern zu stürzen und finden dagegen den Muth, eine persönliche Herrschaft zu insultiren und anzugreifen, welche nur die nothwendige Frucht einer höheren Intelligenz, Erfahrung und Arbeit ist und die zudem stets dem Willen derjenigen, die sie ernannt haben, unterworfen bleibt. Herr Thiers soll noch weiter vor dem Tribunal der Dreißiger erscheinen. Es ist dies seine Pflicht, aber es ist verlorene Mühe. Dieser Ausschuß wird nichts Lebensfähiges zu Stande bringen, nichts, was eine öffentliche Discussion aushalten könnte. Müßte er als das Ebenbild der National-Versammlung betrachtet werden, so wäre diese selbst verloren. Wir wollen uns gar nicht erst dabei aufhalten, die Artikel des Entwurfs zu discutiren, selbst nicht diejenigen, welche Herr Thiers angenommen hat. Es ist das Alles nichts als ein Kartenhaus, welches beim ersten Luftzuge von der Rednerbühne umstürzen muß. Herr Thiers hat aber noch das Recht auf diese Bühne zu steigen und an das Plenum zu appelliren. Er wird dort die Majorität finden, wie er sie im Lande besitzt. Er hat schon gezeigt, daß er sich seines persönlichen Werthes bewußt ist und des Gewichtes, daß ihm die Zustimmung seiner Mitbürger verleiht. Frankreich hat kein Verständniß für die elenden Plackereien, mit denen man einen Mann belästigt, von dem man erklärt, daß man ihn weder missen kann, noch missen will.

Alle Anzeichen sprechen dafür, daß zwischen England und Rußland eine Einigung über die central-asiatische Angelegenheit in Form einer Grenzregulirung des als neutral zu erklärenden Gebietes von Afghanistan im Gange ist. Dabei wirft sich die Frage auf, ob die von Rußland projectirte Expedition gegen Khiwa, unbeschadet des mit England zu treffenden Abkommens, stattfinden wird. Diese Expedition ist in der That von russischer Seite nichts weniger als aufgegeben. Dafür spricht auch ein unvorhergesehener Zwischenfall, den, wie man der „Deutschen Ztg." aus Petersburg schreibt, der Redacteur der in Taschkend erscheinenden „Turkestanskija Wiedomosti", ein Herr Majeff, hervorgerufen hat. Derselbe glaubte wohl von seinem vorgeschobenen Posten aus der russischen Sache sehr angenehm und nützlich zu sein, indem er die Khiwa'sche Differenz, ohne daß eine militärische Expedition gegen den Khan nöthig sei, in seinem Blatte zu lösen sich bemühte. Er führte weitläufig aus, daß man mit dem Beherrscher von Ost-Turkestan, Jakub Beg, ähnliche und noch größere

---

In der letzten Sitzung hat das Collegium einstimmig Göthes letztes Wort vor seinem Tode: „Licht! Mehr Licht!" auch zu dem seinen gemacht und uns zu einer vermehrten Beleuchtungszahlung von allwinterlich 236 Thlr. 16 Sgr. aufgefordert, eine so kleine Forderung, daß wir gar nicht vermeinten, sie sei eine von unseren sonst in höheren Geldpositionen sich bewegenden Stadtvätern ausgegangen. Es haben in Folge dessen mehrere Bürgerversammlungen stattgefunden, in denen man solcher wohlfeilen Ueberraschung gegenüber, sich auch nicht knauserig zeigen und durch freiwillige Beiträge die Aufklärungssumme rund mit 231 Thaler normiren will. Wieder ein Beweis, daß wir gar nicht mit unserm Magistrat auf so feindseligem Fuße stehen, wie man uns nachsagt.

Das Befinden der greisen Königin von Sachsen, das in den letzten Tagen an unserm nah verwandten Hofe große Besorgniß erregte, scheint sich bis zur Stunde nicht ungünstiger gestaltet zu haben. Es sind im Laufe des Tages wohl beruhigendere Nachrichten eingetroffen, da von ihnen der heutige erste Hofball abhängig gemacht wurde, das Fest bis jetzt noch nicht abgesagt, sondern der Anfang der heutigen Opernhausvorstellung im Laufe des Nachmittags auf eine halbe Stunde vorgerückt wurde, um den Hohen Herrschaften beide Genüsse ohne Verkürzung zu ermöglichen, den des Ballets und den des um 10 Uhr beginnenden Balles. — Die wenigen — jetzt schon wieder im Frühlingsschmutz verschwundenen — Wintertage wurden leidenschaftlich von den Berlinern, mit Einschluß der eleganten Gesellschaft, auf der Eisdecke der Thiergarten-Canäle ausgebeutet. Fast mehr als der Tanz, scheint der Schlittschuhlauf Verehrerinnen zu zählen. Am Sonntag wenigstens stand bei der Rousseau-Insel, diesem Haupt-Eisparquet für die Stahl-Beflügelten, das schöne Geschlecht mit einer Zwei-Drittel-Majorität, der Ein-Drittel-Minorität des starken gegenüber. Wie sich doch die Ansichten auch über dies, jedenfalls gesundheitskräftigende Amüsement, seit vierzig Jahren geändert haben! Damals war es die vergötterte „Henriette Sonntag", die sich auf dem jetzt auch verschütteten Spree-Arm „hinter den Zelten", zuerst öffentlich activ, als Schlittschuhläuferin, „aufs Eis wagte", während bis dahin die Damen nur eine passive Rolle, gefahren von schlittschuhlaufenden Cavalieren, spielten. Ich erinnere mich noch jenes Sonntags, als in den Abendstunden dieses „unerhörte Ereigniß" an allen öffentlichen Orten Berlins den Stoff zur Unterhaltung lieferte, und von vielen Seiten mit bedenklich-mißbilligendem Hauptschütteln als eine „denn doch etwas zu weit gehende Extravaganz" besprochen wurde. Von einem blasirten Tänzer hörten wir neulich den Wunsch äußern, es möge doch endlich die vernünftige Idee zur Wahrheit werden, gemiethete Tänzer oder künstliche Automaten auf den Bällen für sich tanzen zu lassen. Wenn die „Gesellschaft" nach vierzig Jahren wirklich dahin gekommen, mit welchem mitleidig-verächtlichem Lächeln wird man auf unsere Gegenwart zurückblicken, wo doch noch die Mehrzahl unserer jungen Welt zu den Verehrern dieser Fußarbeit zählt, bei welcher in der Regel auch das Herz mehr oder minder betheiligt ist!

Ich höre eben, daß, nachdem ein achtungswerther Theatergast, Director Lebrun, den Breslauern bewiesen hat, daß es bei uns doch auch noch Künstler giebt, demnächst auf Ihrer Lobe-Bühne ein zweiter Berliner Künstler erscheinen wird: Herr Oberländer, Mitglied unsers königlichen Theaters. Das ist ein „Comödienspieler" von altem Schrot und Korn, aus jenem festen und doch in alle Formen sich fügenden Holze geschnitzt, wie es einst ein gewisser Iffland, Ludwig Devrient waren, jetzt noch Döring ist. Erwarten Sie von ihm keine moderne, sogenannte „Genialität" — ein Wort, das man jetzt so oft in der Kritik gemißbraucht findet —, dagegen eine Lebenswahrheit in seinen, auch den schlichtesten Bildern, die Ihnen die Achtung abnöthigen dürfte, die wir für Herrn Oberländer hegen. Klingt Ihnen vielleicht diese Empfehlung verdächtig, so will ich Sie damit beruhigen, daß ich bis zur Stunde noch nicht weiß, wie Herr Oberländer außer der Bühne aussieht, und ich ihm wohl eben so unbekannt bin. — Eine Bemerkung, die bei Empfehlungen heutzutage nicht überflüssig.

R. Gardefeu.

Rede des Abgeordneten Ziegler bei seiner Jubelfeier.

Wenn ich mich im Abgeordnetenhause oder im Reichstag erhob, um zu reden, pflegte wohl mein Freund Löwe-Calbe, in ironischem Hinweis auf mein Alter und meine dennoch lebhafte, etwas stürmische Ausdrucksart, mir zuzuflüstern: „Der Frühling kommt mit Brausen", so wie ich umgekehrt ihn und mich selbst aufziehend, äußerte: „Lassen Sie uns reden in des Königs Kambyses Weise" (allgemeine Heiterkeit). Nun weiß ich aber heute, daß hier weder zum Brausen noch zur emphatischen Rede Veranlassung ist, denn wir feiern gewissermaßen ein harmloses Familienfest. Dasselbe trägt zwar meinen Namen an der Stirn, aber ich weiß sehr wohl, wie ich auch Ihrer Deputation bereits gestern sagte, daß mein Geburtstag blos die Gelegenheit giebt, die fortdauernd gleichmäßige Gesinnungstreue der ganzen Partei zu feiern, der wir angehören, ich sage der ganzen Partei, da ich zwischen den Fractionen der Liberalen des Landes wenig unterscheide. Denn ich weiß sehr wohl, daß ich als Parteimann und abgesehen von den wenigen Gelegenheiten, bei denen ich selbstständig hervortrat, als Politiker nicht viel Bedeutung habe. (Verneinende Unterbrechung.) Sie scheinen anderer Meinung zu sein, und, wie ich alle Ansichten gelten lasse, beuge ich mich auch vor der Ihrigen, während ich die meinige beibehalte. (Heiterkeit!) So bin ich denn hergekommen, eingerichtet blos auf den einfachen Dank für Ihre Güte. Indessen hat mein alter Freund Phillips in seiner Anrede an mich, der Sache eine so tiefgreifende politische Bedeutung gegeben, daß ich gezwungen bin, ihm einigermaßen zu folgen. Man hat vielfach hervorgehoben, daß die Großthaten der Neuzeit allzumal durch Greise ausgeführt wären. Dazu haben Pessimisten die Erklärung zu finden geglaubt, indem sie behaupteten, es sei dies sehr natürlich, weil unser ganzes Zeitalter greisenhaft geworden sei. Das ist entschieden unrichtig, und ich wünschte wohl hier klar zu machen und für manche unangenehme Erscheinung der Gegenwart Trost zu bringen, wenn ich ausführen könnte, daß dieselbe im Gegentheil erstarkt und nach allen Richtungen hin besser geworden ist. Dazu ist aber hier nicht Zeit, indessen werden auch einige Andeutungen hinreichen, einer besseren Erkenntniß Bahn zu brechen. Ich habe das eigenthümliche Schicksal, daß ich noch unter dem heiligen römischen Reich deutscher Nation geboren bin. Ich lag in der Wiege, als es zertrümmerte, und ich stehe mit einem Fuße im Grabe, als das deutsche Reich, nicht das römische, das bessere deutsche Reich deutscher Nation wieder errichtet wird. Diese reichslose Zeit umfaßt eine Epoche, mit der in der ganzen Weltgeschichte keine andere sich messen kann, und zwar in Fortschritten auf allen Gebieten des Lebens. Entschuldigen Sie, wenn ich Sie von recht kleinen und anscheinend unbedeutenden Dingen unterhalte. Der bekannte Literat Frentzel hat mich einmal einen geborenen Erzähler genannt, und in dieser harmlosen Weise will ich auch zu Ihnen sprechen. (Allgemeine Zustimmung.)

Haben Sie sich wohl zuweilen den ganzen Segen des Schwefelholzes klar gemacht? Wer wie ich noch erlebt hat, daß es eine große Action und Störung war des Nachts Licht anzumachen, wer weiß, daß die Magd erst zur Zunderbüchse eilen, mit Stahl und Stein den Zunder anfachen und dann mittelst Schwefelfadens endlich die Flamme schaffen mußte, der muß es segnen, daß eine einfache Erfindung uns erlaubt, bei Tage hunderte von Schwefelhölzern zu verbrauchen und des Nachts mit Einem Strich Licht um sich zu sehen. Und nun die Vortheile in den zweckmäßigeren Bekleidungs-Gegenständen, der größeren Mannigfaltigkeit aller Genüsse, der Zugänglichkeit so vieler Bildungsanstalten, der Leichtigkeit der Bewegung durch Beförderungsmittel aller Art. Bis zum Jahre 1806 gab es nur zwei Chausseen im ganzen preußischen Staat und man muß wie ich als Knabe Abends 6 Uhr auf die Post gesetzt sein, um auf einem Wege von 3½ Meilen die Nacht hindurch grade noch Morgens 8 Uhr rechtzeitig zur Schule zu kommen, um die heutige Zeit zu segnen. Ich bin noch als Student auf dem Gefährt des damaligen Postmeisters Segeboth von Lingen nach Wallmirstedt zwei Tage und zwei Nächte gefahren. Königsberg in Preußen war damals weiter von Berlin als heute New-York; die Sehnsuchtslieder, worin man sich die Schwingen des Vogels wünscht, haben ihre Bedeutung verloren, denn wir rauschen auf den Eisenbahnen schneller dahin, als auf die Dauer ein Vogel dies vermag. Und nun die gewaltige Erfindung, mittelst deren der Gedanke in Minuten von Land zu Land, in Stunden um den Erdball fliegt. Das wird genügen, um nach dieser Richtung hin unser heutiges Glück dem Zustande der Väter gegenüber zu Gemüthe zu führen. Ebenso will ich auf socialem und politischem Gebiete nur andeuten, um dem Pessimismus entgegenzutreten. Noch im Sommer 1806 war es Sitte, daß die Bürger, wenn der Magistrat seinen Sitz verließ, sich vor der Kirchenthür aufstellten und chaine machten. Mein Vorgänger im Amt bemerkte, daß ein angesehener Bürger nicht schnell genug den Hut gezogen hatte, wofür er demselben sofort ein Paar Ohrfeigen gab. Daß von Satisfaction gegen den gestrengen Herrn nicht die Rede war, versteht sich von selbst. Ich habe noch gesehen, daß die Peitsche des gnädigen Herrn auf den Rücken des Bauers fiel, und es ist gewiß merkwürdig, daß Leute bürgerlichen, cantonpflichtigen Standes von der guten alten Zeit reden, Leute, denen damals ein vierzehn- oder sechszehnjähriger Junker beim Regiment die Schienbeine zerhieb, während sie bei der geringsten Widersetzlichkeit die Strafe der Spießruthen in Aussicht hatten. Ich habe mich in späteren Jahren noch als Gymnasiast geärgert und recht gründlichen Widerwillen gegen Verbindung von Schule und Kirche eingesogen, wenn ich sah, daß mein Rector vor einem Prediger, dem Ephorus, schon auf 40 Schritte den Hut zog und in gebückter Stellung bei ihm vorbeischlich. Das war die gute alte Zeit und ich denke, wir danken dafür. (Lebhafte Zustimmung.)

An den Reichthum der siebenzigjährigen Epoche an großen Weltbegebenheiten will ich Sie nicht erinnern. Von den Pyramiden, dem Manzanares bis zu den Eisgefilden Rußlands wurden Menschen geschleppt um Mitmenschen umzubringen; Ströme Bluts sind geflossen, Reiche entstanden und verschwunden, Dynastien gestürzt und erhoben, und das Herz zieht sich schmerzhaft zusammen, wenn gesagt wird: der Krieg sei ein Culturelement. Und dennoch ist etwas Wahres darin, denn, obgleich ich mich schäme es zu sagen, aber es ist dennoch wahr, eine bessere Zeit hat für uns begonnen, seit unserer Niederlage bei Jena. Bis dahin hatte unsere Regierung die großen Ideen, welche die Welt durchzuckten, ignorirt, bis sie denn endlich gezwungen mit den Edicten vom 9. October 1807, der Städteordnung vom 19. November 1808, den Culturedicten vom 14. September 1811, der Gewerbefreiheit, den Finanzgesetzen hervortrat und den ganzen Staat von Grund aus umschuf. Freilich ging es, als die nächste Noth von Außen verschwunden war, wieder rückwärts. Schon 1816 erschien eine, die Culturgesetze beschränkende Declaration, bis dann die großen Razzia's von 1817, 1824, 1830 2c. alle Gefängnisse mit Demagogen füllten, die ein Stück schwarzroth-goldenes Band getragen, die Einigkeit Deutschlands und Dinge verlangten, die jetzt an den Ministertischen, ja, von allen Dächern gepredigt werden. Da trat dann endlich das Jahr 1848 ein und eine Revolution, welche die berechtigtste war, die jemals stattgefunden hat. Denn abgesehen von dem religiösen Drucke, durch den sich das Volk beschwert fühlte, litt es auch unter einem, vielleicht ganz wohlmeinenden aber durch ein bis zur Unfähigkeit examinirtes und dressirtes Beamtenthum, das an das Mandarinen-

Schwierigkeiten zu bestehen gehabt, wie jetzt mit dem Khan von Khiwa, und daß man sich dennoch mit Jenem recht gut auf friedlichem Wege verständigt habe. Ein Einvernehmen mit Khiwa, meint das turkestanische Blatt, sei aber noch leichter zu erzielen, und man befindet sich darum keineswegs in der Nothlage, unbedingt gegen Khiwa Krieg führen zu müssen.

Diese jedenfalls recht wohl gemeinte und wohl auch auf genaue Kenntniß der Sachlage sich stützende Kundgebung aus Turkestan muß die maßgebenden Kreise von Petersburg sehr unangenehm berührt haben, denn sofort erhob sich gegen die „Turkestanskija Wiedomosti" die anerkannt officiöse Stimme eines Specialisten in central-asiatischen Dingen, des Herrn Rajewski, um den Beweis zu führen, daß sich ein besserer Modus vivendi mit Khiwa durchaus nicht anders als durch die Schärfe des Schwertes herstellen lasse. Der Umstand, daß alle officiösen Organe den Brief Rajewski's als eine autorisirte Kundgebung sofort wiedergaben, beweist zur Genüge, daß man in den höheren Regionen keineswegs mit den friedlichen Rathschlägen des turkestanischen Blattes einverstanden ist.

Wie man übrigens der „K. Z." von gutunterrichteter Seite meldet, soll sich Graf Schuwaloff demnächst zum zweiten Male nach London begeben und Vollmachten zum Abschluß der eingeleiteten Verhandlungen mitnehmen.

Deutschland.

O. C. Landtags-Verhandlungen.

39. Sitzung des Abgeordnetenhauses. (7. Februar.)

Schluß der Rede des Abg. Lasker:

Und nun, meine Herren, der weitere Beweis, wie die Zeichnungen in Wahrheit Fälschungen waren, freilich nicht verfolgbare. Ich werde Ihnen die betreffenden Gesetzesstellen mittheilen. Also, meine Herren, die Behauptung, daß die Actien nicht weggegeben waren, will ich Ihnen in folgender Weise auch unzweifelhaft beweisen. Ehe die Versammlung vom 21. Juli 1871 eintrat, in welcher wiederum die neuen Verwaltungsrathsmitglieder gewählt, und die 40,000 Thlr. genehmigt wurden für die Herren, schlossen sie einen Vertrag, den ich Entreprise-Vertrag nenne, nämlich für 2,490,000 Thlr. wurden sämmtliche Bahnarbeiten mit Ausschluß der Betriebsmaterialien zwei Personen, deren Namen gleichgültig sind, in Regie übergeben. Der Vertrag ist also sehr einfach; er liegt mir abschriftlich vor, er ist vor einem hiesigen Rechtsanwalt notariell geschlossen und zwar an demselben Tage, an dem die Generalversammlung stattgefunden hat. Aber Sie würden sich irren, wenn Sie glauben, daß dieser Vertrag den ganzen Inhalt umfaßt, denn neben diesem Vertrage ist ein Neben-Vertrag geschlossen worden von demselben Tage. (Hört! Hört!) Dieser Nebenvertrag liegt mir nicht vor. Nun wird einerseits durch Zeugenbeweis, andererseits wieder durch amtlichen Bericht eines Beamten meine Behauptung bestätigt, der nur zufällig die Bemerkung macht, daß in diesem Nebenvertrag nach dem bekannten System Strousberg stipulirt ist, daß die Unternehmer nicht baar Geld, sondern Actien in Zahlung erhalten. Die Actien wurden nämlich verkauft: zu 40 pCt. die Stammactien, zu 70 pCt. die Prioritätsactien; ein Wucherabzug ohne Gleichen. Dies wird dadurch bestätigt, daß bei einer anderen Gelegenheit der Beamte der Gesellschaft berichtet, daß die Unternehmer, die irgend eine vielleicht unberechtigte Forderung haben, alles für den ursprünglichen Preis übernommen haben. Wie der Nebenvertrag ergiebt, sind die Actien mit einem schönen Abzug begeben worden; 39,000 Thlr. haben die Bedeutung von 22,000, und davon erscheint im Hauptvertrage kein Wort; im Nebenvertrage steht aber noch mehr, was mir bis jetzt unerklärlich ist, und was die Untersuchung aufklären möge.

Es erscheint plötzlich im November 1871 ein Revers, in welchem die beiden Unternehmer bekennen, daß sie 300,000 Thaler von dem ihnen im Haupt-Vertrage zugebilligten Preise abziehen lassen sollen, und es sind genau die Meilen bezeichnet — ich weiß die Meilen nicht auswendig —, bei deren Fertigstellung dieser Abzug stattfinden soll. Es ist mir unklar geblieben, wozu diese 300,000 Thaler abgezogen werden sollten. Wenn es zum Nutzen der Gesellschaft war, so weiß ich nicht, warum man solches Ding in den Nebenvertrag hineinsetzt. Ich verstehe es nicht und es geht mir hier in der That der Grund gänzlich aus und um so auffälliger ist es mir, als durch die Zeugenbeweise festgestellt ist, vorbehaltlich des Eides, daß bis gegen das Ende des Jahres 1872 trotz des Monirens der Beamten thatsächlich zu Gunsten der Gesellschaft ein Abzug nicht gemacht worden ist. Dieses Verhältniß gehört für mich zu den wenigen, die ich nicht begreife, ich hoffe, die Untersuchung wird wohl jedenfalls diesen Punkt aufklären. In dieser Weise also sind diese Actien aufgebracht. Wir haben also schon wieder 2,400,000 und einige 90,000 Thlr., die niemals gezeichnet worden sind. Und wie, meine Herren, wurden die Dinge vermittelt? Zuerst wurde ein hiesiger Unternehmer engagirt, der diese Actien scheinbar von der Gesellschaft kaufte, sie dann an die Unternehmer ablieferte und diese Unternehmer zahlten das Geld wieder zurück und so ging es hin und her. Dieser forderte dafür eine Provision, ich glaube zu Lasten der Gesellschaft, später hat man die Sache kürzer gemacht. Um die Provision wegfallen zu lassen, kaufte ein Handlungsdiener von Oder direct von der Gesellschaft, zahlte das Geld baar ein und übergab in derselben Weise, die dem Handelsminister bekannt sein wird, die Actien zurück an den Unternehmer und der Unternehmer gab das Geld zurück 2c. (Heiterkeit.) In dieser Weise wurde die Sache vollzogen. Diejenigen Actien aber, die direct für die Gesellschaft ohne Scheinverträge gekauft worden sind, so daß man sagen kann, daß gewissermaßen die Verstöße gegen das Gesetz — welchen Ausdruck soll ich gebrauchen — offen zu Tage getreten sind, wurden vermittelt entweder durch die Gewerbebank Schuster u. Co., Schuster stellvertretender Vorsitzender der Gesellschaft — oder durch eine Filiale dieser Bank. Der Name ist ja nicht nothwendig bei unseren Verhandlungen, vielleicht später, wenn wir die Sache weiter zur Sprache bringen werden, wird sich dieses aufklären. — Nun kommt das unschuldige Geschäft über die Cautionsstellung, von dem ich sagen kann, ich habe die volle Ueberzeugung, der Herr Ministerpräsident verstehe es nicht so leicht, wenn es nicht erläutert werde. Die Gesellschaft nämlich hatte, nein nicht die Gesellschaft, sondern die drei Gründer, — es ist schwer, das Ding auseinanderzuhalten, die Herren erscheinen hier in ihren verschiedenen Eigenschaften.

Also die drei Gründer hatten die Caution gestellt, und zwar 225,000 Thaler. Später nun wollten sie die Effecten gerne heraus haben — ein durchaus zu billigendes Verlangen — die Effecten waren gestiegen, und siehe da, da das Geld fehlte, wurden Actien der Gesellschaft aus dem Depot genommen und verkauft, Stammactien zu 40 Procent, Stamm-Prioritäts-Actien zu 70 Procent, und die Gesellschaft wird also belastet mit einem Verluste der Coursdifferenz von ungefähr 190,000 Thlr. in Capital und 13,000 Thaler jährlichen Zinsunterschied zwischen dem Gelde, welches die Regierung als Verzinsung gegeben hat und den Zinsen, welche sie während der Bauzeit zu zahlen haben. Was haben nun die Herren Schuster u. Co. und Oder gethan? Sie verkaufen die Caution, die Buchung aber, d. h. die Zahlungsnachweisung für die Gesellschaft, daß sie offen belastet worden ist mit der Ausgabe so und so vieler Actien und mit Zins- und Coursverlust, ist etwa 5 Monate später geschehen. Meine Herren, dem Handelsrichter waren nun nachgewiesen: Vollzeichnungen und Zahlungen von 10 Procent waren ergangen. Als die Herren den Handelsrichter im Februar antrafen, hatten sie eben das Statut verändert, conformirt nach dem neuen Gesetze und traten diejenigen Beweise an, welche das neue Gesetz von ihnen forderte. Der Handelsrichter sagte: „Da ich die Verwaltungsprincipien des Handelsministers nicht kenne, so ist seine Bescheinigung mir nicht glaubwürdig genug, (hört!) und ich wünsche die directe Nachweisung der Zeichnungen." Herr Wagener erkennt selbst an, daß weder vollgezeichnet, noch 10 Procent eingezahlt war und dennoch wurde eine falsche Angabe beim Handelsrichter durch die Herren Wagener, Schuster und Oder gemacht, was nach dem Handelsgesetzbuch drei Monate Gefängniß kostet, (hört!) der Handelsminister aber hatte ihnen die Bescheinigung der Nachweisung gegeben (hört!), diese befindet sich bei den Acten. Dazwischen liegen nun Thatsachen, die für mich durch viele Umstände wahrscheinlich gemacht sind, die ich aber übergehe, da der eine Zeuge, welcher die übrigen Aussagen eidlich erhärten will für sie nicht eintreten wollte. Ich hoffe, daß wir über sie zu einer Untersuchung gelangen werden, geschieht dies nicht, werde ich glaubhaftes Material beibringen; denn diese Thatsachen müssen aus Licht gezogen werden, wenn ich nicht selbst der Unwahrheit und Unzuverlässigkeit bezüchtigt vor dem Publikum dastehen soll. Nur eins zur Illustration der Eisenbahnpolitik des Handelsministers! Es wird geklagt, daß die Bauunternehmer den Unterunternehmern nicht voll bezahlen, sondern sie innehalten, um, es wird mir gemeinschaftlich bescheinigt, daß man in der Heimath der Bahn mit den Stammactien 10 bis 15 Procent glaubt handeln zu können. Eisenbahnen behalten, mit welchen man Stammactien bekommen und handeln kann, das heißt doch ein Bischen Rinaldo Rinaldini gespielt (Sehr richtig.).

Ich komme jetzt zu dem System Strousberg, zur Breslau-Warschauer und zur Nordbahn. Das System Strousberg hat angefangen mit der ostpreußischen Südbahn und aufgehört mit den Unternehmungen in Rumänien. Anfangspunkt und Endpunkt sagen bereits, wohin dieses System führt, — die Person hat selbst davon Zeugniß abgelegt — angefangen nämlich damit, daß der Unternehmer denjenigen, welcher hinter ihm stand, um alles Geld gebracht hat bei der ostpreußischen Südbahn, angefangen damit, daß diejenigen, welche die Actien gezeichnet haben heute, ich glaube nach fünf oder sechs Jahren noch nicht dazu kommen können, sie zu einem Pari-cours zu bringen, denn es ist auch im Jahre 1871 immer noch keine Revenue vertheilt. Geendet aber hat das Unternehmen damit, daß wir die Demoralisation über uns hereingebrochen sehen, daß unser Name im Ausland einen Makel erhalten hat, daß unendliches Unglück über zahlreiche preußische Unterthanen und deutsche gebracht worden ist durch Herrn Strousberg und leider, leider in Verbindung mit den glänzendsten Namen der Aristokratie (Hört! hört!). Herr Strousberg hat durch die Begünstigung, die ihm der preußische Handelsminister gewährt hat, als dies Unwesen noch sehr klein war, sich soweit zu arrangiren gewußt, daß er bei seinem letzten Unternehmen, ich will nicht sagen wie, von der öffentlichen Bühne verdrängt hat, es verstanden hat, ihrer Namen von dem höchsten Adel gewissermaßen vor seinen Wagen anzuspannen und ihm in Rumänien und in Deutschland Credit zu machen für eine schlechte Sache und der eine oder andere dieser hier glänzenden Namen ist nachweislich für dieses Geschäft bezahlt worden. So hat das System gewirkt, aber glauben Sie nicht, daß nicht inzwischen ungeheures Unheil im Lande angestiftet worden ist, denn auch in Preußen sind vom Handelsminister fünf bedeutende Concessionen an Strousberg gegeben worden. Herr Strousberg hat bekommen die Concession 1) für die ostpreußische Südbahn; die Stammactien haben 1870 1 Procent ergeben, 1871 Nichts, ihr jetziger Cours ist 40¾ Procent (hört! hört!). Stammprioritäten haben 70 und 71 Nichts ergeben, jetziger Cours 74½ Procent. 2) Berlin-Görlitz; die Stammactien haben 1870 1 Procent ergeben, 71 Nichts, Cours 170, das hat für mich die Bedeutung, daß es eine von Natur sehr vortrefflich rentirende Bahn ist, die nur vorläufig durch einen schlechten Bau überlastet ist, eine der besten Bahnen in volkswirthschaftlich verkehrsreichem Gebiete. Die Stamm-Prioritäten haben 1870 5 Procent, 1871 6¾ Procent gegeben. 3) Halle-Sorau-Guben, Stammactien 1870 4 Procent, ebenso 1871 und trotzdem Cours nur 66%, Stammprioritäten erhalten 5 Procent aus dem Baufonds, Cours 83¾, d. h. man traut dem Frieden nicht, sondern man weiß, daß später die Revenuen so sein werden, wie sie durch Abtreten aller Fonds sind. 4) Hannover-Altenbeken, Stammactien 1870 5 Procent, ebenso 1871, Cours 84, also mit Empfehlung von 5 Procent werden die Actien in die Welt gebracht, aber der richtige Cours erhält sich doch. (Redner giebt noch mehrere Details aus dem Courszettel.)

So ist das System Strousberg über einen sehr großen und weiten Theil der Monarchie verbreitet und es ist mir glaubhaft berichtet worden, daß gar nicht selten der Handelsminister schon in den ersten Stadien, wenn man sich um Vorarbeiten bei ihm bewarb, Anweisung gegeben hat, man möchte sich mit Strousberg in Verbindung setzen, weil dieser schon Schritte für diese Bahnen gethan habe. Die Folgen dieses Systems sind folgende: 1) die Bahnen werden dadurch viel theurer gebaut, weil man mit größerem Nominalcapital, als sonst bei ehrlichen Leuten; ich stelle „ehrlich" im Gegensatz zu diesem System. (Heiterkeit.) 2) Wird das Geld über die Eisenbahnsteuer hintergangen, denn dasselbe nimmt die Steuern von den Revenuen und, wenn die wahren Capitalien zum Vorschein kommen, die wirklich bezahlt werden, ergeben sich 4, 5 Procent Revenuen, die besteuert werden müssen. Daraus, daß Scheinverträge abgeschlossen werden und man 82, 70, 60 Thlr. für 100 erhält, werden natürlich keine Revenuen gegeben und der Staat ist um seine Steuer geprellt (sehr richtig! links), unter Mitwirkung eines anderen Zweiges der Staatsverwaltung, welcher dieses System begünstigt. Außerdem fallen die Personen hinein, welche die Bahnen bei ihren Actionären stehen. Wie die Gimpel fallen die Landleute, die Communen hinein, die Vollzahlungen machen in der Hoffnung, dadurch die Bahn zu Stande zu bringen; der gute Landmann bezahlt und die Geldherren stecken den Profit in die Tasche. Dann liegt Folgendes klar auf der Hand: Wenn die Tarife festgestellt werden, so werden sie von dem Verhältniß der Revenuen zu dem Kostenpreise bemessen. Da der Staat es in der Hand hat, den Tarif herabzudrücken, so wird er sich erkundigen: Wieviel beträgt die ursprüngliche Anlage? Wenn also minderwerthige Papiere zu hoch ausgegeben werden, so werden statt 4 Millionen in Wahrheit 6 Millionen berechnet und es sind die Transporttarife viel höher. Wenn der Staat sich gefallen läßt, daß er die Tarife nicht unter den Procentsatz der Selbstkosten herunterdrücken kann, so verstehe ich wohl, daß die größte Unterschied ist, ob die Herstellungskosten 200,000 oder 300,000 Thlr. jährlich an Zinsen geben und wenn der Vertreter des Handelsministeriums die Sache nicht so berechnet, so bin ich auf seine Verwaltungsgrundsätze außerordentlich neugierig. Wenn es sonst aber die Actien zu niedrig abzugeben? Wenn das nicht ein offenes Geheimniß! Die Regierung ist wissend und theilnehmend an der Umgehung des Gesetzes (Hört! hört!) Sie läßt übermäßige Taxationen zu in dem Bewußtsein, daß die Actien zu Nominalwerthe gegeben werden; wer nimmt Theil an den mannigfachen Machinationen, welche durch Scheinverträge hervorgebracht werden? Was ist dadurch für die Volkswirthschaft im Ganzen? Durch die theurer Eisenbahnbau, denn es werden Personen dazu angelockt, die blos Nutzen und Gewinn davon ziehen wollen, und dazu gehören nicht blos Adel, halb Abenteurer, natürlich auch von der hohen Finanz. Diese gehen aber in der Gesetzumgebung nur bis zu einem gewissen Stadium und fangen an ordentlich zu werden, wenn sie ihren Gewinn haben, während die Abenteurer fort und fort durch einen Schmutz von Scheingeschäften gehen, wie wir sie einmal gehört haben bei der Pommerschen Bahn und bei anderen Bahnen, die leider in Verbindung stehen mit dem Prinzen Biron und anderen Namen. Wenn nun solche Scheinverträge gemacht werden, so ist die Folge davon, daß man mit den

---

thum erinnert. Ein paar Erzählungen werden hinreichen, die Erinnerung der Aelteren an die damaligen Zustände aufzufrischen. Ich gehörte zu den Männern, die im Jahre 1843 die Potdam-Magdeburger Bahn ins Leben rufen wollten. Nun hatte sich ein Stichwort gebildet, es hieß: wir müssen doch dem Süden die Hand reichen. Durch alle Behörden-Stationen hindurch, die ich persönlich anging, in allen Tonarten tönten mir die Worte entgegen: wir müssen doch zuvörderst dem Süden die Hand reichen. Endlich ging ich zum Finanzminister. Er nahm mich sehr gnädig auf, hieß mich zu ihm auf das Sopha sitzen, und wurde, nachdem er auch den „Süden und die Hand bieten" vorgebracht, ganz vertraulich. Mit einer Miene, die an Gutmüthigkeit, Wohlwollen, aber auch subjectiver Dünkelheit nichts zu wünschen übrig ließ, sagte er: Nun lassen Sie uns einmal nicht als Minister und Oberbürgermeister, sondern ganz als Private sprechen; halten Sie es denn wirklich für einen Vortheil für eine Stadt, wenn sie an eine Eisenbahn kommt? Ich gestehe, daß ich Furcht bekam und ängstlich nach der Thürklinke sah, um mich eventuell zu retten.

Dergleichen Mandarinenweisheit könnte ich Ihnen Stunden lang mittheilen, ich will aber nur einer Sache erwähnen, die mich wirklich rührte. Ein Regierungsrath, ein braver ehrenwerther Mann, traf mich 1848 und rief mir zu: „Gott, was sagen Sie dazu, wir haben wirklich eine Revolution." Es scheint so, erwiderte ich. „Ja!" fuhr er fort, „wenn man nur wüßte, was das Volk eigentlich will, es hat ja gar keinen Grund dazu; denn, wenn ich auch zugeben will, daß wir mitunter einige Reste gehabt haben, so sind sie doch immer aufgearbeitet worden, wenn der Resten-Zettel vorgetragen wurde." (Stürmischer Jubel.) Ich weiß, wir haben Männer unter uns, die uneingedenk dessen, daß Stein, Hardenberg bis in die neueste Zeit unsere größten Staatsmänner, nicht zu den gedrillten Beamten gehören, immer dem Boninschen Antrag beitreten, der auch die Administrativ-Beamten durchgängig zugerichtet haben will, ja, daß einige soweit gehen, alle Administrativfragen dem Richter zu unterwerfen. Ich sehe, daß mein Freund Lasker Bewegungen macht. Nun da muß ich ihm doch sagen: daß wir den Richter nicht überbürden, nicht aus seiner hohen und heiligen Sphäre herabziehen, ihn nicht zum Administrativ-Beamten machen dürfen, was er unausbleiblich wird, wenn wir ihm die Verwaltung unterwerfen. Es ist ein alter Satz: daß der Staat der unglücklichste ist, der von Juristen regiert wird, weil er in Erstarrung verfällt. Mein Freund schüttelt den Kopf, und da muß ich wohl, in Erinnerung daran, daß neulich ein Jesuit ganz wie ich dereinst aus den königlichen Residenzen verbannt wurde, und in Erinnerung an manche andere Gelegenheitsgesetze, eine recht hohe Autorität zu Hilfe rufen. Ich meine den Perikles, der den Athenern zurief: „Ich fürchte mich viel mehr vor unseren eigenen Fehlern als vor den Plänen unserer Gegner." (Allseitiger Applaus.)

Ueber das Jahr 1848 gehe ich nicht hinaus. Ich müßte sonst, wozu ich mich wirklich zu vornehm dünke, die mir widerfahrene Behandlung und all den Schmutz berühren, den jede Reaction überall an die Oberfläche wirft. Es ist nun einmal eine solche Zeit das Jubelfest unbedeutender Lokalberühmtheiten, der Leute, die auf höherem Gebiete verschwinden, und die in der geheuchelten Loyalität eine Hülle für die sonst zu Tage liegende Misere ihres Innern finden. (Allgemeine Zustimmung.) Soviel will ich nur berühren, daß es mir im Unglück Trost gewährte, daß unsere Presse sich so wacker hielt. Sie glauben nicht, welche Erquickung ich, auf meinen Sorgenstuhl gebannt, jeden Morgen aus der „National-Zeitung" und „Volkszeitung" schöpfte, in denen der würdige, stets muthige Zabel, mein junger Freund Paalzow und der unerschöpfliche Bernstein das Volk aufrichteten und wach erhielten.

Nur auf eins will ich noch zurückkommen. Mein Freund Phillipps hat die Männer der National-Versammlung von Seiten des Charakters gerühmt, ihre Ehrlichkeit hervorgehoben, und wenn ihnen auch nicht Alles gelungen, doch die letzte That, mit der sie schlossen, in Schutz genommen. Er hat Recht, auch ich behaupte: die Steuerverweigerung ist die größte That in unserem politischen Leben; sie allein und der Respect vor so viel Ernst und Entschlossenheit zwangen zur Octroyirung der freien, seitdem in wesentlichen Theilen zurückrevidirten Verfassung vom 5. December 1848, und wenn man die Männer, welche zuletzt Alles an das Volksrecht setzten, zur Untersuchung zog, so hat dies der Sache genützt, denn das Volk hat sie um so wärmer ans Herz gedrückt und an dem muthigen Ertragen ihrer Leiden sich gestärkt. Gestatten Sie mir, auch hieran eine Erzählung zu reihen. Ich ging im Jahre 1862 in Carlsbad mit einem Franzosen und einem Engländer spazieren. Sie wollten mich mit der Schwäche des deutschen Volkes auf Grund seiner verunglückten Revolution necken. Da erinnerte ich den Engländer daran, daß sein Volk, nach einer mehr als 40jährigen Revolution, doch nur durch einen deutschen Prinzen, holländische und deutsche Truppen hätte erlöst werden können, und dem Franzosen warf ich vor, daß sein Volk seit 1789 bei Louis Napoleon angelangt sei. Die Herren wurden bescheiden, und nun rief ich ihnen zu, noch Eins! Wir sind 150 Steuerverweigerer, darunter ganz arme Beamte, aber bis heute, also nach 14 Jahren, ist nicht ein Einziger seiner Ueberzeugung untreu geworden, keiner ist zur Regierung übergetreten. Was meinen Sie, wie viel in England und in Frankreich den Mantel gedreht hätten? Nun, sagte der Engländer, vielleicht die Hälfte, und Sie? wandte ich mich zu dem Franzosen, der lachend ausrief: je crois, presque tous. Am anderen Morgen kam der Engländer zu mir und bat mich ganz ernst, ihn zu versichern, ob das, was ich gestern über die Steuerverweigerer gesagt, wörtlich wahr sei. Ganz gewiß! erwiederte ich, und nun schlug er die Hände zusammen und rief: Und diese Ehre der deutschen Nation, diese Thatsache, wird nicht jeden Tag von jeder deutschen Zeitung an der Spitze ihres Blattes wiederholt? (Allgemeiner Jubel.) So, meine Herren, denkt das Ausland über uns und wir, die wir nicht mehr und nicht weniger gethan, als deutsche Männer thun sollen, haben ein Recht auf Achtung von unseren Mitbürgern, die sie, wie wir hoffen, bei den Wahlen bethätigen werden. (Bravo.)

Wenn Phillipps auch seine Verwunderung darüber ausspricht, wie es dem Volke habe gelingen können, ganz unvorbereitet und auch ohne jede politische Erziehung die Männer für die National-Versammlung und für das Parlament in Frankfurt herauszufinden, so will ich neben dem Hinweis auf die ideale Richtung, welche ihm durch unsere Dichter gegeben, an das Wort Mirabeau's erinnern: Nach Revolutionen sind nur die ersten Wahlen spontan, alle späteren sind „Sache der Coterie".

Ueberhaupt, meine Herren, ist das deutsche Volk noch nicht genug gewürdigt und gerade in seinen guten Eigenschaften gemißbraucht worden. Sie wissen ja, daß es in den letzten Zeiten des deutschen Reichs viel erbärmlicher aussah als heute in Frankreich, Spanien 2c. Es ist wahr, daß Frankreich sowohl wie Spanien und England zuweilen abscheuliche Fürsten gehabt haben, aber bis zu der bassesse, ich gebrauche absichtlich einen fremden Ausdruck, so weit hat es doch nie ein fremder Fürst gebracht, seine Landeskinder für überseeische Schlachtfelder für baares Geld zu verkaufen. Das war nur Deutschland aufgehoben! Und ganz im Geiste des deutschen Volkes läßt Schubert in seinem herrlichen Liede: „Auf, auf, Ihr Brüder, und seid stark!" diese verkauften Landeskinder singen:

> Und an der Grenze füllen wir
> Mit Erde noch die Hand
> Und küssen sie, das sei der Dank
> Für Sorge, Pflege, Speis' und Trank,
> Du liebes Vaterland.

Nach lange anhaltender Erregung der Hörer fährt der Redner fort: Und diesen Zug deutschen Gemüths, vermöge dessen der Deutsche so sehr an Heimath und seinen Fürsten hängt, hat man entstellen wollen, indem man ihn Sclavensinn genannt hat. Nein, es ist etwas Tieferes, dieselbe Treue, vor der der vornehme Römer Tacitus erstaunt ausruft: „Id fidem vocant!"

Wir sind, Gott sei Dank fortgeschritten, und mit diesem Worte komme ich wieder auf die deutsche Fortschrittspartei. Sie ist hervorgegangen aus der Linken der Nationalversammlung, deren zerstreute Glieder das brave Jung-Litthauen sammelte. Und was man auch sagen mag, sie birgt noch gute Kräfte und tüchtige Herzen. Um mich herum sitzen noch alte Männer. Da ist v. Kirchmann, der sich mit gleicher Leichtigkeit in das Recht der Politik und in der Philosophie stürzt, Phillipps immer klar und muthig, Schulze der Wohlthäter ganzer Generationen; da leuchtet das weiße Haupt von Kerst, da ist Pauer, und nun die Männer in voller Kraft: ein Virchow, dessen Ruf seinen stolzen Gürtel um den Erdball schlingt, und der es vermag, zu jeder Stunde wieder einfacher Bürger zu sein, wie Humboldt, der den Lorbeer aus dem Silberhaar nahm und sich als Wahlmann dritter Klasse mit 20 Postillonen herumschlug. Da ist Klotz, unser juristischer Berather, da Duncker, der, wie König Lear auf der Klippe stehend, seine Klagen hinausruft über die See; ich kann nicht Alle nennen, aber an den wahren echten Freiherrn muß ich erinnern, an v. Hoverbeck, der immer klar, kurz fertig, ein Thurm in der Schlacht.

Und mögen mir die nationalliberalen Freunde erlauben, daß ich in ihre Partei hineingreife, ich griffe gern einige heraus. (Heiterkeit.) Hier zu meiner Linken sitzt mein Freund Braun-Wiesbaden. Er nannte sich einmal im Hause einen ripuarischen Franken. Das muß ein reckenhafter Stamm sein, denn, wenn er in gewaltiger Rede vorgeht und auch wohl sich des wirksamsten Scherzes bedient, kommt es ihm gar nicht darauf an, allenfalls auch einem Freunde den ganzen Taunus an den Kopf zu werfen, und, wenn er aufschreit, höchstens sich zu wundern über den weichlichen Mann.

Und auch an Nachwuchs fehlt es nicht. Ich wenigstens sehe mit Zuversicht auf eine junge, muthige und fähige Brut. Da ist mein junger Freund Louis, der jüngste Sohn der Wittwe Berger in Witten, der dreiste junge Mann, dem es gar nicht darauf ankommt, ob und wo einige Fenster zerklirren, um Luft zu schaffen; da Eugen Richter, der mit Zahlen spielt, wie ein japanesischer Jongleur mit Kugeln, wobei es vorkommen kann, daß aus Versehen eine Kugel einem Gegner an den Kopf oder auf den Ministertisch fliegt. Er bleibt dabei immer gleich lächelnd und harmlos gutmüthig. Da ist Windthorst-Lüdinghaus, der mit der Bravour eines Häuptlings der Wilden ficht.

Und da sitzt mein lieber Freund Lasker. Ich kann wirklich mit Falstaff sagen: „Der Junge hat mir einen Trank eingegeben, daß ich ihn so liebe, es kann nicht anders sein, er hat mir einen Trank eingegeben." Mit wahrer Vaterfreude habe ich gesehen, daß er mich bald überragte, und jedesmal, wenn er muthig sich hineinwagt und von allen Seiten angegriffen wird, fühle ich in mir den Aufruf, ihm beizustehen, was ich aber seinen Fractionsgenossen überlassen muß. Brächte ich ihn heraus, würde ich mir vorkommen wie der alte Talbot, der seinen wackeren Jungen, den John, aus der Schlacht bringt und ihm zuruft:

> Als Du vom Helm des Dauphin Feuer geschlagen,
> Da ward mein Vaterherz emporgetragen
> In stolzer Siegsbegier! (Allgemeines Bravo.)

Meine Herren! Der Fink hat wieder Samen. Wir sind noch obenauf wir sind im Siege, denn die Gegner haben einen großen Theil dessen ausführen müssen, was wir seit länger als einem Menschenalter erstrebt haben. Es ist wesentlich unser Werk, und jene jungen Männer und ihres Gleichen werden die Zukunft weiter gestalten, und das deutsche Reich mit den organischen Einrichtungen zur Sicherheit, Ehre, Cultur und Wohlfahrt so ausfüllen, daß der deutsche überall sagen wird: „Ich bin ein deutscher Bürger", und daß dieser überall Respect finden wird. Dabei will ich den jungen Freunden einen Rath ertheilen: Erfüllen Sie sich etwas mit dem wilden Muthe und Selbstvertrauen des Junkerthums. Glauben Sie mir, daß, wenn es Sr. Majestät beliebt, einem märkischen Junker, der nie eine Note gekannt, zu schreiben, er solle kommen und das General-Directorat der Musik übernehmen, der Gerufene käme, das Amt übernehme und durchführte. Ebenso die Intendanz der Schauspiele, Museen 2c. Warum soll man nicht Handelsminister sein können, wenn man als Junker Pferd, Kuh, Getreide gekauft und verkauft? Warum nicht landwirthschaftlicher Minister, wenn man Weizen und Hafer unterscheiden kann, oder Finanzminister, wenn man seine Hausrechnungen in Ordnung gehalten?

Ich scherze nicht, nur immer Selbstvertrauen, dem Muthigen gehört die Welt!

Ohne wirkliche Stärke ist nachhaltige Stärke nach Außen nicht möglich, und um jene zu schaffen ist eine weite Brust, ein furchtloses Vertrauen noth-

Preisen für die Waaren nicht wählerisch ist; man giebt hohe Preise für geringe Waare; es leidet dadurch der Bahnbau und die Beförderung und es werden Menschenleben gefährdet. Es werden die Preise in die Höhe getrieben und die reellen Bahnen, namentlich aber der Staat, wird mit einem ungeheuren Conto belastet, weil er eine Concurrenz illegitimer Bahnen hat und in Folge dessen alle Materialien mit viel höheren Preisen bezahlen muß.

Aber jetzt komme ich zu einem Schaden, der dieser Beschädigung gegenüber fast noch mehr ist, dem gegenüber, meine ich, daß alle übrigen Beschädigungen Nebensachen sind, und da kann ich Zeugniß ablegen. Als Strousberg auftrat mit seinen vom Handelsminister hochgepriesenen Erfindungen, die aber nicht neu, sondern von den bekannten Operationen der Mirès und Pereire's abgeschrieben waren, die schließlich vor dem Zuchtpolizeigericht zu Ende gespielt wurden, — da war er noch ein sehr unangesehener Mann, damals wollte noch Niemand sein Rival werden; aber jeder hiesige Banquier und jede Firma war stolz darauf, mit diesem Manne nichts zu thun zu haben, der für sie eine fremdartige Pflanze war. Der Bankpräsident dachte ebenso und zwar im Gegensatz zu seinem Chef, denn er nahm seine Wechsel nicht und warnte auch einige Kaufleute, sich mit einem so unsoliden Menschen einzulassen. Jetzt sind die meisten angesehenen Firmen kleine Strousberg's, ja überbieten ihn in Machinationen, die zur Umgehung des Gesetzes beitragen und in Wahrheit Wucher im Großen sind. Nach meiner Anschauung sind zur volkswirthschaftlichen Entwickelung Unternehmer jeder Art nöthig, der begabte Kopf wird jederzeit einen größeren Antheil am Gewinn haben, als der mittelmäßige. Heute aber ist der Unterschied zwischen legitimen und illegitimen Gewinn so weit verwischt, daß im Lande Unternehmer jeder Art in denselben Kessel der Verurtheilung geworfen werden: einer der schlimmsten Fehler, denn die Schwindler stecken schnell ihren Arm unter den des redlichen Mannes und sagen: Wir beide sind doch Schwindler. So wurde mir ein ultra-reactionäres Blatt — ich weiß nicht, ob es noch dem Geh. Rath Wagener gehört — gezeigt, da standen in der Revue viele Namen als Mitglieder von Verwaltungsräthen aufgezählt, mit der Bedeutung: Einer ist so schlimm wie der Andere. Beispielsweise wird dabei der College v. Schorlemer-Alst genannt, der sich nicht wenig wundern wird, unter die Gründer gekommen zu sein, er wird aber genannt neben den Unternehmern der pommerschen Centralbahn. Das klingt so: Wir sind entweder alle besser wie unser Ruf oder wir taugen alle nichts. Da habe ich von gegnerischer Seite Zuschriften mit der Drohung erhalten, man werde meine politischen Freunde compromittiren, so großen Skandal als möglich machen und dafür sorgen, daß möglichst viele mit hineinfallen. Ich habe dieser Drohungen gespottet. Wer ein gutes Gewissen hat, braucht sich um solche Dinge nicht zu kümmern, und sollten sich unter die anständigen Männer solche geschlichen haben, die nicht dahin gehören, dann heraus mit ihnen! (Lebhafte Zustimmung.) Die gute Gesellschaft stößt sie aus, sie sind vergessen, und die Volksmoral bleibt unverletzt. (Lebhafter Beifall.) So lange sie als heimliches Gift noch in der anständigen Gesellschaft sitzen, schaden sie, darum — ausscheiden.

Die Strousberg'schen Unternehmen geschehen in folgender Form. Ich habe mir, um ganz sicher zu gehen, ein Vertragsformular verschafft, von dem ich im Voraus gestehe, daß ich einzelne seiner Punkte gar nicht verstehe, so daß ich auch nicht weiß, ob sie etwas verbergen. Der Vertrag betrifft eine sehr bedeutende Summe, die ich einstweilen nicht nenne, weil ich fürchte, Eingeweihtere werden sofort an ihr erkennen, um was es sich handelte, und weil ich die Anstellung einer Untersuchung darüber wünsche. Sollte diese nicht stattfinden, so werde ich die Namen nennen. Zuerst kommt also die Actiengesellschaft zu Stande, wie, werde ich später an einem Beispiel zeigen, und nun löst sich aus dem ursprünglichen Unternehmen ein Finanzgeschäft ab. Ein Theil der Unternehmer tritt als Bau-, ein anderer als Finanz-Commission auf. Nun contrahiren die Gründer mit dem Finanz-Comite und sagen: wir übernehmen von euch sämmtliche Actien, so weit sie nicht gezeichnet sind, von den einzelnen Nachbarn zu Hause, und die übernehmen wir zu dem Course al pari, das heißt, dem Gesetze genügen, Vollzahlungen sind vorhanden. Nun schließen sie einen Kaufvertrag mit dem Baucomite, worin sie sagen, wir geben dir anschlagsmäßig für alles dies gesammte Capital, welches wir vielleicht abzüglich einiger Kosten vom Minister genehmigt erhalten haben. Nun aber schließt das Baucomite mit dem Finanzcomite einen Vertrag, in welchem das erstere dem letzteren verspricht, statt des vollen Betrags der Actien 72 Procent zu nehmen, also gegen 28 Procent Provision. Die Anschläge sind dadurch um 28 Procent theurer gemacht, als sie dem Minister vorlagen und die Actien stehen auf 72 Procent gegen den Inhalt des Gesetzes. Die Vertreter der Kreise bitte ich, sich dies Formular zu merken. Es heißt nämlich: eine so und so große Summe ist bereits von den Landleuten zu Hause gezeichnet worden, damit das Geschäft zu Stande kommt. Dann weiter: wenn aber noch fernere Zeichnungen gemacht werden, während das Baucapital schon gesichert ist, in der Meinung, zu Gunsten der Bahn Vollzeichnungen zu machen, die Actien 28 Procent weniger werth sind, da ja das Baucomite berechtigt sein sollte, Actien zu 72 Procent an das Finanzcomite zu geben, so wird der Gewinn zwischen den beiden Comite's getheilt. Aber das geht noch weiter, nach Abzug der Auslagen und der Vergütungen, welche für die Gründer gegeben sind, also die Gründer sind auch betheiligt bei der Ausbeutung der Nachbarn zu Hause, diejenigen Gründer, welche im Interesse des Publikums aufgetreten sind, um ihrer Heimath eine Bahn zu verschaffen. Ich hatte früher immer ungeheuren Respect vor den Vorarbeiten und den Auslagen dazu, und da habe ich von einem Techniker erfahren: die Vorarbeiten kosteten früher 150 Thaler pro Meile, jetzt 300 Thaler. Wenn wirklich ein Gründer in diesem Falle 50,000 Thaler erhalten hat, so ist dies doch immer unbedeutend. Ich wiederhole nochmals, daß gerade dieser Fall untersucht werden muß. Endlich ist mir zu meinem Erstaunen mitgetheilt, daß das Bau- und Finanzcomite dieselben Personen sind. (Heiterkeit.)

Da erscheint mir folgender Passus unerklärlich: das Finanz-Comite giebt dem Bau-Comite dafür, daß es ihm die Geldgeschäfte verschafft hat, eine Provision von 102,000 Thalern. Ich mache keine Bemerkung dazu, weil ich hoffe, daß die Untersuchung Alles klar stellen wird. Da haben Sie also einen Vertrag, wie die ersten Finanzfirmen Berlins sie abzuschließen pflegen. Jetzt komme ich in die Region der Abenteurer und dazu gehören die Bahnen, welche der Prinz Biron und der Fürst Putbus mitgebaut hat. Als Gründer treten neben denselben auf ein Registrator im Ministerium, Bernhardt, und ein Bau-Ingenieur Thiele. Indessen man nennt solche Concession nur mit einem Namen, man sagt immer, das ist die Bahn, die der Prinz Biron gebaut hat. Einer ist ja immer der, der die leitende Idee hat und den Einfluß, um die Concession zu erreichen. Nun soll die Bahn Breslau-Warschau gebaut werden. Ich nehme an, daß Prinz Biron eine Bahn über sein Gut haben wollte. Als neulich hier zur Sprache kam, daß immer noch krumme Chausseen in den Kreisen gebaut werden, welche die großen Güter berühren, haben Sie Alle anerkannt, daß es nicht edel ist. Jetzt ist es eine noble Gesinnung, daß man eine Bahn unter den zweifelhaftesten Umständen durchbringt. (Hört! Hört! Heiterkeit.) Prinz Biron tritt mit diesen Personen zusammen. Zuerst sind die Unternehmer eine gemeinschaftliche Gruppe; wenn es eine Actiengesellschaft werden soll, trennen sie sich; ein Theil wird Verwaltungsrath, der andere Theil Baucommission; dann contrahiren die beiden miteinander. So war es auch in diesem Falle. Prinz Biron wurde Vorsitzender des Verwaltungsrathes, die Herren Bernhardt und Thiele bildeten die Baucommission. Einen Theil der Actien sollte das Bauconsortium bekommen, ein anderer in der Gesellschaftskasse bleiben. Nun läßt sich Herr Bernhardt in den Verwaltungsrath wählen. Das wurde dem Prinzen Biron zu arg und er schied aus. Da haben wir einen Fall, wo später die Gesinnung eintritt, nachdem der Mann erfahren hat, wie es zugeht. Der Vertrag über die 100,000 Stammactien war bereits vollzogen. Der Ingenieur Thiele ist zugleich erster Beamter der Breslau-Warschauer Bahn und vom Verwaltungsrath beauftragt, die Arbeiten des Bauconsortiums zu controliren (Hört! hört! links), auf seine Bescheinigung werden die Beträge ausgezahlt. Diese Breslau-Warschauer Bahn ist blos eine Täuschung! Als sie gebaut werden sollte, sagte der Handelsminister: Ich gebe die Concession nicht eher, bis ihr den Anschluß an Warschau zeigt; sie sollte nämlich bloß bis Wieruczow gebaut werden. Der Handelsminister soll auch gesagt haben, es sei ein lobenswerthes Unternehmen, eine Sackgasse zu bauen, während ich die Verfügung des Handelsministers gelesen habe, daß die Concession nicht ertheilt werden könne. (Hört! Hört!) In das Statut wurde aber hineingeschrieben: „Breslau-Warschauer Bahn, preußischer Antheil." Das verstehen nämlich sehr viele nicht.

Dem Hrn. Handelsminister scheint das nebensächlich, er kennt aber noch nicht alle Zeichner. Die Zeichner verweigerten nämlich die Einzahlung und behaupteten, daß sie nicht für eine Bahnsackgasse gezeichnet hätten, sondern der Meinung gewesen wären, die Bahn solle nach Warschau fortgeführt werden, und sie sind durch richterliches Erkenntniß von der Einzahlung entbunden worden. (Hört! Hört!) d. h. das Oberhandelsgericht hat festgestellt, daß eine Täuschung im Spiele war. Nun, m. H., die vielen Redensarten über diese Bahn lasse ich bei Seite. Daß sie sich in den allertraurigsten Verhältnissen befindet, daß die Actien nur 10 Procent oder weniger werth sind, — das weiß ich nicht. Thatsache ist, daß zuletzt Locomotiven gegen 10 Thlr. täglich haben gepachtet werden müssen, als Betriebsmittel. Die Bahn ist in einem so unfertigen Zustande, daß sie gewissermaßen woher man sie bekommen kann. Aber eine Menge von Personen, darunter auch der Großherzog von Baden, hat volle Geld für die Actien gezahlt, während die übrigen fast ohne Werth untergebracht sind. Diese ganze Bahn soll nun den Hrn. Handelsminister angegangen, ihr zu gestatten, noch Prioritäten auszugeben, weil ihre Fonds erschöpft seien. Wie ist, denn Hr. Bernhardt, dieser frühere Registrator in den Ministerien, ist Vorsitzender des Verwaltungsraths und hat diese Gesellschaft geleitet.

Daß alle diese Generalversammlungen Scheinversammlungen sind, die wie Actien von der Gesellschaft selbst verkauft werden, ... Bossenfund sind, wo eine Person im Namen von Actien auftreten und in solchen General-Versammlungen einen lebendigen Menschen daraus machen, während sie alle in der Tasche der Gesellschaft stecken — das ist doch leicht ersichtlich. Ich will vorsichtig sein, ich meine nicht alle, aber diejenigen, die in Wahrheit nicht an den Zeichnungen theilgenommen haben, sondern blos an „Bauunternehmungen", und wie das System Strousberg noch heißt! — Ich komme jetzt zu der sogenannten „Nordbahn". Da gehört dasselbe vor und wieder sind die Betheiligten Personen der Fürst Putbus, der Prinz Biron, Hr. Bernhardt und Hr. Thiele (Heiterkeit). Fürst Putbus und Prinz Biron sind Verwaltungsrath, Bernhardt und Thiele Bauconsortium. Ich habe über diese Bahn nicht genug urkundliches Material, ich will hoffen, daß es in der Untersuchung gleichfalls aufgedeckt wird. — Aber, m. H., das ist das System Strousberg wieder ist, in welcher Weise Bauconsortium, Verwaltungsrath sich zusammengethan hat, und hier sind auch Trinkgelder ausgetheilt, Summen von bedeutender Höhe, die ebenfalls Gegenstand der Untersuchung sein werden.

Wie Rechtliche unterscheiden sich vom niedrigsten Wucher wie ein Ei vom andern. Weshalb aber diese Unternehmungen schlimmer sind, als die der sogenannten Wucherer, deren Namen ich jetzt nicht nennen will, das besteht darin, daß die andern kleine Geschäftchen machen, daß sie sie gerade bekommen, während diese Wucherer mit so ungeheuren Summen umgehen, daß sie Personen kaufen können, die für kleine Summen nicht zu haben sind, daß also die Corruption, die bei den Wucherern nur unter dem niedrigsten Gesindel bleibt, bis in die höchsten Schichten hinaufsteigt; darin liegt die große Gefahr. Ich habe aber das, was im Lande vorkommt, genug mitgetheilt, um erstens die Angaben zu rechtfertigen, welche ich das vorige Mal gemacht habe. Sofern ich Ihnen die Thatsachen als urkundlich und unter Zeugniß gestellt und durch Bücher zu erweisen angegeben, so habe ich Sie mir in der That Recht geben, daß ich wirklich nur leise ein ungeheures sociales Uebel das vorige Mal berührt habe. (Sehr richtig!) genug, da wir alle ohne Unterschied dabei betheiligt sind, eine Aufklärung der Thatsachen herbeizuführen, und m. H., lassen Sie mich noch eins mit wahrhaftem Stolz anführen; ich habe gesagt: Soweit meine Erkundigungen reichen, habe ich nicht gefunden, mit Ausnahme einzelner Nebenpersonen habe ich unseren Staatsbeamten, soweit ich es ermittelt habe, einen Vorwurf zur barin zu machen, daß sie der Leitung des Geschäfts nicht gewachsen sind, (sehr richtig! links) daß sie hineingetaumelt sind in einen verderblichen Weg. (Sehr wahr! links.) Aber von dem Lande und vor der Welt möchte ich feststellen: was früher als Gerücht umgegangen ist und selbst mir zu Ohren gekommen ist, als ob Charakterschwäche die zur Corruption in den Beamtenkreisen vorkäme und sogar in die hohen Beamtenkreise hinein, das weise ich weit von mir und von den Beamten (Bravo), ich habe wenigstens, soweit ich Erkundigungen eingezogen habe, nirgends auf etwas Greifbares kommen können, und ich bin überzeugt, daß mit einer Ausnahme, — ich namhaft machen könnte zur Untersuchung der Thatsachen, die aber nicht oficiell darüber sich von dem Groß der andern. Es sind ganz vereinzelte Ausnahmen und ich will die Namen um deswillen nicht nennen, weil die Beweise bei mir soweit nicht geführt sind und ich überzeugt bin, daß die einzuleitende Untersuchung volle Aufklärung schaffen können und namentlich jedem Betheiligten Gelegenheit geben wird, persönlich Rede zu stehen, soll der Zahl nach nur wenige. Redner wendet sich demnächst zu einer Kritisirung des Verfahrens, welches der Handelsminister bei Concessions-Ertheilungen beobachtet, anknüpfend an seine früheren bezüglichen Ausführungen, wonach Kreise und Communen oft mit größeren Schwierigkeiten zur Erlangung von Eisenbahn-Concessionen zu kämpfen hatten, als Privatleute.

Er verliest auch hier eine Reihe von Schriftstücken, die ihm von Bürgermeistern und Kreis-Ausgängern mehrfach zugegangen und seinen früheren Behauptungen zur Seite stehen, jedenfalls wie er weiter ausführt, aber geeignet sein, auf die Nothwendigkeit einer Systemänderung und Reform als unabweisbar erkennen zu lassen. Redner schließt: Nun, m. H., so traurig diese ganze Angelegenheit war, seit Jahren hat mir Niemand in diesem Hause diese Geschäft abgenommen, fortwährend sollte ich mich in der Lage gewesen sein, diejenigen Nachweise zu führen, wie ich sie jetzt im Stande bin. Aber ich glaube, da ich die Dinge so weit gefördert habe, nachdem ich Urkundliches und Material und auch Zeugen beschafft, welche bereit sind, den Sachverhalt in allen Angelegenheiten noch eingehender zu vertreten, daß ich es der Niemandem angeregt, sondern nur von mir aus das Material und das Haus gebrauchen zu erkennen, soweit dies möglich war, ohne amtliche Unterstützung — daß Niemand nicht zu mir erwarten kann, daß ich die Weiterverfolgung dieser Dinge zu einer Privataufgabe meines Lebens mache, ich meine, daß ich die traurige Pflicht daß ich als Pflicht eines Abgeordneten betrieben habe. Nun aber gehe ich an den Wunsch, daß dies der Regierung, die Vertreter und die Autorität des Landes an meine Stelle treten, denn ich habe nicht, Lust, die Ankläger aufzuwerten, und in die Rolle eines Staatsanwalts herabdrücken zu lassen, und mir Briefe schreiben zu lassen, wie die Autorität des Herrn Ministerpräsidenten geschehen ist, ich will es ein Angeklagter herausgestellt sehen, daß vor das Landes-Tribunal des Landes tritt. Nein, m. H., ich will innerhalb dieses Hauses, innerhalb der Volksvertretung jeden Dienst

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

wendig, das unser Volk in so hohem Maße verdient. Denn es hat, nach so vieler Unbill, 1813—15 wieder die Kronen auf den Häuptern der Fürsten befestigt, es hat im Bürgerkriege sich zerfleischen müssen, und dennoch trat es nach kurzer Frist wieder zusammen und Preuße wie Sachse, Hesse wie Franke, Mecklenburger wie Badenser, Baier und Würtemberger stürzten sich muthig in den Feind, errangen das Reich und veränderten zu unsern Gunsten die Machtstellung Europas.

Ich lasse dabei gern und dankbar unseren Fürsten ihr Verdienst, und vor allen Dingen bin ich gewiß der letzte, der seinem engsten Landsmanne, unserm ersten Staatsmanne, dem Fürsten Bismarck, seinen Ruf verkümmern will. Ich kann ihm zwar nicht zurufen wie Heinrich dem Percy:

„Und alle Ehren, auf dem Helm Dir sprießend,
Ich flechte sie zum Kranz für unser Haupt",

aber ich kann sagen: Recht viele der Blumen, die auf dem Helm Dir sprießen, könnten wir zum Kranz für uns pflücken.

Denn sie sind beinahe zwei Menschenalter durch uns gepflanzt, gepflegt, mit unserem Blute gedüngt, mit unseren Thränen, unserem Schweiße befeuchtet. Ehre dem Manne, der erkannte, es ist an der Zeit, Ehre Allen, welche das Volk als die alleinigen Vollbringer seiner eigenen Arbeit hochhält, wir haben eins für uns: unser Bewußtsein und unser Leid.

Alles das deckt aber und entschädigt uns die innige Liebe zu unserem Vaterlande Deutschland, dessen Hoch ich ausbringen will. Ich ergreife das Glas und sage mit den vorher gehörten Worten:

Das sei Dein Dank
Für Sorge, Pflege, Speis' und Trank
Du liebes Vaterland!
Das deutsche Vaterland hoch!

Sonntagswanderungen.

Da haben wir nun endlich die Geschichte. Seit Jahr und Tag verkünden uns die ultramontanen Blätter, daß die Strafe Gottes für das frevelhafte Unternehmen, die heilige Kirche zu zertrümmern, nicht ausbleiben werde. Vergeblich weisen sie hin auf Sodom und Gomorrha; vergeblich empfehlen sie als einziges Mittel zur Rettung Buße und Umkehr auf dem betretenen Wege. Die böse Welt glaubte ihnen nicht; muthig ging man gegen die seit Urgedenken von der Kirche geübten Rechte vor; Kanzelparagraph, Jesuitengesetz eröffneten würdig die neue Revolutionsperiode. Noch einmal vor der Verfassungsänderung erhob Gerlach seinen Unkenruf und verkündete des deutschen Reiches Ende. Niemand glaubte es und wir — gestehen wir nur unsere Missethat — glaubten es auch nicht. Wir Thoren! Heut schlagen wir reumüthig an unsere Brust und bitten, daß Krieg und Pestilenz glücklich an uns vorüber gehen möge. Krieg? wirst du, lieber Leser, erstaunt fragen. Ja, ja, es ist so; der erste Theil der infalliblen Prophezeiungen trifft ein. Ein neuer Krieg steht uns bevor, ein Krieg, dessen Folgen noch gar nicht ermessen werden können. Nicht etwa als Verbündeter Rußlands gegen England im Kampfe um Afganisthan, Gott bewahre; auf heimathlichem Boden wird die Schlacht geschlagen werden. Lichtenstein, mit dem wir bekanntlich seit 1866 noch keinen Frieden geschlossen haben, rüstet sich, die Feindseligkeiten gegen Deutschland wieder aufzunehmen. Das ist durchaus nicht „Allgemeine Heiterkeit!" Lichtenstein ist zwar klein, aber wird uns denn nicht täglich vom kleinen David erzählt, der den großen Goliath besiegte? Wie, wenn nun Lichtenstein die Rolle des kleinen Riesentödters übernähme? Und andererseits ist ja von einem kleinen Steinchen gesprochen worden, das den Coloß des deutschen Reiches zertrümmern soll. Wie nun, wenn unter besagtem Steinchen das Lichtensteinchen gemeint wäre? Wir möchten wirklich den Unfehlbaren bitten, uns klare Auskunft über diese Zweifel zu geben, aber nicht etwa in einer Allocution; denn wir haben keine Lust, confiscirt zu werden. Bis jetzt steht jedenfalls fest, daß Lichtenstein eine feindliche Stellung gegen uns einnimmt. Es rüstet zwar nicht officiel, aber officiös. Denn der Fürst gewährt den aus Deutschland vertriebenen Jesuiten in seinem Lande freies Obdach und vermehrt so seine Streitkräfte in bedeutender Weise. Zum Glück protestirt der Landtag des Fürstenthums gegen die Einwanderung der virorum obscurorum. Es dürfte also ein kleiner Verfassungsconflict entstehen, den hoffentlich Preußen benutzen wird, um das Land militärisch zu besetzen. Da eine Streitmacht von 6 Mann mit einem Unteorfficier hierzu ausreichen dürfte, wird eine Mobilmachung nicht gerade erforderlich sein.

Wie vor acht Tagen, so brachte auch diesmal der Wochenschluß die interessanteste und folgenreichste Landtagsverhandlung. Allerdings hatten wir schon vorher von einem geflügelten Wort Herrn von Gerlach's mit Vergnügen Notiz genommen, daß er nämlich „solidarisch mit dem Bischof von Ermland" sei; aber wir hatten es doch mehr der Curiosität wegen gethan. Wir betrachten die Beiden von jetzt an gewissermaßen als geistige Siamesenzwillinge. Sonst hat es keinen Zweck, denn wir glauben nicht, daß jene Solidarität dem † von Ermland viel nutzen wird. Die Hauptsache kam später. Lasker contra Wagener! Eine Concession ist zwar ganz hübsch, wenn man sie hat, aber — man darf nicht zu sehr der Göthe'schen Aufforderung folgen: „Nur die Lumpe sind bescheiden". Ob übrigens Göthe, falls er jetzt lebte, wirklich noch die Bescheidenheit als Kennzeichen jener species hominum hinstellen würde?!

Für unser geistiges Wohl wird in unserer Stadt genügend gesorgt; wollen wir den Bußermahnungen frommer Seelen als zu unbequem nicht folgen, so bieten uns die vielen Wahrsagerinnen hinreichende Gelegenheit, durch Befolgung ihrer untrüglichen Rathschlüsse froh und glücklich zu werden, In jüngster Zeit hat sich nun ein Messias erhoben, der auch für unser leibliches Wohl derartig sorgen will, daß keine Krankheit, nicht das geringste Uebelbefinden uns je wieder befallen soll. Dieser moderne Dr. Eisenbart ist seines Zeichens ursprünglich Schuhmacher; aber bekanntlich weist dieses Gewerbe mitunter die geistreichsten Köpfe auf, Man denke nur an Hans Sachs und Jacob Böhme. Unser Schuster blieb also auch nicht bei seinem Leisten, wahrscheinlich brachte ihm das Flicken zerrissener Stiefeln auf den Gedanken, auch die Schäden des menschlichen Körpers zu flicken und auszubessern. Er beschloß also, aus einem Schuh- ein Menschen-Doctor zu werden; getreu der Darwin'schen Theorie von der Fortentwickelung machte er jedoch erst die Stufe des Viehdoctors durch und kurirte sämmtliche Hunde und Katzen seiner Nachbarschaft. Der Erfolg begünstigte seine Bemühungen und ermuthigte ihn. Vor der Hand thut er jedoch mit seinen ärztlichen Bestrebungen schrecklich geheimnißvoll: wir konnten nur so viel erfahren, daß dabei eine große Rolle spielt — das Stroh. Mochte er in seinem Leben vielleicht so viel Strohköpfe angetroffen haben oder war seine Begeisterung für St. Aesculap nur Strohfeuer; kurz wie ein Andrer mit Gerberlohe, kurirt er die Menschen mit Stroh. Ob er es ihnen als Extract zu trinken giebt oder ob er die Leute damit wie eine Plumpe im Winter einwickelt und sie so zum Schwitzen bringt, haben wir leider nicht zu enträthseln vermocht. Wollen aber Leidende, die natürlich erst vom Arzte aufgegeben sein müssen — denn anders thut es der Wunderdoctor und Schuhmacher nicht, — die neuerfundene Strohkur versuchen, so sind wir gern bereit, ihnen die Adresse näher zu bezeichnen.

Theater- und Kunstnachrichten.

Berlin. Wagner-Concert. Dienstag Abend fand das langbesprochene Wagner-Concert im Berliner Concerthause statt. Das Dirigenten-Pult des Meisters war von Verehrern desselben mit riesigen Lorbeerkränzen geschmückt, welche die Deutschen Farben trugen. Als Wagner das Dirigentenpult betrat, wurde er mit Blumen und Lorbeerkränzen überschüttet und die ersten Klänge der Ouverture wurden von den Hurrahrufen des Publikums übertönt. Das Programm bestand aus der Tannhäuser Ouverture, dem Vorspiel und Schlußsatz zu Tristan und Isolde, dem Liebeslied Siegmunds aus der Walküre, den Schmiedeliedern Siegfrieds, von (Herrn Niemann mit dem diesem Künstler eigenen hinreißenden Feuer vorgetragen), aus Wotans Abschied von Brunhilde, dem Vorspiel zu den Meistersingern und dem Kaisermarsch. Als zum Schlusse die Hochrufe nicht enden zu wollen schienen, trat Wagner vor das Publikum und sprach mit bewegter Stimme: „Verehrte Anwesende! Haben Sie herzlichsten, innigsten Dank für die liebevolle Theilnahme, die Sie heute meiner Kunst entgegengebracht. Wie ich Ihnen heute nur Versuche, nur Bruchstücke geben konnte, wie Ihr Beifall nur einer Hoffnung gilt, geht doch mein Streben auf die Vollendung, die Ausführung des Kunstwerkes, wie es mir vorschwebt. Für diese Theilnahme Dank, herzlichsten Dank." — Der Hof wohnte dem Concert in der großen Mittelloge bei, wohin der Kaiser und die Kaiserin von den Mitgliedern des Wagner-Comite's geleitet wurden. Wagner's Gattin befand sich in der Loge der Gemahlin des Hausministers von Schleinitz. Der Kaiser ließ dem Vorstande des Wagner-Vereins die Summe von 300 Thaler aus seiner Privatkasse als Zuschuß zu dem Ertrage des Concertes zugehen. — Wagner verließ Mittwoch mit seiner Gattin Berlin und begab sich nach Bayreuth.

Das Stadt-Theater soll, wie die „Post" berichtet, demnächst in den Besitz eines kaufmännischen Consortiums übergehen. Bereits sei der Kaufvertrag, sagt man, in aller Form rechtsgültig vollzogen. Die weitere Mittheilung des genannten Blattes, Herr Director Grosse aus Görlitz sei zum artistischen Director dieses Unternehmens in Aussicht genommen, wird von Görlitzer Blättern als unrichtig bezeichnet.

Residenz-Theater. Ein neues Schauspiel von Leroy und Reigner, „Umkehr", errang, obwohl es zur Klasse der sogenannten Ehebruchsdramen gehört, einen günstigen Erfolg. Die Darstellung wird gelobt.

Woltersdorff-Theater. Die sogenannte zweiköpfige Nachtigall, welche seit einiger Zeit unter großem Zulauf des Publikums auftritt, wurde bekanntlich vielseitig als Humbug betrachtet. Dem gegenüber veröffentlicht die Direction des Woltersdorff-Theaters folgendes Attest:

Die Unterzeichneten haben heute die sogenannte zweiköpfige Nachtigall (Miß Christine Millie) im Hotel de Rome untersucht. Sie bezeugen hierdurch, daß die Verbindung der beiden Schwestern eine ursprüngliche und natürliche, die Erscheinung derselben eine höchst interessante und anziehende ist, und daß, ganz abgesehen von der Seltenheit derartiger Bildungen überhaupt. der gegenwärtige Fall durch die ganz neue Thatsache sich auszeichnet, daß in den unteren Extremitäten gemeinsames Fühlen stattfindet. Berlin, den 5. Februar 1873.

Rud. Virchow. B. v. Langenbeck. Dr. B. Fränkel.

Victoria-Theater. Frl. Minna Hensel, welche bekanntlich im Jahre 1870 ein „berittenes Amazonen-Corps" zu gründen beabsichtigte, ist ist jetzt von der Direction des Victoria-Theaters engagirt worden. — Am Sonntage spielte sich bei der Aufführung des „Faust" eine aufregende Scene ab. Im Beginn des Stückes hat Mephistofela (Frl. Rheinbaben) den

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit vier Beilagen.

(Fortsetzung.)

leisten, will helfen, das Wahre von dem Falschen zu unterscheiden und will unparteiisch untersuchen, und ich werde gewiß von der größten Freude erfüllt sein, wenn die Thatsachen so aufgeklärt werden, daß das Uebel auf ein Minimum herabgedrückt wird, aber, meine Herren, die Last kann ich länger nicht allein tragen, sondern ich wünsche, möge das Abgeordnetenhaus, möge die Staatsregierung an meine Stelle treten, ich werde wenigstens den Antrag auf Einsetzung einer Commission zur Untersuchung der Thatsachen stellen (Hört! hört! Bravo! links), und ich hoffe, daß die königliche Staatsregierung, soweit dies thunlich ist, mitwirken wird. Wir werden nicht eingreifen in die Autorität der Staatsregierung. Mich interessirt z. B. das Benehmen des Herrn Wagener als Beamter gar nicht, ich will ihn auch nur so beurtheilt wissen, als wenn er ein Privatmann wäre, was aus seinem Beamtenverhältniß folgt, das mag die königliche Staatsregierung selbst beurtheilen, aber ich glaube, ich bin berechtigt, den Wunsch hier an diese Versammlung zu richten, möge auch die Volksvertretung vor dem ganzen Lande darthun, daß in den entscheidenden Körperschaften noch nicht die Tendenzen überhandnehmen und großen Einfluß haben, welche derartige Zustände im Lande möglich machen. (Beifall.)

Meine Herren, ich glaube, außerdem werden wir die Untersuchung darauf richten müssen, sind nicht auch die gesetzlichen Bestimmungen daran schuld, sind nicht auch Lücken in dem Gesetze vorhanden, die einerseits den Verkehr zu sehr einengen und die andererseits eine Umgehung des Gesetzes nicht treffen. Hierzu können wir Material geben, und selbst von denjenigen Personen, welche wir der Umgehung des Gesetzes zeihen, möchte ich hören, was sie gezwungen, das Gesetz zu umgehen. Aber unausstehlich ist die Position einer Regierung, welche ihr Eisenbahnsystem baut auf eine Weise, die eine offenkundige Umgehung des Gesetzes ist. Die Lage der Regierung müßte eine solche sein — wenn der Handelsminister sagt, er baue die Eisenbahn, wie er sie bekommen könne, so antworte ich ihm, volkswirthschaftlich ist es überhaupt nicht richtig, daß Alles, was man erhält, an sich ein Vortheil ist. Aber Niemand verlangt von dem Handelsminister, daß er, ein Gentleman, nun eintrete, behufs Vermehrung der Volkswirthschaft für die Umgehung der öffentlichen Gesetze des Staates; er mag sagen, unter diesen Gesetzen, unter diesen Umständen kann ich Euch keine Eisenbahn schaffen — er hat überhaupt nicht Eisenbahnen zu verschaffen — aber er kann bei der Regierung darauf hinwirken, daß die Gesetze des Landes umgeändert werden, damit die Autorität des Staates gewahrt bleibe. — Endlich werden wir auch dafür Material bekommen, ob denn nicht die Angelegenheiten so beschaffen sind, daß in der That dem Uebel nur durch Staatsbahnen abgeholfen werden kann. Vielleicht kommen wir sogar zu dem Resultat — und dann ist die Untersuchung von der äußersten Wichtigkeit für die Frage, ob die 120 Millionen bewilligt werden sollen, das wird zum Theil sogar von dieser Untersuchung abhängen. Ich gehe nicht weiter darauf ein. Ich habe von einem bedeutenden Kenner des Eisenbahnwesens einen Brief erhalten, worin er den Handelsminister beschuldigt, daß er in Bezug auf das Eisenbahnwesen die Staatsautorität nicht mit dem gebührenden Nachdruck gewahrt habe, deshalb der Eisenbahnbetrieb auf das äußerste in Verwirrung gerathen ist. Er theilt mir da mit, daß eben der Zustand des hiesigen Bahnhofs der Anhaltischen Bahn seit Jahren actenmäßig als nicht zureichend ermittelt ist, und die Staatsregierung, welche durch das Eisenbahngesetz die Autorität hat, dergleichen Dingen abzuhelfen, hat nichts Wirksames gethan — ich sage nicht, daß der Handelsminister keinen Schritt gethan hat — aber keinen wirksamen. Diesen Theil der Verhandlungen lasse ich hier aus, bei dem Gesetz über die Eisenbahncommissariate werden wir Gelegenheit genug haben, darüber zu verhandeln. Jedenfalls bitte ich heute darum, das Haus möge mir verzeihen, daß ich begonnen habe und weiter gezwungen bin, durch Gewissen und Pflicht, dergleichen Schäden, welche nach meiner besten Einsicht gewissen Kreisen nicht zur Ehre gereichen, die aber jetzt noch ohne Schaden für das ganze Land aus der öffentlichen Gesellschaft ausgestoßen werden können, zur Kenntniß des Landes und des Hauses zu bringen, und daß ich an das Haus die Bitte richte, es möge jetzt das Seinige thun, wie ich glaube, das Meinige gethan zu haben. (Lauter anhaltender Beifall und Bewegung.)

Berlin, 7. Februar. [Amtliches.] Se. Majestät der König hat dem Medicinal-Referenten, Medicinal-Rath Dr. Lindenberg zu Lüneburg den Charakter als Geheimer Medicinal-Rath; dem Regierungs- und Baurathe Junker zu Coblenz den Charakter als Geheimer Regierungs-Rath und den Kaufleuten Heinrich Landau und Rudolph Sehmer zu Coblenz, sowie den Kaufleuten Emil Wagner und Johann Friedrich Lochner zu Aachen und Arthur Gülcher zu Eupen den Charakter als Commercien-Rath verliehen.

Dem königliche Bau-Inspector Heinemann zu Hagen ist unter dem 5. Febr. d. J. ein Patent auf eine Dampfturbine auf 3 Jahre ertheilt worden. — Dem Dr. Stein zu Frankfurt a. M. ist unter dem 3. Februar 1873 ein Patent auf einen Hülfsapparat für photographische Aufnahmen in seiner ganzen Zusammensetzung auf drei Jahre ertheilt worden.

Der Obergerichts-Assessor August Bernhard Bahr in Stade ist zum commissarischen Mitglied des dortigen Consistoriums ernannt worden. — Der Privatdocent Dr. Hermann Landois in Münster ist zum außerordentlichen Professor in der philosophischen Facultät der dortigen theologischen und philosophischen Akademie ernannt worden. — Dem Lehrer Dr. Emil Scharlach an der höheren Töchterschule zu Görlitz ist das Prädicat „Oberlehrer" beigelegt worden. — Dem technischen Mitgliede der Königlichen Direction der Ostbahn, Regierungs- und Baurathe Schmeitzer zu Bromberg sind die Functionen als technischer Staats-Commissarius für die specielle Beaufsichtigung der Bau-Ausführung der Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn (Danzig-Warschau, preußische Abtheilung) übertragen worden. — Der Königliche Eisenbahn-Baumeister Sperl zu Bochum ist in gleicher Eigenschaft zur Ostbahn nach Königsberg i. Pr. versetzt und der bisherige Baumeister Heinrich Joseph Eversheim zu Call als Königlicher Eisenbahn-Baumeister bei der Bergisch-Märkischen Eisenbahn zu Bochum angestellt worden.

Berlin, 7. Febr. [Se. Majestät der Kaiser und König] nahmen gestern die Vorträge des Obersten von Albedyll, des General-Feldmarschalls Grafen von Roon und des Generals von Kameke entgegen. Abends erschienen Se. Majestät auf dem Hofball im königlichen Schlosse.

Heute besichtigten Se. Majestät die Cadetten in Gegenwart des General-Lieutenants von Rheinbaben, empfingen demnächst eine Deputation evangelischer Geistlichen aus der Provinz Hannover, den Polizei-Präsidenten und den General-Feldmarschall Herwarth von Bittenfeld. (Reichsanz.)

= **Berlin**, 7. Februar. [Die Dienstbotenbücher. — Zur Gewerbeordnung. — Schutzmaßregeln gegen kranke Weinreben.] In Preußen müssen die Dienstboten auf Grund einer Verordnung vom 29. September 1846 sogenannte Gesindebücher führen, welche von den Ortspolizeibehörden ausgefertigt werden und zur Legitimation des Gesindes, sowie zur Eintragung der Zeugnisse der Dienstherrschaften bestimmt sind. Eine ähnliche Einrichtung besteht im Königreich Sachsen, Baiern, Würtemberg, dem Herzogthum Anhalt. Diese Gesindebücher (Gesindezeugnißbücher) gelten zur Zeit nur für den Umfang desjenigen Staates, in welchem sie ausgefertigt sind. Wollen Dienstboten in einem anderen Bundesstaate in Gesindedienst treten, so bedürfen sie dazu (entweder sofort oder bei späterem Dienstwechsel) eines neuen dort ausgefertigten Gesindebuches. Zum Zwecke der Beseitigung dieser Beschränkung hat die königlich preußische Regierung die Herbeiführung einer Verständigung zwischen sämmtlichen Bundes-Regierungen dahin beantragt, daß fernerhin die in den einzelnen Bundesstaaten reichsgiltig ausgestellten Gesindebücher in dem gesammten Reichsgebiete zur Eintragung von Dienstzeugnissen fortbenutzt werden dürfen. Den Personen, welche sich als Dienstboten ernähren, werden dadurch Weiterungen erspart und der Broterwerb in einem andern als dem Heimathsstaate erleichtert; die Herrschaften können bei dem Miethen des Gesindes die Qualification desselben sicherer beurtheilen, wenn sie gewiß sind, alle Zeugnisse aus früheren Dienstverhältnissen in Einem Buche zu finden; die Polizeibehörden endlich würden entlastet. Der Reichskanzler hat bei dem Bundesrathe eine Beschlußnahme im Sinne des obigen Vorschlags beantragt. — Bekanntlich ist nach der deutschen Gewerbeordnung zur Errichtung von Anlagen, welche durch die örtliche Lage oder die Beschaffenheit der Betriebsstätte für die Besitzer oder Bewohner der benachbarten Grundstücke oder für das Publikum überhaupt erhebliche Nachtheile, Gefahren oder Belästigungen herbeiführen können, die Genehmigung der nach den Landesgesetzen zuständigen Behörde erforderlich. Die baierische Regierung hat jetzt bei dem Bundesrathe beantragt, der Bundesrath wolle beschließen, daß in das durch § 16 der Gewerbeordnung vom 21. Juni 1869 festgestellte Verzeichniß genehmigungspflichtiger Anlagen, zu deren Errichtung die Genehmigung der zuständigen Behörde erforderlich ist, nachträglich a) Hopfenschwefeldörren, b) die Anlagen zur Auflagerung ungegerbter Häute aufgenommen werden. — Die Ausschüsse des Bundesraths für Zoll- und Steuerwesen und für Handel und Verkehr haben bezüglich der Schutzmaßregeln gegen die Einschleppung kranker Weinreben beantragt: 1) der Bundesrath wolle dem nachstehenden Verordnungs-Entwurfe die Genehmigung ertheilen: § 1. Die Einfuhr von Reben zum Verpflanzen (Wurzeln und Blindreben, Fechser 2c.) über sämmtliche Grenzen des Zollgebietes ist bis auf Weiteres verboten. § 2. Das Reichskanzleramt ist ermächtigt, Ausnahmen von diesem Verbote zu gestatten und die desfalls erforderlichen Controle-Maßregeln zu treffen. § 3. Gegenwärtige Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft. 2) Der Bundesrath wolle sich damit einverstanden erklären, daß Seitens des Herrn Reichskanzlers geeignete Sachverständige zu näheren Ermittelungen über die in Rede stehende Krankheit der Weinreben, insbesondere über den Zusammenhang dieser Krankheit mit dem unter dem Namen „Reblaus" bekannten Insecte, nach den inficirten Gegenden Frankreichs entsendet werden, daß ferner dem Herrn Reichskanzler anheim gegeben werde, die Reichsconsuln in Weinbau treibenden Ländern zu beauftragen, von dem etwaigen Auftreten dieser Krankheit in ihren Amtsbezirken sofort Anzeige zu erstatten.

△ **Berlin**, 7. Februar. [Aus dem Abgeordnetenhause. — Die Lasker'sche Rede.] Die 2½stündige Rede Laskers in der heutigen Abgeordnetenhaussitzung wird ohne allen Zweifel eine reinigende Wirkung ausüben, nicht für heute und morgen, sondern für lange Zeit. Es ist kein Schaden, wenn einzelne hohe Staatsbeamte oder Mitglieder der höchsten Aristokratie oder der hohen Finanz, oder der parlamentarischen Körperschaften selbst „aus der ordentlichen Gesellschaft ausgestoßen" werden; darin hat Lasker vollkommen Recht. Es ist ebenso wenig ein Schade, wenn das ganze Land erkennt, daß mehrere mit der Leitung des Eisenbahn-Concessionswesens betraute höhere Staatsbeamte ihrem Amte durchaus nicht gewachsen waren, daß sie „hineingetaumelt sind" in dieses System Strousberg, wie es Lasker im Gegensatz zu dem System der Ehrlichkeit benannte, und daß sie, während sie selbst sich die Integrität bewahrten, ein großes sociales Uebel emporwachsen ließen, welches sich in der Demoralisation der höchsten Gesellschaftsschichten, in der Verbindung von Namen der höchsten Aristokratie mit Abenteurern zu lucrativer Ausbeutung des gutgläubigen oder gimpelhaften Publikums zeigt, aber verderblich für die gesunden und ehrenhaften Bestrebungen und Unternehmungen des Handelsstandes und Grundbesitzes in Betreff des Eisenbahnbaues werden müßte. — Als Lasker endete, sprangen die beiden nächstbetheiligten Minister gleichzeitig in die Höhe. Graf Roon's Worte wurden allseitig mit Aufmerksamkeit und Befriedigung vernommen. Freilich ist für denjenigen, welcher die parlamentarische und politische Geschichte Preußens von 1848 bis heute einigermaßen genau verfolgt hat, fast unbegreiflich, daß Männer wie Fürst Bismarck und Graf Roon einen Mann, wie den gegenwärtigen Geheimen Rath Wagener, den Mitbegründer der „Kreuzzeitung", der auch im Proceß Waldeck eine Rolle gespielt, mit ihrem Vertrauen beehren konnten, — obschon sich eine nicht geringe Zahl der ehrenwerthesten Conservativen des Abgeordnetenhauses seit Jahren über ihn in einer keineswegs günstigen Weise aussprach. Ich erinnere nur daran, daß es die Altconservativen waren, welche vor einigen Jahren zur Sprache brachten, daß Geh. Rath Wagener Monate lang, ohne das Abgeordnetenhaus betreten zu haben, die 3 Thaler Diäten nahm. Freilich war Herr Wagener von jeher ein sehr frommer Mann. Der vormalige Erzengel der Irvingianer giebt zu allen Sammlungen der äußersten orthodox-pietistischen Partei Beiträge und er schenkte den Betrag der erhobenen Diäten der unter Wangemann, Knak, Bachmann, Büchsel, Souchon und anderer Fanatiker Leitung stehenden Kaffern-Missionsgesellschaft, welcher dazumal der Staatsbeitrag vom Abgeordnetenhause gestrichen war. In Roons Augen ist Wagener schon jetzt gerichtet, — das war wenigstens der Eindruck, den seine Worte machten. Roon wartete, bis das Abgeordnetenhaus ziemlich leer war, um sich dann noch lange mit Lasker zu unterhalten, der seine vielen Papiere zu ordnen noch da war. Jedenfalls hat er ihm sein Bedauern ausgesprochen, daß in das lange Anschreiben an den Präsidenten, jene Insinuation des möglichen Zusammenhangs des Rechtsanwalt Lasker mit einem im Eisenbahnbau mit Ehren-Wagener concurrirenden Bankhause hineingerathen war. — Graf Itzenplitz wurde mit seiner Gegen-

---

(Fortsetzung.)

Eulenspiegel für Faust zu engagiren, und ihm seinen Lohn, bestehend aus sich selbstentzündendem Papier auszuzahlen. Das Papier entzündete sich jedoch zu früh und unmittelbar, vor dem Gesichte der Dame, so daß Costüm und Haare sofort in hellen Flammen standen. Zum Glück löschten die Umstehenden rasch die Flamme durch Ersticken, das Fräulein mußte für einige Zeit die Bühne meiden und schien, bei ihrem Wiederauftreten freundlich begrüßt, von der Flamme nicht weiter verletzt zu sein.

Von Herrn v. Hülsen erzählt ein Correspondent der „N. Fr. Pr." ein artiges Histörchen. Derselbe soll an sämmtliche Mitglieder der königlichen Bühnen folgendes Circular gerichtet haben.

Den Mitgliedern der königlichen Theater empfehle ich im Interesse ihrer eigenen Gesundheit, sowie in dem des königlichen Dienstes nachstehendes Mittel, welches jeden ausbrechenden Schnupfen fortnimmt, ohne irgend einen sonstigen schädlichen Einfluß zu haben:

R. acidi carbolici purissimi 5,0.
Spiritus vini rectificatissimi 15,0.

Liquoris ammon. caust. 5,0,
(ponder-specif. 0, 960),
Aquae destillat. 10,0.
M. det. ad vitrum nigrum cum epistom. vitreo.

Am zweckmäßigsten ist es, wenn das Mittel, nach Angabe des Striches, in zwei Theilen bereitet, in zwei besonderen Fläschchen mit Glasstöpseln aufbewahrt und zum Gebrauche erst in der Weise vereinigt wird, daß man aus jedem der Fläschchen einige Tropfen in ein leeres Wasserglas gießt. Während man dann die Augen fest schließt, athme man mit Mund und Nase, unmittelbar über dem Glase, die Ausdünstung der Flüssigkeit ein.

Wenn das Mittel im Ganzen, d. h. nicht in zwei getrennten Theilen bereitet wird, was allerdings ebenfalls geschehen kann, so nimmt dasselbe mit der Anilinfarbe einen penetranten üblen Geruch an. v. Hülsen.

Dieser originellen Zuschrift schließt sich ein Auszug aus der Berliner „Klinischen Wochenschrift" an, welcher zum Schlusse über jenes Schnupfenmittel sagt: „Im ersten Augenblicke ist das stechende Gefühl in der Nase nicht gerade angenehm, beim acuten Schnupfen sogar schmerzhaft; aber Alle gewöhnen sich bald daran, selbst ganz kleine Kinder." Wir empfehlen unseren Leserinnen, die Wirksamkeit des Receptes zu erproben und uns das Resultat mitzutheilen.

Director Renz trifft jetzt schon großartige Vorbereitungen für die Wiener Weltausstellung, bei der er in allem Glanze aufzutreten gedenkt. Zu diesem Behufe hat er von dem Berliner Hofmaler Herrn Carl Arnold eine Zeichnung für die Riesen-Placate anfertigen lassen. Das Original, von welchem die Platten für den Druck gefertigt worden, ist in Aquarell ausgeführt. Es zeigt sich in der Mitte das wohlgetroffene Portrait des Directors und um dasselbe in Medaillons die verschiedenen Productionen seiner Gesellschaft. Die Pferde in den mannigfaltigsten Positionen sind meisterhaft gelungen. Sinnig angeordnet und kunstvoll ausgeführt sind die Arabesken, welche die Medaillons umgeben: Thierköpfe und Embleme aller Art.

Augsburg. Der Magistrat hat beschlossen, zum Bau des neuen Theaters ein Anlehen von 500,000 fl. aufzunehmen, das in 3½ procentige Obligationen zu je 100 fl., begeben werden soll. Zur Uebernahme hat sich bereits ein Consortium von Augsburger Banquiers und sonstigen wohlhabenden Leuten erboten.

Straßburg. Der Neubau des Straßburger Theaters — das alte ging im Bombardement am 10. September zu Grunde — hat sich derart verzögert, daß an eine Eröffnung desselben am 1. Februar, wie zuerst ins Auge gefaßt gewesen, schon längst nicht mehr zu denken war. Man giebt sich jetzt der Hoffnung hin, daß der Beginn der Vorstellungen am 22. März, dem Geburtstag des deutschen Kaisers, werde stattfinden können.

Wien. Hofburg-Theater. Der frühere Hofschauspieler Herr Joseph Altmann, gegenwärtig am Stadt-Theater in Breslau engagirt, kehrt nach Wien zurück, und hat mit der Direction des Hofburg-Theaters einen für längere Zeit giltigen Engagements-Vertrag abgeschlossen.

Hofopern-Theater. Die Direction trifft bereits Vorkehrungen, um den „Hamlet" in Scene zu setzen. Die Titelrolle wird Herr Beck singen, die Ophelia soll von Frl. Nielson, wenn ein Gastspiel-Vertrag mit derselben zu Stande kommt, gegeben werden. — Die gefeierte Sängerin der Prager Oper Frl. Löwe, um welche sich nicht weniger als vier Hofbühnen bemühten, ist für die Wiener Hofoper gewonnen worden. Dem definitiven Engagements-Abschluß geht ein im Monat Mai stattfindendes Probe-Gastspiel voran. Als Jahresgage sind der Künstlerin (wie Prager Blätter wissen wollen) 13,000 fl. geboten. Die Wiener Oper zählt somit, wie Berliner Blätter nicht ohne Neid bemerken, sieben Primadonnen, nämlich die Damen Dustmann, Ehnn, Hauck, Wilt, Rabatinsky, Materna und Löwe. — Frl. Minnie Hauck hat für den Monat April ein Gastspiel mit der Direction des Theaters in Riga unter ungewöhnlich günstigen Bedingungen abgeschlossen. — Frl. Rabatinsky hat von der Intendenz des K. Opernhauses in Berlin einen sehr schmeichelhaften Gastspiel-Antrag erhalten. — Dem Hofopernsänger Herrn Neumann wurde von der General-Intendanz in Anerkennung seiner Verwendbarkeit eine Erhöhung der Gage bewilligt.

Stadt-Theater. „Die Bluthochzeit" von Lindner errang bei der ersten Aufführung einen günstigen Erfolg. Besonders beifällig wurden die Leistungen der Herren Friedemann (König Karl IX.) und Robert (König Heinrich) aufgenommen. — Das Ehepaar Hasemann verläßt das Stadt-Theater. Herr Hasemann wurde zum General-Secretär der „Komischen Oper" ernannt, Frau Hasemann-Kläger nahm ein Engagement in Meiningen an.

Carl-Theater. Das neue Sensations-Drama Dumas', „femme du Claude", wird im Carl-Theater zur Aufführung gelangen. Das Schreiben, in welchem Dumas Herrn Director Jauner das Eigenthumsrecht des Stückes überträgt, ist zu merkwürdig, als daß wir uns versagen könnten, einen Theil desselben unseren Lesern mitzutheilen. — Alexander Dumas schreibt:

.... „Das Stück hat hier, wie ich es vorausgesehen habe, viele Debatten hervorgerufen, aber unser Publikum, welches durch viele politische Ereignisse der letzten Jahre beunruhigt ist, fängt jetzt erst an, es aufzufassen, und ich hoffe, daß das Wiener Publikum Herr seiner selbst und, zur Stunde mehr um artistische als um andere Fragen bekümmert, im Stande sein wird, zu erkennen, daß der Verfasser von „femme du Claude" nicht das Monstrum ist, für welches ihn einige seiner Landsleute gerne ausgeben möchten.

Hiermit erhalten Sie das Manuscript von „femme du Claude", welches ich selbst corrigirt habe, und gleichzeitig das Eigenthumsrecht für Wien, Oesterreich und Ungarn. Ich will weder direct noch indirect mit Preußen in Verbindung treten, und daher bestimme ich, daß das ausschließliche Recht, welches ich Ihnen abtrete, nicht auch die Ermächtigung umfaßt, das Stück drucken und veröffentlichen zu lassen. Ich würde, wenn es sein müßte, eher auf die Aufführung im Carl-Theater verzichten, als zugeben, daß das Stück in deutscher Sprache gedruckt werde, bevor es in französischer erschienen ist.

Ich wünsche ferner, wie ich schon früher die Ehre hatte mitzutheilen, daß die Tantiemen, die eventuell aus Ungarn mir zukämen, daselbst zu wohlthätigen Zwecken verwendet werden sollen; ich weiß wohl, daß ich damit den Ungarn kein großes Geschenk mache, aber es soll dies nur ein Beweis meiner wahren Sympathie sein, den ich mir erlaube den Ungarn zu geben. A. Dumas.

Deutschland wird also auf den Genuß verzichten müssen, „la femme du Claude" aufführen zu sehen. So rächt sich ein Dumas!

Frl. Gallmeyer hat, wie vorauszusehen war, ihre Verlobung mit Hrn. Tewele wieder aufgelöst.

Troppau. Hier ist ein Theater-Strike ausgebrochen. Sämmtliche männliche und weibliche Mitglieder erklärten mittelst einer Collectiv-Eingabe der Theater-Direction, daß sie mit dem Schauspieler Karl Tannenhofer nicht mehr spielen werden. Ursache davon soll eine sehr insultirende Aeußerung sein, welche sich Tannenhofer über das gesammte Theater-Personale in einem öffentlichen Locale erlaubt habe, noch mehr aber eine in der letzten Nummer der in Berlin erscheinenden Theaterzeitung „Bühne" das Troppauer Theater-Personale sehr abfällig besprechende Theaterkritik, deren Verfasser ebenfalls Herr Tannenhofer sein soll. Der erste Act des Scandals spielte auf der Bühne während der Probe der Oper „Fra Diavolo" und spielte hiebei eine Latte die Hauptrolle, während Damenhändchen und Männerfäuste die Nebenrollen übernommen hatten. Der zweite Act spielte gestern vor dem Polizei-Commissär und dem Theater-Director, wo ein Schauspieler als Sprechwart des gesammten Bühnenpersonals erklärte, daß die Striker bei dem gefaßten Beschlusse, mit Tannenhofer nicht mehr zu spielen, verharren. Der dritte Act dürfte sich nun vor dem städtisch-delegirten Bezirksgerichte abspielen.

Mailand. Die „Gazetta dei teatri" bringt das Verzeichniß jener Sängerinnen nichtitalienischer Abkunft, welche gegenwärtig der italienischen Oper angehören. Außer der früheren Schwedin und jetzigen Französin Madame Nilsson-Rouzeaud, der vormaligen Amerikanerin und dermaligen Französin Adeline Patti, Marquise de Caux, dann der aus Französisch-Canada stammenden Mademoiselle Albani, recte Lajeunesse, citirt das genannte Blatt eine Reihe bekannter Namen: in Mailand die Damen Kraus, v. Edelsberg, Beide Deutsche, und Palmieri, eine Engländerin; in Neapel die Damen Stolz, eine Böhmin, Waldmann und Majo, Wienerinnen; in Rom Madame Wisiak, Croatin; in Florenz die Französinnen Trebelli und Bertrand; in Palermo die Französin Pascal-Damiani; in Catania die Polin Paschalis; in Mantua die Wienerin d'Angeri; in Madrid die Belgierinnen Saß und de Maesen; in Lissabon die Deutsche Fricci; in Valencia die Deutsche Spitzer; in St. Petersburg die Damen Volpini, Spanierin, und Mallinger, Croatin; in Kairo die Damen Parepa, Engländerin, Destin und Smeroschi, Deutsche; in New York die „berühmte Deutsche" Pauline Lucca. Rechnet man hierzu noch die Französinnen Marimon und Monbelli, die Deutsche Tietjens, die Belgierin Artot-Padilla und die Engländerin Rubini, sowie eine Anzahl geringerer Talente, so ergiebt sich klar, daß die italienische Kunst heutzutage der fremden Kräfte bedarf, wenn sie aufrecht bleiben soll.

New-York. Das deutsche Opern-Unternehmen der Frau von Garay-Lichtmay in New-York hat ein frühzeitiges Ende erreicht. Nachdem sich die Lage von Terrace-Garden dem Besuche der Oper als ungünstig erwiesen, siedelte die Gesellschaft in das Stadt-Theater über; aber auch hier blieb die gewünschte Theilnahme des Publikums aus. Einzelne Mitglieder sind bereits zurückgekehrt, andere haben Engagements an anderen Bühnen der amerikanischen Hauptstadt angenommen. Zu bemerken ist noch, daß jedem Mitgliede auch so ansehnliche Abstandsgelder ausgezahlt wurden, daß von Verlegenheit der Einzelnen glücklicherweise keine Rede war.

Die Nachrichten über Frau Lucca lauten sehr widersprechend. Nachdem die Saison in New-York am 1. Januar geschlossen worden, war für den Januar ein längeres Gastspiel in Boston projectirt. Während nun einzelne Blätter, beispielsweise der Bostoner „Globe" des Lobes über die Sängerin voll sind und sie als die erste aller lebenden Sängerinnen in den Himmel heben, klingen andere Nachrichten bedeutend anders. So wird der „N. Fr. Pr." geschrieben, das Opern-Unternehmen sei in die Brüche gegangen, Frau Lucca kehre nach New-York zurück, an eine Fortsetzung des Gastspiels sei nicht zu denken, da der Impresario Maretzek trotz aller Reclamen schlechte Geschäfte mache u. s. w. — Von dritter Seite wird berichtet, Frau Lucca sei an einem Halsübel erkrankt, Herr Maretzek weigere sich nun, ihr die volle Gage zu zahleu und die Sängerin liege deshalb mit dem Impresario im Prozeß. — Das „Berl. Tagebl." endlich weiß zu berichten, daß Frau Lucca bereits am 20. März in einem Concerte zum Besten der verunglückten Ostseeküsten-Bewohner in Berlin singen werde. — Wir überlassen es unsern Lesern, sich diese verschiedenen Berichte nach Belieben zusammenzureimen.

rede — kaum angehört; allgemeine Unterhaltung auf allen Seiten des Hauses, nachdem man erkannt hatte, daß unser Herr Handelsminister noch immer nicht dahintergekommen sei, worauf Lasker's Angriff eigentlich gerichtet war. — Prinz Biron von Kurland und Fürst Putbus (letzter auch mit dem jetzigen Regierungspräsidenten von Wurmb und Herrn von Rhaden-Lucca, Mitbegründer des Charlottenburger Biergarten Flora) werden sich damit trösten müssen, daß nach Lasker auch einer oder der andere der glänzenden aristokratischen Consorten Strousbergs baar ausbezahlt sind. Fürst Putbus kann nun vielleicht auch etwas mehr Einkommensteuer zahlen, als vor ein paar Jahren, wo die landräthliche Kreisstatistik der Insel Rügen ergab, daß der Besitzer von mehr als 100 Neuvorpommerschen Rittergütern unverändert denselben Einkommensteuersatz zahlte, auf den sein Besitzvorgänger bei Einführung der Einkommensteuer eingeschätzt wurde. (Zu notiren für die künftige Steuerdebatte!) Darüber endlich wird im ganzen Lande nur eine Stimme herrschen, daß das Abgeordnetenhaus verpflichtet ist, dem angemeldeten Antrage Laskers auf Einsetzung einer Commission zur Untersuchung von Thatsachen zuzustimmen und daß das Ministerium verpflichtet ist, diese Commission aufs bereitwilligste zu unterstützen.

[Zur Schulaufsicht.] Auf Veranlassung vorgekommener Fälle, daß Pfarrer sich in Ausübung ihrer Functionen als Local-Schul-Inspectoren durch ihre Capläne haben vertreten lassen, macht die Danziger Regierung darauf aufmerksam, daß solche Uebertragungen der Dienstgeschäfte auf zweite Personen keinen gesetzlichen Halt haben und die durch Stellvertreter vorgenommenen Amtshandlungen ungiltig seien. Die auf Grund des Gesetzes vom 11. März v. J. erfolge Ernennung zum Local-Schulinspector verleihe nur persönliches Recht.

[Bischof Ketteler und Lassalle.] Die „Germania" erklärt sich gegenüber einer Bezugnahme auf die Verbindung des Bischofs Ketteler mit Lassalle für „ermächtigt zu erklären, daß der Bischof von Mainz in seinem ganzen Leben mit Lassalle nicht ein Wort gewechselt, denselben persönlich nicht einmal gekannt, geschweige denn einen religiösen Akt an ihm vollzogen hat. Die ganze Mittheilung ist rein aus der Luft gegriffen." Offenbar — meint die „N.-Z." — will dieses Dementi sagen, daß die Verhandlungen zwischen Lassalle und dem Bischof Ketteler brieflich geführt worden sind. Wie der Bischof sich hierbei gestellt und das Taufanliegen aufgefaßt hat, ist oft angeführt worden; ob es zur Taufe durch den Bischof selbst gekommen ist, vermögen wir im Augenblick nicht zu constatiren. Das Ausführlichste über diese Angelegenheit findet man übrigens in der auf einem reichen brieflichen Material beruhenden Schrift von Bernhard Becker über Lassalle.

Culm, 6. Februar, [Verurtheilungen.] Wegen des in Nr. 38 pro 1872 im „Przyjaciel ludu" enthaltenen Artikels, betreffend die Zusammenkunft der drei Kaiser in Berlin, hat die Criminal-Deputation hiesigen Kreis-Gerichts unterm 31. v. Mts. 1) den Literaten Ignaz Danielewski, 2) den Kaufmann Joseph Tomaszewski der Beleidigung des deutschen Kaisers und zugleich ihres Landesherrn für schuldig befunden und dafür zusätzlich zu der am 15. November v. J. erkannten Strafe Danielewski zu 4 Monaten und Tomaszewski zu 2 Monaten Gefängniß verurtheilt. (Danz.-Z.)

Pelplin, 3. Februar. [Zur Kopernikusfeier.] Das charakteristische Schreiben, mit welchem das polnische Comité für die Thorner Kopernikusfeier das hiesige Domcapitel eingeladen hat, lautet folgendermaßen: „Auf den 19. Februar c. fällt der 400. Geburtstag des ermländischen Domherrn Nicolaus Kopernikus, dessen Ruhm die ganze Welt erfüllt hat und unleugbar unserm Lande und der katholischen Gesellschaft zur Ehre und zum Stolz gereicht. Die Unterzeichneten, welche sich zu einem Comité vereinigt haben, um eine ernste und stille, mit einem solennen Gottesdienst beginnende Feier des Andenkens des gelehrten Mannes vorzubereiten, beehren sich, das hochwürdigste Domcapitel zu dieser Feier einzuladen. Sie glauben nämlich, daß es sich namentlich unter den gegenwärtigen Umständen in jeder Hinsicht empfiehlt, der Welt die Verdienste der katholischen Kirche um die Pflege der Wissenschaft in Erinnerung zu bringen, wozu gerade diese Feier von der Vorsehung bestimmt zu sein scheint." Der Verfasser dieses Schreibens, bemerkt der „Ges." hierzu, scheint davon nichts zu wissen, daß die römische Kirche von den kopernikanischen Lehren, als die Bedeutung derselben ihr verständlich wurde, nichts wissen wollte, daß sie länger als ein Jahrhundert die Kopernikaner als Ketzer verfolgte, und daß der berühmte Verfechter des kopernikanischen Systems, Galiläi, vor dem Tribunal der „heiligen" Inquisition in Rom das System abschwören mußte, wollte er sein Leben retten. Kopernikus selbst ist der Verfolgung durch die Kirche wohl nur durch seinen frühzeitigen Tod entgangen. Und da hat nun jener Briefschreiber die Keckheit, das Verdienst des Kopernikus als ein Verdienst der katholischen Kirche um die Wissenschaft darzustellen!

Stettin, 7. Februar. [In der Angelegenheit des Dr. Sydow] haben nun auch zwölf pommersche Geistliche an den Oberkirchenrath eine Eingabe gerichtet, in welcher sie erklären, mit dem erwähnten Geistlichen auf demselben Boden der Ueberzeugung zu stehen, und daran die Bitte knüpfen, die gegen Dr. Sydow von dem brandenburgischen Consistorium verhängte Amtsentsetzung wieder aufzuheben. (N. St. Z.)

Bonn, 6. Februar. [Ablehnung.] Am 2. November v. J. erfolgte bekanntlich kraft ministerieller Verfügung die Auflösung der hiesigen marianischen Studencongregation auf Grund des Reichsgesetzes vom 4. Juli v. J. Auf eine von der Congregation an den Cultusminister gerichtete Vorstellung, welche darzuthun suchte, daß kein rechtliches Motiv zu diesem Verbote vorliege, ist, wie die „D. Reichsztg." mittheilt, unterm 1. Februar d. J. von dem Curator der Universität im Auftrage des Cultusministers ein Antwortschreiben ergangen, des Inhalts, daß der Cultusminister aus der Vorstellung keinen Grund habe, entnehmen zu können, das Verbot der Congregation wieder aufzuheben.

Vom Rhein, 5. Febr. [Der Papst und die Bischöfe.] Mit wie gutem Grunde Professor Reinkens vor einigen Monaten den Eid, womit sich die ultramontanen Bischöfe dem Papst vor ihrer Weihe verpflichten, hervorgehoben hat, um dem Blindesten begreiflich zu machen, was ein solcher Episcopat in Deutschland heißen will, zumal nachdem das auch vorher schon factisch aufgehobene Lehramt der Kirche zu Gunsten des einen Bischofs von Rom auf dem vatikanischen Concil formell hinwegdecretirt ist, das liegt jetzt in dem Proteste des allerbravsten Concilsvaters, Martin von Paderborn, gegen die bekannten vier preußischen Gesetzentwürfe ganz offen in concreto zu Tage. Bischof Martin erklärt, die betreffenden Gesetzvorlagen, sollten sie zu Gesetzen werden, nicht befolgen zu können, und zwar mache ihm sein Eid der Treue gegen „die Kirche" diese Befolgung unmöglich. Was das ist, diese „Kirche", und der ihr zu Füßen liegende Episcopat, das möge der Wortlaut des Eides lehren, wie er im römischen Pontificale stehe und wie ihn ausnahmslos alle auf den deutschen Bischofsstühlen sitzenden, „den Regierungen angenehmen Personen" geschworen haben:

Ich N., Erwählter der Kirche zu ..., werde von Stund an in Zukunft treu und gehorsam sein dem heiligen Apostel Petrus und der heiligen römischen Kirche und unserem Herrn, dem Herrn Papst N. und seinen canonisch eintretenden Nachfolgern. Ich werde nicht durch Rathschlag oder Zustimmung oder That dazu helfen, daß sie das Leben oder ein Glied verlieren, oder in böswillige Gefangenschaft gerathen, oder daß auf irgend eine Weise gewaltsam Hand an sie gelegt werde, oder Unbilden ihnen zugefügt werden, unter was immer für einen Vorwand. Ein Vorhaben, das sie mir persönlich oder durch ihre Gesandten oder Schreiben anvertrauen sollten, werde ich zu ihrem Nachtheil wissentlich Niemanden offenbaren. Ich werde ihnen dazu helfen, das römische Papstthum und die weltliche Macht des heiligen Petrus zu behalten und, unbeschadet meines Standes, zu vertheidigen gegen Jedermann. Einen Gesandten des apostolischen Stuhles werde ich bei seinem Kommen und Gehen ehrenvoll behandeln und in seinen Bedürfnissen unterstützen. Ich werde besorgt sein, die Rechte, die Ehre, Privilegien und die Macht der heiligen römischen Kirche, unseres Herrn Papstes und seiner Nachfolger zu bewahren, zu vertheidigen, zu vermehren und zu steigern. Und ich werde nicht auf Rath oder That oder Vertrag mich einlassen, wodurch gegen selbigen unseren Herrn und selbige römische Kirche irgend etwas Nachtheiliges oder Vorgreifliches an Personen oder an deren Recht, Ehre, Stand und Macht ins Werk gesetzt werde. Und wenn ich erfahren sollte, daß dergleichen von irgend wem unternommen oder ausgeführt wird, so werde ich das nach Kräften verhindern und, so schnell ich kann, demselben meinem Herrn oder einem Anderen mittheilen, durch welchen es zu seiner Kenntniß gelangen kann. Die Vorschriften der heiligen Väter, die apostolischen Decrete, Bestimmungen oder Anordnungen, Vorbehalte, Verleihungen und Befehle werde ich aus allen Kräften beobachten und von Anderen beobachten lassen. Die Häretiker, Schismatiker und demselben meinem Herrn und seinen Nachfolgern Widerspänstigen werde ich nach Kräften verfolgen und bekämpfen. Zum Concil berufen, werde ich kommen, wenn ich nicht durch eine gesetzliche Abhaltung verhindert bin. Die Schwellen der Apostel (zu Rom) werde ich selbst persönlich alle drei Jahre besuchen und unserem Herrn und seinen Nachfolgern Rechenschaft ablegen von meinem ganzen Hirtenamt und von allem, was sich auf den Zustand meiner Kirche, auf die Zucht von Clerus und Volk, kurz, auf das Heil der mir anvertrauten Seelen irgendwie bezieht, und werde hinwiederum die apostolischen Befehle demüthig in Empfang nehmen und mit höchster Sorgfalt vollbringen. (Nun folgen einige Worte über die Absendung eines Bevollmächtigten im Verhinderungsfalle, dann der sehr merkwürdige Schluß): Die zu meinem (bischöflichen) Tisch gehörigen Besitzthümer (Immobilien) werde ich ohne Genehmigung des Papstes zu Rom nicht verkaufen, noch verschenken, noch verpfänden, noch neuerdings zu Lehen geben oder irgendwie veräußern, auch wenn das Capitel meiner Kirche einverstanden wäre. Und wenn ich mich zu irgend welcher Veräußerung verleiten lassen sollte, will ich in die in einer diesfälligen Bestimmung verhängten Strafen ohne Weiteres verfallen.

Angesichts dieses Eides wäre die Frage am Platze: Was bedeutet der von einem solchen Bischof daneben noch einem Landesherrn abgelegte Treueid? (Allg. Z.)

Vom Rhein, 4. Febr. [Zum Adressensturm.] Der „Köln. Ztg." wird geschrieben: Wenn Sie neulich berichteten, daß von der Centralstelle die Parole zu einer Adressenbewegung des Clerus gegen die neuen Gesetzentwürfe bereits gegeben sei, so kann ich Ihnen Näheres berichten. Ein vom Pfarrclerus zu Köln ausgehender Protest wird augenblicklich durch die officiellen Organe des Erzbischofs, die Landdechanten, in den einzelnen Decanaten den Geistlichen zur Unterschrift vorgelegt. In 14 Tagen sollen sämmtliche Unterschriften zusammen sein. Natürlich werden die Regimenter auf Commando marschiren.

Lippstadt, 31. Januar. [Von Seiten des Bürgermeisteramtes] wird in der Angelegenheit der Excesse bei Gelegenheit der Anwesenheit des Professor Michelis in Lippstadt folgende berichtigende Kundmachung erlassen: 1) Unrichtig ist es, daß Herr Professor Michelis, wie er angiebt, nachdem er von einem Steinwurf getroffen war, „von 4 Soldaten dem Pöbelhaufen entrissen wurde." Derselbe ist vielmehr auf dem ganzen Wege nur von einem Gendarmen und 2 Polizeidienern begleitet gewesen und lediglich unter deren Schutz bis zu dem Gasthof zurückgelangt. Soldaten haben hierbei in keiner Weise mitgewirkt. 2) Erst als Herr Prof. Michelis in den Gasthof eingetreten war und sich vor demselben eine schreiende Menschenmenge ansammelte, wurden von dem Gendarmen zwei zufällig anwesende Unteroffiziere zur Handhabung der Ordnung requirirt, die, nachdem die Straße gesäubert war, den Platz wieder verließen. In gleicher Weise haben später, zwischen 8 und 9 Uhr Abends, nochmals auf Requisition des betreffenden Gendarmen 3 zufällig anwesende Militärs mitgewirkt, die tumultuirende Menge von dem Gasthof zurückzudrängen. — Zwischenzeitlich hatte der Commandeur der hierselbst garnisonirenden Husaren-Escadron, ohne Requisition, Patrouillen durch die Stadt ziehen lassen, die ausschließlich den Zweck hatten, diejenigen Mannschaften, die des Sonntags halber beurlaubt waren, zu sammeln und für alle Fälle den Tumultuanten zu zeigen, daß die bewaffnete Macht eintretendenfalls zur Handhabung der Ordnung bereit stände. — Einen gleichen Zweck hatte die Commandirung einiger Mannschaften, die zwischen 8 und 9 Uhr sich auf kurze Zeit vor dem Gasthof aufstellten. Hieraus geht hervor, daß es mindestens übertrieben ist, wenn Herr Professor Michelis von „Requisition ausreichender Militärmassen" spricht. 3) Geradezu unrichtig aber ist es, daß der Auflauf erst gegen Mitternacht zu Ende gegangen und daß auf beiden Seiten — „beim Militär und Aufrührer" Blut geflossen. — Die Excesse waren schon gegen 9 Uhr vollständig gedämpft. Das Militär ist, abgesehen von jenen 2 und bez. 3 seitens des Gendarmen requirirten Husaren, activ gar nicht mit den Tumultuirenden in Berührung gekommen, um so weniger konnte auf dieser Seite Blut fließen; auf Seite der Tumultuirenden ist, soweit amtlich constatirt, nur eine Verwundung vorgekommen, während allerdings ein Feldhüter und ein Gendarm leicht verletzt worden sind. 4) Richtig ist, daß von einem in der Nähe des Gasthofs belegenen Local unbefugter Weise während des Tumultes Schnaps verschenkt worden ist; daß dieses Haus aber das Local des Mainzer Katholiken-Vereins sei, ist amtlich nicht bekannt.

□ **München**, 5. Februar. [Eine neue Krisis. — Berichtigung. — G. Fr. Kolb. — Statistisches. — Ostbahn-Angelegenheiten. — Untersuchung wegen Hochverraths. — Offiziers-Casino in Ingolstadt.] Zu den seit längerer Zeit bereits auf der Tagesordnung stehenden Ministerkrisen scheint neuerdings noch eine andere, nicht minder schwer wiegende, ja in Anbetracht unserer ganz absonderlichen, fast aus lauter sog. „berechtigten Eigenthümlichkeiten' zusammengesetzten Staatsmaschine fast noch bedeutungsvollere hinzukommen zu wollen. Aus dem kgl. Cabinet tritt dem Vernehmen nach der reichsfreundliche Rath Brochier „wegen Augenleiden" aus. Mit dieser Notiz wird aber gleichzeitig die Mittheilung verbunden, daß auch der Rücktritt des kgl. Cabinetssecretärs v. Eisenhart bevorstehe, welchem politische Motive zu Grunde lägen." Eisenhart ist bekanntlich der Chef des zwischen dem Könige und den Ministern stehenden immer mehr an Macht und Einfluß gewinnenden Cabinetssecretariats, war sicher und ist vielleicht auch heut noch liberal gesinnt und besaß wenigstens bis in die jüngste Zeit das volle Vertrauen des Königs. Sein Rücktritt würde ein Beweis dafür sein, daß er sich dessen nicht mehr erfreut und würde unzweifelhaft das Signal zum Rücktritt auch anderer Persönlichkeiten sein. Als Nachfolger Eisenhart's weiß die geschäftige „Fama" Niemand Anderen zu bezeichnen, als den Regierungsrath Frhrn. von Ow, Präsidenten der Abgeordnetenkammer und Mitglied der clericalen Partei! Daß mit diesem als Cabinets-Secretair die zeitigen Minister sich nicht vertragen würden, ist klar, weshalb wir, im Falle sich obige Nachricht bewahrheiten sollte, in nicht zu langer Zeit einer Wiederholung der berüchtigten Gasserei entgegenzusehen hätten. Noch aber ist es nicht so weit, denn nachdem beispielsweise erst jüngst die Nachricht vom Rücktritt des Frhrn. v. Pranckh als eine Tendenz-Ente sich erwiesen hat, liegt der Gedanke nahe, es möchten auch die Gerüchte von dem Wechsel im Cabinetssecretariat lediglich eine dem clericalen Lager entflammende Erfindung sein, die mehr den dort gehegten Wünschen als der Wirklichkeit entspricht. Uebrigens werden die nächsten Tage wohl Aufklärung in der ganzen Angelegenheit bringen. — In verschiedenen Blättern war kürzlich die Mittheilung enthalten, daß die Wiener „Tagespresse" während des letzten Krieges von der französischen Regierung erkauft gewesen sei, und daran die Anschuldigung geknüpft, diejenigen Männer, welche in der „Tagespresse" ihre Ansicht ausgesprochen, und wobei u. A. der bekannte Statistiker und demokratische Abgeordnete des b. Landtags G. Fr. Kolb namhaft gemacht wurde, hätten „Frankensold" eingestrichen. Kolb verwahrt nun in der heutigen Nr. der „Südd. Post" sich und seine Freunde Carl Vogt, Ludwig Simon, Professor Temme u. A. höchst energisch gegen derartige von der Tagespr. selbst bereits als infame Lügen gebrandmarkte Verläumdungen und sagt u. A.: nie in seinem Leben habe er von irgend einer Regierung, am wenigsten von der französischen, während des Krieges irgend einen „Sold", irgend eine Bezahlung für irgend welche Leistung bezogen, und zwar weder in Geld noch in irgend welcher anderen Weise, weder direct noch indirect. Das Honorar, welches ihm die „Tagespr." vergütete, sei genau dasselbe gewesen, und habe um keinen Kreuzer mehr betragen, als das von einem anderen großen Wiener Blatte ihm jahrelang vor dem Kriege freiwillig angebotene und zugeschickte. Es rühre dies wohl daher, daß die großen Wiener Blätter gleichmäßige Normen hätten. — Daß Kolb selbst keine directen Unterstützungen aus französischen Mitteln erhalten, erscheint recht wohl glaublich, würde auch mit dem an sich ehrenwerthen Charakter des Mannes schwer in Einklang zu bringen sein. — Wohl selten dürfte eine neue Einrichtung besonders in Baiern so rasch und allgemeinen Anklang gefunden haben, wie jene der Post-Anweisungen. Im vergangenen Jahre wurden 1,219,336 Anweisungen ein- und 1,151,282 ausgezahlt im Betrage von 32,020,233 Fl.; gegen das Vorjahr mehr um 196,274 und resp. 154,370 Anweisungen und 4,953,275 Fl. — Zu der am 13. d. M. stattfindenden Generalversammlung der Actionäre der k. b. priv. Ostbahn-Gesellschaft sind 19,000 Anmeldungen erfolgt. Die Zahl der auf der Versammlung vertretenen Actien wird erst später bekannt gegeben werden. Außer dem Grafen v. Holnstein ist nun auch der Reichsrath v. Cramer-Klett aus dem Verwaltungsrath ausgeschieden, ersterer „aus Gesundheitsrücksichten" und letzterer weil ihm wahrscheinlich nicht Alles nach Wunsch geht, da dem Vernehmen nach mit diesem Austritt auch gleichzeitig der Sturz des Verwaltungsraths in seiner jetzigen Zusammensetzung beabsichtigt wird. Herr v. Cramer-Klett wird bei der nächsten General-Versammlung der Linie Straubing-Cham das Wort reden. Wird diese angenommen, so werden die bisherigen Verwaltungsräthe moralisch genöthigt sein, abzudanken und wäre es nicht unmöglich, daß dann Herr v. Schlör zu einer hervorragenden Wirksamkeit in der Leitung der Ostbahn-Gesellschaft berufen würde. — Dem Vernehmen nach ist der Reichstags- und baierische Landtags-Abgeordnete Ober-Bürgermeister Fischer von Augsburg wegen Hochverraths, dessen er sich durch einen Artikel in einem baierischen Blatte schuldig gemacht haben soll, in Untersuchung gezogen. Näheres hierüber bleibt vorerst abzuwarten. — Die Pensionirung der Generale Hütz und Thiereck, des Gouverneurs und Commandanten der Festung Ingolstadt, ruft nothwendig ein besonderes Interesse an den bekannt gewordenen Vorfällen bei dem Eröffnungsdiner des dortigen Casinos wach, da ja die Gründe dieser Pensionirungen damit im Zusammenhang stehen. Unzweifelhaft walten jedoch auch noch andere Gründe vor, die das Kriegs-Ministerium dazu veranlassen, worunter die Gleichgültigkeit des Gouvernements über die Verwendung einer vom Kriegsminister bewilligten Nachtrags-Summe von 5000 Fl. zu Einrichtungszwecken des Casinos wohl nicht zuletzt kommen mag. Hört man doch hierüber, sowie über das Casino selber, die in demselben herrschende Uneinigkeit, die Allen gegenüber auf eine Art und in einer Weise geübte Bevormundung, daß der Unpartheiische sich fragen muß, ob es möglich, daß es seither so ruhig abgegangen, recht curiose Dinge. Was die vom Oberst des 1. Infanterie-Regiments v. Heckel geführte Untersuchung anlangt, so hat der Zufall insofern hierbei sein verhängnißvolles Spiel getrieben, als lediglich das für den Gouverneur Gravirende zum Vorschein kam und vermag man sich mit bestem Willen nicht des Gedankens zu entschlagen, daß die fragliche Untersuchung gar zu einseitig gepflogen worden ist. Wenn weiter von allgemeinem Tumult u. s. w. berichtet worden, so mag immerhin viel Wahres daran sein, und hat der Gouverneur offenbar seine Leute gekannt, da er sonst wohl kaum die Unterschrift unter eine Tischordnung gesetzt haben würde, deren § 12 also lautet: „Es wird ein der Würde des Offizierstandes angemessenes Betragen der Tischtheilnehmer erwartet". — Es deutet dies auf Zustände hin, die zum Lachen reizten, wenn sie nicht auch eine sehr ernste Seite hätten!

München, 6. Februar. [Die Untersuchung] gegen die vormalige Bankinhaberin Adele Spitzeder ist trotz der sehr verzweigten Nebenumstände gestern von dem k. Bezirksgerichtsassessor Ph. Radtkofer geschlossen worden. Die Acten sind bereits der Staatsbehörde zur Revision übergeben und wird sich nun bald entscheiden, welches Schicksal dieser Proceß nehmen wird. (Fr. Cour.)

Oesterreich.

Wien, 6. Febr. [Das neue Actien-Gesetz.] Gestern wurde im Justizministerium, wo die gemeinsamen Berathungen von Delegirten der Ministerien der Finanzen, des Handels und des Innern über die Novelle zum Handelsgesetzbuche stattgefunden, die Schlußredaction vorgenommen. Ueber die wesentlichsten Bestimmungen des Gesetzes berichtet die „Presse" Folgendes:

Actien, welche au porteur ausgestellt werden, müssen mindestens auf den Betrag von 200 fl., jene auf Namen mindestens auf 100 fl. lauten, doch können, wenn das Gründungs-Capital die Summe von 500,000 fl. nicht übersteigt und keine Bank- oder Wechslergeschäfte gemacht werden, die ersteren auf 100 fl., die letzteren auf 50 fl. lauten. Die Anmeldungen behufs Eintragung in die Handelsregister müssen außer den übrigen gesetzlichen Erfordernissen noch enthalten: 1) Die Bescheinigung, daß der Gesammtbetrag des Grundcapitals durch Unterschriften gedeckt ist, nebst der Liste sämmtlicher Zeichner mit genauer Anführung von Stand, Namen ꝛc. und die Zahl der gezeichneten Actien; 2) die Bestätigung, daß mindestens 60 Procent des Nominalbetrages auf jede Actie eingezahlt sind, nebst der Angabe, wo und in welcher Weise die Einzahlung geschehen ist; 3) den Nachweis der Zustimmung aller übrigen Zeichner, falls Einlagen nicht baar geschehen oder besondere Vortheile ausbedungen worden sind, endlich 4) den Nachweis der legalen Wahl des Aufsichtsraths. Ein weiterer Zusatzartikel enthält das Verbot der Erwerbung oder Pfandannahme der eigenen Actien, mit Ausnahme folgender taxativ aufgezählter Fälle: Zur Tilgung des Grundcapitals im Wege der Execution, zur Hereinbringung eigener Forderungen und zum Betriebe des eigenen Wechslergeschäftes. Ein weiteres Verbot betrifft die Ausgabe neuer Actien oder Actien-Antheile vor erfolgter Einzahlung des ganzen Nominalbetrages der früher ausgegebenen. Dieselbe ist nur dann gestattet, wenn diese Art der Capitalsvermehrung im Gesellschafts-Vertrage ausdrücklich vorgesehen ist, aber auch in diesem Falle darf eine Verschiedenheit zwischen den früher und den später ausgegebenen weder hinsichtlich des Nominalbetrages, noch hinsichtlich der Einzahlungen stattfinden. Die Haftung des Zeichners der Actie für die Einzahlung wird von 40 Procent auf 60 Procent des Nominalbetrages der Actie erhöht. Der Entwurf wahrt jedem Besitzer auch nur Einer Actie unbedingt das Stimmrecht. Die Mitglieder haften solidarisch für den Schaden, welchen sie durch Nichterfüllung ihrer Obliegenheiten verschulden. Die persönlich haftenden Gesellschafter bei Commandit-Gesellschaften oder die Mitglieder des Vorstandes bei Actien-Gesellschaften werden für folgende, als Vergehen erklärte Fälle mit Arrest bis zu drei Monaten bestraft: wenn die obgenannten Functionäre über Actienzeichnung, Einzahlung oder die schon erwähnten Zustimmungen der übrigen Gesellschafter oder in den General-Versammlungen über den Stand der Gesellschaft wissentlich falsche, entstellte oder lückenhafte Angaben machen. Als ein Vergehen wird ferner bestraft, wenn wissentlich ungiltige Actien ausgegeben oder ungesetzliche Dividenden vertheilt werden, endlich, wenn während dreier Monate kein Aufsichtsrath bestellt wird. Ueber den Wirkungskreis der landesfürstlichen Commissäre, welche bisher in ihrem Verhalten gegenüber der Gesellschaft so ziemlich auf sich selbst angewiesen waren, und nur von Fall zu Fall generelle oder specielle Weisungen erhielten, wird ein Anhang besondere Bestimmungen enthalten. Schließlich sei noch erwähnt, daß der staatlichen Genehmigung und Beaufsichtigung auch künftig noch unterliegen: die Ausgabe von Pfandbriefen, von auf den Inhaber lautenden Schuldverschreibungen und die Ausgabe verzinslicher Cassascheine, endlich der Geschäftsbetrieb der Versicherungs-Gesellschaften. Außerdem bleibt die staatliche Genehmigung und Ueberwachung aufrecht bei solchen Unternehmungen, für welche dieselbe wegen besonderer Privilegien (Lloyd, Zettelbanken ꝛc.), oder wegen ihrer speciellen Eigenschaften (Eisenbahnen ꝛc.) auf Grund bestehender Gesetze festgestellt ist.

*** **Wien**, 7. Februar. [Die Wahlreform. — Die Krone und die Polen.] Der Streit über die Stellung, welche der Kaiser persönlich zu der Wahlreform, wie sie in den revidirten Lasser'schen Vorlagen auftritt, einnimmt, ist jetzt endlich zu Gunsten der Verfassungspartei und der Regierung durch einen fast demonstrativen Zwischenfall entschieden worden. Es befinden sich in Wien eine größere Anzahl czechischer Deputationen, die alle angeblich um irgend einer Gemeinde- oder sonstigen Special-Angelegenheit willen, eine Audienz bei Sr. Majestät nachsuchen: deren Führer aber allzumal den Zweck verfolgen, bei dieser Gelegenheit Petitionen gegen die direkten Reichsrathswahlen zu übergeben. Den Herren ist nun gleich bei dem ersten Versuche der Art das Handwerk gründlich gelegt worden, so zwar, daß sie meistentheils bereits wieder in ihre Heimath zurückgekehrt sind. Zuerst nämlich ging der Bürgermeister von Chrudim ins Feuer, ein bekannter Declarant, der mit einigen Gemeinderäthen des Städtchens dem Kaiser eine Bittschrift in Sachen der dortigen Oberrealschule unterbreitete. Sobald der Vater Chrudims aber mit der Petition gegen die Wahlreform hervorrückte, verweigerte der Monarch nicht nur deren Annahme, sondern fügte auch in sehr entschiedenem Tone hinzu: es sei sein bestimmter Wille, die direkten Wahlen einzuführen; hätten die Herren sich über irgend etwas zu beklagen, so möchten sie sich an das Ministerium wenden, dem Se. Majestät in keiner Weise vorzugreifen beabsichtige. Die Authenticität dieser Nachricht ergiebt sich wohl am besten daraus, daß sie sofort auf telegraphischem Wege nach mehreren verfassungstreuen Provinz-Hauptstädten gemeldet ward und dort der Bevölkerung durch Placate an den Straßenecken kund gemacht werden durfte. Mit einem Worte, die Wahlreform ist vollkommen gesichert. Das gilt eben sowohl bezüglich der Sanction Seitens der Krone, als in Betreff der nothwendigen Majoritäten in beiden Häusern des Reichsraths. Wenn Graf Goluchowski noch im Auftrage der Regierung mit seinen polnischen Landsleuten verhandelt, so haben diese Pourparlers nur den einen Zweck, dem ganz unabwendbaren Acte einen weniger unfreundlichen Anstrich zu geben, indem man die galizischen Deputirten überzeugt, daß sie der Sache ihres Vaterlandes durch eine Secession am schlechtesten dienen würden. Heute Nachts will der Polenklub über diese Frage endlich schlüssig werden. — Goluchowski hofft, was mir sehr unglaublich erscheint, durchzusetzen, daß der Klub keinen bindenden Beschluß fasse, sondern jedem Einzelnen seinen freien Willen läßt.

Italien.

Rom, 2. Februar. [Die parlamentarische Linke. — Alberne Verfassungsparagraphen. — Wohlthätigkeit.] Die Häupter der parlamentarischen Linken haben auf heute eine Versammlung berufen, um in Rom einen Verein für politische Wahlen zu gründen. An der Spitze steht Rattazzi, neben ihm Pianciani Crispi und der unvermeidliche Odescalchi. Das vorläufige Programm ist sehr allgemein gehalten, um den Rahmen möglichst weit spannen zu können. Man scheint durch dieses Vorgehen ein Paroli den verschiedenen Circoli, Cavour, Nationale u. s. w., bieten zu wollen, in die das politische Leben, abgesehen vom Parlamente, sich zurückgezogen hat, um mit Anstand einschlafen zu können. Ob man diese Absicht durch das ganz farblose Programm erreichen wird, welches weniger bestimmt ist, einen festen, zuverlässigen Kern zu bilden als vielmehr eine möglichst große Mitgliederzahl von vorn herein zu gewinnen, ist zweifelhaft. — Anknüpfend an die telegraphisch gemeldete Beschlußfassung des preußischen Abgeordnetenhauses über Modification des bekannten Verfassungs-Paragraphen macht das „Diritto" darauf aufmerksam, daß auch in dem italienischen Statuto sich Paragraphen befinden, die mit dem gegenwärtigen Zustande des Staatsrechtes nicht vereinbar sind. „So oft man bei uns davon redet," sagt das Blatt, „einen Paragraphen der Verfassung zu modificiren, weil das Bedürfniß es gebietet, glauben Viele, das Ende der Welt sei nahe. Das Statuto, ruft man, ist heilig, unberührbar, es ist tabu. Bewahren wir gewissenhaft alle einzelnen Bestimmungen, auch wenn wir überzeugt sind, daß sie sich absolut nicht mit den Forderungen des jetzigen Standes der bürgerlichen und staatlichen Rechtsgrundlagen vereinigen lassen! Wir haben da den Art. 1, welcher ganz feierlich erklärt: Die katholisch-apostolische Religion ist die Staatsreligion. Die anderen Culte sind den Gesetzen gemäß geduldet. Und dieser Artikel bleibt ruhig bestehen, wie sehr er auch allen Principien unseres öffentlichen Rechtes widerspricht, weil man — nicht an die Verfassung rühren darf! Wir haben ferner den Art. 35, welcher den Senat auf Grund königlicher Berufung einsetzt. Und doch ist dieser Senat nichts als das fünfte Rad am Wagen der Staatsverwaltung, seit den zwölf Jahren seines Bestehens nichts als eine Art von Registrir- und Stempelbehörde gewesen" u. s. w. Zu den vom „Diritto" verzeichneten Beispielen von Verfassungs-Paragraphen, welche dem heutigen öffentlichen Rechte zuwiderlaufen, sei noch eine bezeichnende Bestimmung hinzugefügt. Der Art. 28 setzt fest: Die Presse ist frei, aber ein besonderes Gesetz wird gegen ihren Mißbrauch erlassen. Derselbe Artikel lautet dann weiter: Jedoch dürfen Bibeln, Katechismen, liturgische und Gebetbücher nicht ohne die vorherige Erlaubniß des zuständigen Bischofs gedruckt werden. Das ist auch eine antiquirte Bestimmung. Vor wenig Wochen ist die Ausgabe des Neuen Testaments in italienischer Sprache nach der Diodati'schen Uebersetzung fertig gestellt worden, in Rom selbst unter den Augen des Vaticans gedruckt. Sollte man die Italienische Bibelgesellschaft, von der diese Ausgabe veranstaltet worden ist, ernstlich haben anhalten können, beim Bischof von Rom, also dem Papste selber, die Erlaubniß zum Druck einzuholen? Würde man ein Gericht finden, welches die Klage wegen Nichtbeachtung dieser Vorschrift annähme? Gerade diejenigen, welche die besten Freunde der Verfassung sind, würden erklären müssen, daß eine derartige Forderung resp. Klage solche Zustände des öffentlichen Rechts voraussetzt, welche den heute bestehenden schnurstracks entgegen sind. Und doch bleibt die Bestimmung als zweiter Theil eines der wichtigsten Paragraphen ruhig im Statuto stehen, weil das Statuto selber heilig und unfehlbar ist und so auch den Art. 28 in seinem ganzen Umfange deckt. Es sei hier noch in Bezug auf Art. 1 bemerkt, daß gestern der sonst allgewaltige Generalvicar Cardinal Patrizi einen Brief voll bitterer Klagen an den Staatsprocurator gesandt hat, in welchem er mit Berufung eben auf diesen Paragraphen das Verbot der Fortsetzung von Artikeln verlangt, die in einem hiesigen, wenig löblichen aber viel gelesenen Tageblatte über das Leben Jesu Christi erschienen sind. Ob seiner Forderung entsprochen wird, ist noch nicht bekannt. — Die Abendunterhaltung zu Gunsten der durch die Sturmfluthen an der Ostsee Beschädigten, veranstaltet vom deutschen Künstlerverein, hat gestern stattgefunden und ist in sehr befriedigender Weise, auch in Bezug auf das finanzielle Ergebniß, verlaufen. Es liegt außerdem noch in der Absicht, zu demselben Zwecke eine Lotterie zu veranstalten. (Köln. Z.)

Frankreich.

⊙ **Paris**, 6. Februar. [Thiers Vorschläge in der Dreißiger-Commission über die zweite Kammer und das Wahlgesetz.] Die gestrige Zusammenkunft des Präsidenten der Republik mit dem Dreißiger-Ausschuß war bedeutungsvoll. Thiers hat sehr pfiffig, aber entschieden einen Trumpf ausgespielt, dessen der Ausschuß sich nicht versehen. Er ließ nämlich durch den Justizminister folgenden Vorschlag verlesen: „Es wird in kurzer Frist durch specielle Gesetze statuirt: 1) Ueber die Zusammensetzung und den Modus der Wahl der Nationalversammlung, welche die gegenwärtige Versammlung ersetzen wird; 2) über die Zusammensetzung, den Modus der Wahl und die Eigenschaften einer zweiten Kammer; 3) über die Organisation der ausübenden Gewalt für die Periode zwischen der Auflösung der gegenwärtigen Versammlung und der Constituirung der beiden neuen Versammlungen." Es ist unnöthig zu erklären, warum dieser Vorschlag dem Ausschuß so unangenehm und überraschend kommen mußte. In dem Lustspiel „die falschen Biedermänner" wird ein Heirathscontract verlesen und nach Beendigung der Lectüre ruft der Vater des Bräutigams in Verzweiflung aus: „Aber zum Geier, es ist ja darin nur von meinem Tode geredet." Aehnlich wie diesem Bourgeois mochte gestern dem Dreißiger-Ausschuß zu Muthe sein. Auf sein kläglich nach unendlichen Mühen zusammengeleimtes Project antwortet Thiers mit einem Vorschlage, worin in jeder Zeile die Commission ein Memonto mori sehen muß. Sie hat 10 Wochen darauf verwandt, eine Constitution für ihren eigenen Gebrauch zu fabriciren, die im Wesentlichen nur darauf hinausläuft, Thiers Gewalt zu ihrem eigenen Vortheil möglichst einzuschränken, und nun sagt man ihr, daß es mit ihr selbst schnell zu Ende gehe. Thiers steht mit einem Male wieder auf dem Standpunkt der Botschaft, und der obige Vorschlag enthält offenbar die in der Botschaft verkündigten Reformen. Der Dreißiger-Ausschuß wird sich wohl dazu verstehen müssen, ihn zu discutiren und wenn er ihn nicht annimmt, so ist doch seine Annahme von der Versammlung, welche Thiers als Schiedsrichterin anruft, wahrscheinlich, da die Mittelparteien einsehen müssen, daß die Tactik, welche Thiers dem Dreißiger-Ausschuß gegenüber beobachtet hat, in hohem Grade seine Popularität erhöht. Vollends waren einige seiner Aeußerungen bei der gestrigen Zusammenkunft danach angethan, ihm die öffentliche Meinung zu gewinnen. Er hatte, wie man weiß, in der gestrigen Verhandlung von dem Art. 4 des Commissions-Entwurfs zu sprechen, welche die künftige zweite Kammer und das künftige Wahlgesetz behandelt. Hierin lag zugleich der Kern des Commissionsprojectes. Die Majorität des Ausschusses hätte Thiers wahrscheinlich ihrerseits Zugeständnisse gemacht, wenn er darauf einging, die Unpopularität des Wahlgesetzes, wie die Rechte dasselbe wünscht, auf sich zu nehmen, mit anderen Worten, sie wollte seine Billigung zu einer Einschränkung des allgemeinen Stimmrechtes haben. Thiers vermied die Falle sehr geschickt. Er gab zu, daß das jetzige Wahlgesetz unvollkommen sei, daß man Veränderungen wünschen könne, daß gewisse Garantien erforderlich, insbesondere für die Dauer des Domicils, welche Dauer nicht unter einem, aber einstweilen 3 Jahre betragen dürfte. Dies aber, fügte er hinzu, sei ein delicater Gegenstand, der reifliche Erwägung fordere. Um so entschiedener aber erkannte er auf der andern Seite die Unmöglichkeit an, mit dem allgemeinen Stimmrecht zu brechen. Er gestand, früher anders gedacht zu haben, bedauerte insbesondere seine Mitwirkung an dem famosen Gesetze vom 31. Mai 1851, welches Napoleon den Vorwand zum Staatsstreich geliefert, und nahm feierlich einen Ausdruck zurück, den er damals gebraucht, indem er von der elenden Menge (vite melfitudé) gesprochen, kurz er trat als Vertheidiger des allgemeinen Stimmrechts auf, und wenn die Republikaner gegen jene Garantien, welche auch er verlangt, verschiedenes werden einzuwenden haben, so können sie mit der principiellen Erklärung höchlichst zufrieden sein. Die „Republique francaise" erklärt sich denn auch heute gerührt und bewegt von dieser Art, frühere Irrthümer abzuschwören. — Ueber die zweite Kammer äußerte Thiers sich eben so vorsichtig, alles der höheren Weisheit der Versammlung (notabene nicht der Commission) überlassend. Er scheint aber der Meinung, daß auch diese Kammer direct aus dem allgemeinen Stimmrecht hervorgehen müsse, und sagte ausdrücklich, man möge die Bürgschaft für eine conservative Gesinnung der zweiten Kammer nicht bei den Wählern, sondern bei den Gewählten suchen. Etwa gewesene Deputirte, Gerichts- oder Handelsgerichts-Präsidenten könnten das Personal bilden, aus dem die zweite Kammer zu wählen. Aber über dies Alles müsse die Nationalversammlung entscheiden. Wenn es ihr gefällt, die Ausarbeitung der drei Gesetze, welche Thiers verlangt, dem 30er-Ausschuß zu überlassen, so hat Thiers nichts dagegen. Wenn sie wünscht, daß die Regierung selbst mit bestimmten Vorschlägen hervortrete, so ist Thiers auch damit einverstanden, aber vor allem gilt es, schnell ans Werk zu gehen. — Soweit über Thiers Rede. Aus den kurzen Erörterungen, welche sich an dieselbe schlossen, ist nicht viel über den Eindruck auf die Mehrheit des Ausschusses zu entnehmen, aber die Mitglieder dieser Mehrheit machten nach Schluß der Sitzung kein Hehl aus ihrem Mißvergnügen.

[In der heutigen Sitzung der National-Versammlung] wurde die Berathung über die Fabrikarbeit fortgesetzt. Das Bemerkenswertheste war die Verwerfung des Wolowski'schen Amendements, welches die Frauen überhaupt von der Nachtarbeit ausschließen wollte. Am Tage vorher glaubte man an die Annahme dieses Amendements, und nach Wolowski's Aussage war selbst die Commission dafür gewonnen, und siehe da! gestern fanden sich 526 Stimmen dagegen und nur 92 dafür. Nachher ging die Bestimmung durch, daß Mädchen unter 21 Jahren Nachts nicht in den Fabriken arbeiten dürfen. Wer weiß übrigens, ob alle diese Bestimmungen wirklich Gesetzeskraft erhalten werden? Man steht erst bei der zweiten Lesung des Entwurfs, und für die dritte melden sich die Redner zu Dutzenden an,

[Hausmann.] In voriger Woche ist Herr Hausmann, der Erbauer des neuen Paris, jetzt Director des Crédit mobilier, nach Konstantinopel gereist, um im Interesse der Gesellschaft ein Geschäft anzuknüpfen. Man erzählt nun hier, der Sultan hätte Herrn Hausmann berufen, damit er ihm helfe, Boulevards in Stambul anzulegen, Abdul Aziz wolle durchaus Boulevards haben. Herr Hausmann wäre allerdings der Mann, ihm dieselben recht kostspielig herzustellen. — —

[Neue Präfecten.] Die „Corr. Havas" berichtet: Die Arbeiten hinsichtlich der Versetzung zahlreicher Präfecten sind beendet, doch wird diese Maßregel nicht vor dem Ende der Debatte über den Entwurf der Dreißiger-Commission zur Ausführung kommen. Ungefähr 15 Departements dürften davon berührt werden. Doch wird nur eine einzige neue Ernennung an Stelle des verstorbenen Präfecten des Vaucluse-Departements stattfinden; die übrigen Veränderungen werden sich auf Versetzungen beschränken.

[Thiers und der deutsche Botschafter.] Der „Figaro" berichtet: „Herr Thiers kam gestern um 1 Uhr Nachmittags nach Paris und empfing unmittelbar nach seiner Ankunft den deutschen Botschafter Grafen Arnim, dann die Fürstin Trubetzkoi und Herrn Toby, einen seiner alten Freunde. Herr Thiers hatte mit dem deutschen Botschafter eine Unterredung, welche beinahe drei Viertelstunden dauerte und von der er, wie man uns versichert, sehr erregt zurückkam; man sagt, daß Herr v. Arnim und Herr Thiers beinahe kalt auseinander gegangen sind. Herr Thiers fuhr in Gesellschaft des Fräul. Dosne um 2½ Uhr von Paris wieder ab." — Es ist richtig, daß der deutsche Botschafter gestern eine Unterredung mit dem Präsidenten der Republik gehabt hat, welche sich auf die Zahlung der Kriegsschuld bezogen haben soll; doch trennte man sich vollkommen freundschaftlich.

[Die Dinge in Spanien.] Seit sieben Tagen sind weder Zeitungen noch Briefe aus Madrid hierher gelangt. Die Sache muß zum großen Theil der Nachlässigkeit der spanischen Behörden zugeschrieben werden. Allerdings ist die Eisenbahnverbindung stellenweise unterbrochen, aber man findet Mittel, die Reisenden zu befördern, und so sollten sich auch Mittel zur Beförderung der Briefe finden. Ueber die Wechselfälle des Aufstandes erhalten wir auch nur unzuverlässige Nachrichten. Die spanische Regierung beklagt sich darüber, daß von französischer Seite die Grenze so schlecht bewacht wird. In einer Depesche an den spanischen Gesandten Herrn Olozaga hat Herr Zorrilla neuerdings diesen Beschwerden Ausdruck gegeben. In der That steht, wie es scheint, den Carlisten die Grenze vollständig offen. Der Präfect der Nieder-Pyrenäen Herr Nadajlac, ein Legitimist, verhehlt nicht seine Sympathien für die Anhänger Don Carlos'. Dieser lebt unweit der Grenze, in Gesellschaft einer Dame, sagt man, die ihn mit Erfolg über die bisherige Vereitelung seiner Prätendenten-Hoffnungen zu trösten sucht. Es ist begreiflich, daß der Prätendent seine Frau besser in Genf aufgehoben glaubt; ihre Besuche, meint er, müßten zu sehr die Aufmerksamkeit auf ihn lenken.

Spanien.

Madrid, 3. Februar. [Die Kämpfe gegen die Carlisten.] Wenn die Mittheilungen der amtlichen Zeitung, daß die Carlisten in dem Gefechte bei Aya nicht weniger als 500 Todte und 200 Gefangene, außerdem 800 Remingtonbüchsen, 300 andere Gewehre und große Munitionsvorräthe verloren hätten, den Thatsachen entsprechen, so muß der Aufstand in den baskischen Provinzen einen Schlag erlitten haben, von welchem er sich nicht leicht wieder erheben wird. Doch werden die obigen Zahlen schwerlich zuverlässig sein, obwohl die Streitkräfte, welche sich gegenüber standen, bedeutender gewesen zu sein scheinen als bei früheren Zusammenstößen. Die Generale Mortones und Primo de Rivera sollen mit nicht weniger als 5000 Mann gegen die starke Position vorgerückt sein, welche die Carlistenbanden unter Lissagara, Ollo und dem Pfarrer Santa Cruz, von welchen der erstere als alter geschulter Militär den Oberbefehl führte, bei dem Dorfe Aya eingenommen hatten. Primo Rivera nahm das Dorf mit dem Bajonnet, wobei er 2000 Carlisten in die Flucht geschlagen haben soll, und am Abend verfolgte Oberst Blanco dieselben mit 1000 Mann und that ihnen mit seinen Geschützen großen Schaden. Merkwürdig ist nur, daß die königlichen Truppen die Stellung nicht innehielten, sondern sich nach Zaranz zurückzogen. Die legitimistischen Blätter in Spanien und Frankreich bringen ganz phantastische Berichte über den Fortschritt der Carlisten; sie möchten ihre Leser glauben machen, daß die Brüder Carlos und Alfonso, obwohl beide noch nicht die Grenze überschritten haben, auf dem besten Wege nach Madrid seien.

Großbritannien.

London, 5. Februar. [Conseil.] Auf Osborne fand heute unter dem Vorsitz der Königin ein Conseil statt, bei welchem der Premier Gladstone, der Marquis von Ripon, der Kanzler des Herzogthums Lancaster, Herr Childers und der Lordoberstkämmerer Viscount Sydnay zugegen waren. Nach dem Conseil wurde die bei der Eröffnung des Parlaments durch eine königl. Commission zu überreichende Thronrede verlesen und genehmigt. Der Lordoberstkämmerer stellte hierauf der Königin die Mitglieder der birmanischen Gesandtschaft vor, die sich von Ihrer Majestät anläßlich ihrer Abreise aus England verabschiedeten.

[Für Dr. Hessel] werden an vielen Stellen, unter Anderm auch an der Börse, Sammlungen veranstaltet, und diese nehmen, wie verlautet, einen guten Fortgang.

[Herr John Gurney] hat sich erboten, der Stadt London 80 Acres baumbestandenen Landes für 25,000 L. zu verkaufen, zu der Mitglieder seiner Familie 10,000 L. beitragen werden. Außerdem soll die Hälfte des Restes erst nach fünf Jahren gezahlt werden. Wenn die städtische Verwaltung auf diesen Vorschlag eingeht, so werden die armen Ortbewohner Londons einen bedeutenden Vortheil haben, da gerade in diesem Theile der Stadt ein Park mehr als in jedem anderen nothwendig ist.

[Handwerker-Versammlung.] Im Cannon-street Hotel fand gestern unter dem Vorsitze des Herrn Morley, Parlamentsmitglied für Bristol, eine Versammlung von Repräsentativ-Handwerkern aus allen Bezirken Londons und mehreren Provinzialstädten statt, um den Schlußbericht des Ausschusses, der beauftragt war, Beitritte zu dem neuen politischen Programme, über welches man sich in früheren Conferenzen geeinigt hatte, zu erzielen, entgegenzunehmen. Herr Howard Evans, der Secretair, verlas den Bericht, welcher constatirte, daß das Programm über 1000 Unterschriften von Handwerkern in etwa 300 Städten und Dörfern erhalten hatte. Der Ausschuß empfahl, daß die Association die folgenden Punkte als Tagfragen bei der nächsten allgemeinen Parlamentswahl auswählen möge: Vollständige politische Gleichheit, Assimilirung des Städte- und Grafschafts-Wahlrechts, annähernde Gleichheit der Vertretung zu der Bevölkerung, Befreiung der Candidaten von loyalen Wahlunkosten, Besoldung der Mitglieder des Parlaments, absolute geheime Abstimmung, kürzere Parlamente, Aufhebung der jetzigen Gesetze betreffend die Einzäunung von Gemeinweiden und die Erwerbung des culturfähigen Brachlandes seitens des Staates und Verpachtung desselben an Genossenschafts-Vereine oder kleinere Landpächter, die Aufhebung des Criminal Law Amendment Act; das Amendement zu dem Gesetze über „Conspiracy" und die Veränderung des Fabriken- und Werkstättengesetzes auf neun Stunden Arbeitszeit. Der Bericht wurde einstimmig angenommen, ebenso Anträge für die Organisation eines die Ansichten des Programmes vertr. nation. Verbandes, welcher die Bezeichnung „The Reformers Union" führen wird. In den aus 35 Mitgliedern bestehenden Generalrath wurde u. A. George, Oger, Cramer, Eccarius und John Hales (der frühere Secretär der Internationale) gewählt. Morlay lehnte die Wahl zum Präsidenten ab, versprach aber, der Union stets seine beste Unterstützung gewähren zu wollen. Ein Antrag, die Hydepark-Meetingsfrage in das Programm aufzunehmen, wurde abgelehnt, dagegen ein, das Parkgesetz verdammender Beschluß gefaßt.

A. A. C. **London**, 6. Febr. [Die Eröffnung des Parlaments.] Die fünfte Session des gegenwärtigen Parlaments wurde heute Nachmittag durch eine Commission, bestehend aus dem Lord-Canzler, dem Marquis von Ripon, Viscount Halifax, dem Earl von Kimberley und dem Earl von Cork eröffnet. Der Lord-Canzler verlas die Thronrede, die wie folgt lautet:

„Meine Lords und Herren!

Ich begrüße Sie cordial bei Ihrem Wiederzusammentritt zur Erledigung Ihrer wichtigen Pflichten. Ich habe die Genugthuung, mit den auswärtigen Mächten der ganzen Welt freundschaftliche Beziehungen zu unterhalten. Als ich Sie das letzte Mal anredete, wurden Sie in Kenntniß gesetzt, daß Schritte ergriffen worden seien, um wirksamer mit dem Sklavenhandel an der Ostküste von Afrika zu verfahren. Ich habe nun einen Gesandten nach Zanzibar geschickt, der mit solchen Instructionen versehen ist, die mir für die Erreichung des im Auge habenden Zweckes als die geeignetsten erschienen. Er hat kürzlich den Ort seiner Bestimmung erreicht und ist mit dem Sultan in Verkehr getreten. Mein Bundesgenosse, der Deutsche Kaiser, der es übernommen hatte, ein schiedsrichterliches Urtheil über die unter den Punkten des Vertrages von 1846 so lange streitige Wassergrenzlinie abzugeben, hat übereinstimmend mit der Behauptung der Regierung der Vereinigten Staaten entschieden, daß der Haro-Canal die Linie darstellt, die mit der wahren Auslegung dieses Vertrages am meisten im Einklange steht. Ich hielt es für das dem Geist internationaler Freundschaft und der Würde des Landes am meisten geziemende Verfahren, dem Schiedsspruche durch prompte Zurückziehung von meiner theilweisen Occupation der Insel San Juan unverzügliche Ausführung zu geben. Die Procedur vor dem Schiedsgericht in Genf, welche ich in Folge der Ausschließung der im Namen der Regierung der Ver. Staaten vorgebrachten indirecten Forderungen fortzusetzen im Stande war, fand ihren Abschluß in einem Schiedsspruche, welche die Ansprüche, die man als wichtig zuließ, theils festsetzte, theils zurückwies. Sie werden seiner Zeit ersucht werden, für die Bezahlung der Summe, die in Gemäßheit dieses Schiedsspruches den Vereinigten Staaten gebührt, Vorsorge zu treffen. Dem deutschen Kaiser wie dem Genfer Tribunal gebühren meine Anerkennung

für die Mühe und Sorgfalt, welche sie auf die friedliche Beilegung von Controversen, wie solche nur das volle Vorherrschen von nationalem Wohlwollen in einem Falle, wo es besonders gehegt werden sollte, verhindern konnte, verwendeten. In weiterer Verfolgung einer wohlverstandenen und festgestellten Politik habe ich mit meinem Bundesgenossen, dem König der Belgier, einen Vertrag für die Auslieferung von Verbrechern abgeschlossen. Die Regierung von Frankreich hat während der Ferien ihre Eröffnungen mit meiner Regierung zum Behufe des Abschlusses eines Handelsvertrages an Stelle dessen von 1860, der im Ablauf begriffen ist, erneuert. Im Verfolg dieser Eröffnungen habe ich den doppelten Zweck einer billigen Rücksicht gegen bestehende Verhältnisse, der Sicherung einer allgemeinen Vorsorge von permanentem Charakter, und der Stütze auf eine gegenseitige und gleiche Basis für die commerziellen und maritimen Transactionen der beiden Länder im Auge behalten. Ich hoffe, binnen Kurzem im Stande zu sein, Ihnen das Endresultat anzuzeigen. Seit einigen Jahren wurde es von den resp. Regierungen Rußlands und des Vereinigten Königreichs empfunden, daß es der Ruhe Mittelasiens dienlich sein würde, wenn die zwei Regierungen zu einer Identität der Ansicht betreffs der Linie, welche die nördliche Grenze der Besitzungen von Afghanistan beschreibt, gelangen könnten. Demgemäß hat ein Schriftwechsel stattgefunden, dessen Hauptgegenstand dies ist. Sein Inhalt wird, wie ich hoffe, nicht weniger als sein Zweck von der öffentlichen Meinung beider Nationen gebilligt werden. Es werden Ihnen Schriftstücke mit Bezug auf die in Gemäßheit des Washingtoner Vertrages abgegebenen Schiedssprüche, auf die mit Frankreich geführten commerziellen Unterhandlungen, und auf die nördliche Grenze der Besitzungen Afghanistan's vorgelegt werden.

Meine Herren des Hauses der Gemeinen!

Es werden Ihnen die Etats des kommenden Finanzjahres überreicht werden. Dieselben sind mit Rücksicht auf die Wirksamkeit und Mäßigkeit unserer Etablissements unter schwierigen Verhältnissen, die durch Variationen einer ausnahmsweisen Natur in den Preisen einiger wichtiger Consumartikel entstanden, entworfen worden.

Meine Lords und Herren:

Obwohl die Ernte bis zu einem gewissen Grade mangelhaft war, mag die Lage der drei Königreiche mit Bezug auf Gewerbe und Handel, auf die Zulänglichkeit der Staatseinkünfte zur Deckung der öffentlichen Unkosten, auf die Abnahme des Pauperismus, und auf die relative Höhe des gewöhnlichen Verbrechens, im Allgemeinen als befriedigend erklärt werden. Es wird Ihnen zeitig eine Maßregel zur Regelung der irischen Universitäts-Unterrichtsfrage unterbreitet werden. Dieselbe wird zu ihrem Zweck den Fortschritt der Gelehrsamkeit in diesem Theile meiner Besitzungen haben und mit einer sorgfältigen Rücksicht für die Gewissensrechte entworfen werden. Sie werden reichliche Beschäftigung in der Behandlung anderer legislativer Gegenstände von Wichtigkeit finden, welche meistentheils in verschiedenen Gestalten und zu verschiedenen Zeiten bereits zu ihrer Kenntnißnahme gelangt sind. Unter diesen wird Ihre Beachtung schleunigst die Bildung eines obersten Gerichtshofes einschließlich von Paragraphen für das Appellverfahren in Anspruch nehmen. Unter den Ihnen vorzulegenden Maßregeln werden sich auch Vorschläge für die Erleichterung der Uebertragung von Land und für die Amendirung unseres Localbesteuerungssystems, gewisser Paragraphen des Unterrichtsgesetzes von 1870 und die Eisenbahnen und Canäle regelnden allgemeinen Gesetze, sowie verschiedene andere Vorlagen für die Gesetzverbesserung befinden. Ich empfehle Ihre Berathungen ernstlich der Führung und Gnade des allmächtigen Gottes."

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 8. Februar. [Tagesbericht.]

† [Kirchliche Nachrichten.] Amtspredigt. St. Elisabet: S.-S. Neugebauer, 9 Uhr. St. Maria Magdalena: Diaconus Klüm, 9 Uhr. St. Bernhardin: Diaconus Döring, 9 Uhr. Hofkirche: Prediger Lochmann, 10 Uhr. 11,000 Jungfrauen: Prediger Hesse, 9 Uhr. St. Barbara (für die Militär-Gemeinde): C.-R. Reitzenstein, 11 Uhr. St. Barbara (für die Civil-Gemeinde): Ecclesiast Kutta, 8¾ Uhr. Krankenhospital: Prediger Minkwitz, 10 Uhr. St. Christophori: Pastor Stäubler, 8 Uhr. St. Trinitatis: Prediger David, 9 Uhr. Armenhaus: Prediger Günther, 9 Uhr. Bethanien: Pastor Ulbrich, 10 Uhr.

Nachmittagspredigt. St. Elisabet: Diaconus Schmeidler, 2 Uhr. St. Maria-Magdalena: Diaconus Rachner, 2 Uhr. St. Bernhardin: Diaconus Treblin, 2 Uhr. Hofkirche: Pastor Dr. Elsner, 2 Uhr. 11,000 Jungfrauen: Lector Kubitz, 2 Uhr. St. Barbara (für die Civil-Gemeinde): Prediger Kristin, 2 Uhr. St. Christophori: Pastor Stäubler, (Bibelst.), 1½ Uhr. Armenhaus: Pastor Etzler, 1 Uhr. Evangelische Brüder-Societät (Vorwerksstraße Nr. 28): Prediger Errleben, 4 Uhr.

An diesem Sonntage nach dem Amtsgottesdienste um 11¼ Uhr wird in der Elisabetkirche die feierliche Amtseinführung des an Stelle des verstorbenen Commerzienrath Gierth erwählten Kirchenvorstehers Banquier von Wallenberg-Pachaly, sowie des Lector Hermann Schwartz durch den Pastor Dr. Girth stattfinden.

Am 5. Februar empfingen in der Magdalenen-Kirche durch den General-Superintendenten Dr. Erdmann die Ordination: 1) Karl Eduard Butzky aus Prausnitz; 2) Julius Karl Eduard Meisner aus Bunzlau; 3) Max Konrad Plaskuda aus Simmenau, Kreis Kreuzburg, als des. Vicare der evangelischen Kirche; 4) Oskar Gustav Friedrich Knönagel aus Berlin; 5) Eduard Rudolph Palfner aus Lasdehnen, Kreis Pillkallen, als des. Hilfs-Prediger.

Oö [Auch der fünfte] der von dem Schlesischen Protestanten-Vereine veranstalteten Vorträge war gestern sehr zahlreich besucht. Herr Archidiaconus Schneider aus Schweidnitz sprach über „Schiller und Göthe in ihrem Verhältniß zum Christenthum". Er wies zunächst aus ihrer Erziehung, aus einzelnen Begebenheiten ihres Lebens und dann aus ihren Werken ihre Stellung zur Religion, zur Bibel und zur Kirche (in deren damaligen Gestaltung) nach. Die ungemein zahlreichen Citate waren treffend ausgewählt und sehr geschickt miteinander verbunden. Am Schlusse wurde die Frage beantwortet: was waren sie dem Christenthume oder vielmehr dem Protestantismus? und Referent kann das Bedauern nicht unterdrücken, daß die schon weit vorgerückte Zeit (der Vortrag dauerte 1½ Stunden) den Vortragenden zwang, nur in wenigen, aber scharf markirenden Zügen ihre Wirksamkeit auf religiöse Vorstellungen der Mit- und Nachwelt zu schildern. Der Vortrag war in rhetorischer Beziehung ein musterhafter (trotz dem er nicht frei gehalten wurde); die Sprache sehr rein und edel und bei dem angenehmen, sehr modulationsfähigen Organ auch in declamatorischer Beziehung wirksam und einnehmend.

Das heutige „Protestantenblatt" enthält zwei Artikel, die vor Allem Beachtung verdienen. Der erste „Die Versuchung Jesu, nach Matth. und Luc. 4. Ein Zeugniß aus der Gemeinde" — ist ein kräftiges Wort in der Frage der neuerdings in Scene gesetzten Ketzerprocesse, namentlich in dem Sydow'schen. Der zweite Artikel: „ein Gesetz gegen unmoralische Seelenfängerei", macht auf schreiende Uebelstände aufmerksam, die sich sehr oft bei Eheschließung von Mischehen einstellen. Nur ein Gesetz kann diesen Mißständen ein Ende machen.

** [Personalien.] Kaplan Ferdinand Merz in Nippern als erster Kaplan nach Camenz, Archipresbyt. gleichen Namens. Oberkaplan Reinh. Jende in Neuzelle als Pfarr-Administrator cum on. redd. rat. daselbst. Kaplan Vincenz Sobel in Rokitsch als zweiter Kaplan nach Rosenberg OS.

*** [Nach dem Jahresberichte] des Vincenz-Vereins pro 1872 umfaßt diese Bruderschaft 129 Conferenzen (in Brandenburg, Pommern, Schlesien und österr. Schlesien). Die Einnahmen betrugen 46,895 Thlr., die Ausgaben 38,851 Thlr.; die Zahl der Mitglieder ist: 9862. Dieselbe unterstützten 3451 Familien, 584 Kranke, 355 Waisen und 256 Lehrlinge. Außerdem befanden sich in den Kinder-Bewahr-Anstalten des Vereins 1074 und in Industrie- und Strickschulen 387 Kinder.

*** [Vacanzen.] In nächster Zeit werden für nachstehend bezeichnete städtische Ehrenämter Wahlen zu vollziehen sein: 1) Vorsteher des kathol. Bürger-Hospitals zu St. Anna (bisher Commissionsrath Lorenz, ist gestorben); 2) Schiedsmann für den Dreilindenbezirk I. Abtheilung (bisher Commissionsrath Poppe — ist kränklich); 3) drei Mitglieder der städtischen Schulendeputation (bisher die Stadtv. Dr. Röpell, Dr. Stein und Dr. Lorenz); 4) Vorsteher für die ev. Elementarschule Nr. 15 (Züchnermeister Liebisch, ist kränklich). — Vorschläge aus dem Schooß der Bürgerschaft sind an die Wahl- und Verfassungs-Commission der Stadtverordneten zu richten.

—y— [In Dr. Jany's Augenklinik], Bischofsstraße 1, sind, wie wir aus einem ausführlichen Berichte, der demnächst im Druck erscheinen wird, auszugsweise entnehmen, im vergangenen Jahre 4292 neue Augenkranke und zwar 2914 der hiesigen Commune angehörige und 1378 auswärtige, behandelt worden. Gegen das Vorjahr hat die Frequenz der Anstalt wieder sehr bedeutend zugenommen — 1614 Kranke mehr als im Jahre 1871. — Die Gesammtzahl der Kranken vertheilt sich auf die einzelnen Monate des Jahres wie folgt: pro Januar 303, Februar 293, März 319, April 360, Mai 417, Juni 367, Juli 434, August 400, September 363, October 398, November 345, December 293. Diese Patienten litten an 6395 Uebeln und zwar entfallen davon auf die Bindehaut 1679, Hornhaut 1301, Lederhaut 12, Gefäßhaut 601, Netzhaut 206, Linse 263, Glaskörper 69, Augapfel 35, Refractionsfehler 1095, Accommodationsanomalien 180, Muskeln und Nerven 190, Thränenorgane 174, Augenhöhle 3 und die Lider 561. — Von größeren Operationen sind 206 ausgeführt und zwar wurde die Operation des grauen Staars 51 Mal, die künstliche Pupillenbildung 73 Mal (darunter 14 Mal beim grünen Staar), die Schieloperation 33 Mal vollzogen, 4 Mal wurde die Ausschälung des einen erblindeten Auges zur Erhaltung des anderen nothwendig, 5 Mal große entstellende Ausbauchungen des Augapfels (Staphiloma Corneae), 4 Mal Flügelfelle, 1 Mal eine Balggeschwulst an der Augenhöhle beseitigt, 14 Mal die Paracentese ausgeführt und 21 Mal Vorfälle der Regenbogenhaut abgetragen, 1 Mal endlich eine künstliche Bildung des untern Lides vollzogen. Kleinere Operationen an den Lidern, wie Beseitigung von Einstülpungen und Geschwülsten, Eröffnung von Abscessen, Erweiterungen der Thränenwege, Entfernung fremder Körper aus dem Auge rc. in entsprechender Anzahl vorgenommen. — Stabil wurden 155 Kranke behandelt und zwar theilweise im Hause der Anstalt selbst, theilweise in dem von Herrn Dr. Jany im vergangenen Jahre behufs Aufnahme besser situirter Augenkranken in einer gesunden Stadtgegend (dicht an der Promenade) angelegten und comfortable eingerichteten Pensionat. Im Hause der Klinik selbst, wo außerdem 11 Betten — darunter fünf Freibetten für operative Fälle bei notorisch Armen — zur Disposition stehen, erhielt eine große Anzahl von Kranken unentgeltliche Behandlung und Verpflegung. — In der Klinik war freie Medicin und ärztliche Hilfe für ganz Unbemittelte selbstverständlich. Als Assistenten der Anstalt fungiren z. Z. die Herren Dr. Jacob und Markuse.

+ [Bauliches.] Durch die vor Kurzem erfolgte Eröffnung des Eisenbahntunnels, welcher unter der Oberschlesischen Eisenbahn hinwegführt, ist die Brüderstraße in der Ohlauer-Vorstadt mit der Hubenerstraße und der Strehlener Chaussee verbunden worden, in Folge dessen die erstgenannte Straße von nun an eine ansehnliche Verkehrsader in unserer Stadt bilden dürfte. Der ca. 30 Meter lange und 10 Meter breite Tunnel ist [illegible] durch die Oberschlesische Bahnverwaltung mit großen Kosten hergestellt worden. Seine breite gepflasterte Straße für Fuhrwerk ist geschaffen, während zu beiden Seiten für Fußgänger breite und bequeme Granittrottoirs gelegt sind. Auf mächtigen eisernen Säulen ruht der schmiedeeiserne Oberbau, [illegible] steinernen Umfassungsmauer eingefriedet. — Früher mußten die aus der Ohlauer-Vorstadt passirenden Fuhrwerke, um nach der Strehlener Chaussee zu gelangen, einen weiten Umweg über die Teichstraße hinter den Kohlenplätzen am Oberschlesischen Bahnhofe vorbei machen, [illegible] Linie mit der Hubenerstraße geschaffen worden. Ueberhaupt ist die Brüderstraße seit einigen Jahren durch eine Menge Neubauten verschönert worden, und sind gegenwärtig wieder mehrere elegante Häuser im Bau begriffen. Der Bau des umfangreichen Grundstücks an der Paradiesstraßen-Ecke, welchen Herr [illegible] Friedrich Schwarzer ausführt, ist hierbei vorzugsweise zu erwähnen. Die in die Brüderstraße von der Großen-Feldstraße einmündende Karlowstraße erhält ebenfalls zwei sehr schöne Eckbauten. Der dortige Stadttheil, der von der Paradiesstraße, der Vorwerksstraße und der Brüderstraße durchschnitten wird, hat auch noch durch den Verkehr zum Fettviehmarkte auf der Vorwerksstraße gewonnen.

*** [Das Concert,] welches Herr Musikdirector Cantor Thoma mit seinem Gesangvereine nächsten Dinstag, den 11. Februar, im Springer'schen Saale veranstaltet, verdient gewiß die allgemeinste Beachtung. Zunächst gilt es dem Meisterwerke, welches zur Ausführung kommt, dem Mendelssohn'schen „Paulus", einem der größten Sterne unter den Oratorien. Wenn wir auch den „Paulus" mehr als einmal hier in Breslau gehört haben, so ist eine Wiederholung desselben stets angenehm und erwünscht. [illegible] diese herrliche Composition in einer würdigen Darstellung gelangt, dafür bürgt uns wohl die Umsicht und der Eifer unseres geehrten Musik-Dirigenten, Herrn Cantor Thoma, der gewiß die eingehendsten und sorgfältigsten Vorstudien mit seinen Gesangskräften abgehalten hat. Die Soli sind bewährten Sängern, den Herren Lorrige und Krause übertragen; Frau Kranz-Agtaß aus Wien dürfte wohl hier noch wenig gekannt, gewiß aber der ihr anvertrauten Partie vollkommen genügen.

*** [Der einzige Breslauer Sängerbund] veranstaltet Sonntag, den 9. Februar im Saale des 9. Inf.-Reg. im Schießwerder ein großes Concert zum Besten der Ostsee-Ueberschwemmten und des hiesigen Suppenvereins. Die braven Leistungen unserer Sänger, sowie die der Capelle sind bekannt, wir wollen daher auf dieses wohlthätige Unternehmen aufmerksam machen und wünschen den Sängern für ihre Aufopferung an Mühe und Zeit einen [illegible] Saal.

ß. — [Vom zoologischen Garten.] Der Plan, für den zoologischen Garten einen Elephanten, deren jetzt gerade 2, 1 afrikanischer und 1 indischer in Hamburg zum Verkauf stehen, zu acquiriren, rückt seiner Ausführung immer näher. Das zum Ankauf nöthige Geld soll auf dem Wege einer Gewinnausspielung in Loosen à 10 Sgr. beschafft werden. Um aber den Erfolg zu sichern, werden die Gewinn-Gegenstände möglichst als Geschenke beizutreiben sein und sind deren jetzt schon sehr viele in Aussicht gestellt.

= [Civilversorgungs-Berechtigte.] Das Bezirks-Commando (I. Breslau) Nr. 38 [illegible] Militär-Anwärter vacanten Stellen von nun an [illegible] an der Ohlauer Thorwache befindlichen Kasten veröffentlichen.

+ [Polizeiliches.] Dem Kutscher eines Kaufmanns wurde gestern Abend von seinem Rollwagen ein mit „S. K. S. Nr. 6146" gezeichnetes Collo gestohlen, welches 43 Pfund Prima-Strickgarn Nr. 16 aus der Schöll'schen Kammgarn-Spinnerei im Werthe von 48 Thlr. enthielt. — In der vergangenen Nacht wurde [illegible] in der Nähe von Lamsfeld eine große Kiste geraubt, in welcher Züchen- und Inlet-Leinwand, Nesselkattune, Shirting, Handtücher und Schürzenleinwand im Werthe von 146½ Thaler enthalten waren. Die gestohlenen Waaren gehörten einem hiesigen Kaufmann. Die geraubte Kiste wurde völlig entleert [illegible] aufgefunden. — Gestern Nachmittag erschien an einer Schuhmacherbude am Ringe ein junges Mädchen, um sich dort ein Paar Schuhe zu kaufen. Beim Anprobiren ließ die Käuferin unbemerkt ein Paar Zeuggamaschen im Werthe von 1½ Thaler unter ihren Mantel verschwinden. Der Diebstahl wurde jedoch [illegible]. — In der städtischen Turnhalle wurde gestern einem [illegible] aus einem am Kleiderrechen hängenden Rocke eine Stahlbrille, eine Meerschaum-Cigarrenspitze und ein kleiner goldener Ring nebst Kapsel gestohlen. — Einem Kaufmann in Rawicz, der dort eine Dampf-Roßhaar-Spinnerei besitzt, ist vor einigen Monaten eine Kiste Roßhaare im Werthe von 32 Thalern gestohlen worden. Die entwendete Waare tauchte in einem hiesigen Geschäft im Handel zum Vorschein, und stellte es sich heraus, daß ein unbekannter Mensch die gestohlene Waare an einen auf der Antonienstraße wohnhaften [illegible] Goldmann für 18 Thlr. verkauft hatte.

+ [Excess.] Gestern Abend machten sich mehrere Raufbolde das Vergnügen, auf der Neuen Sandstraße die Passanten vom Bürgersteig in den Rinnstein zu stoßen. Dieses rohe Gebahren gab Veranlassung zu einer Schlägerei, bei welcher es nicht ohne blutige Köpfe abging. Ein hinzukommender Gendarm, der mit großer Mühe die Ordnung wieder herstellte, [illegible]

+ [Verhaftung einer verschmitzten Betrügerin.] Ein Goldarbeiter übergab vor mehreren Monaten einer hiesigen Trödlerin verschiedene werthvolle Goldsachen zum Verkauf, die diese in einem Pfandleihgeschäft versetzte. [illegible] die zu versetzenden Goldsachen erst von einem Goldarbeiter taxiren zu lassen. [illegible] Erst jetzt nachdem die versetzten Sachen nicht eingelöst und daher verkauft werden sollten, stellte sich der Betrug heraus. Der Polizeibehörde ist es gestern gelungen, die Trödlerin zu ermitteln und zu verhaften. Der Schaden des Pfandleihgeschäfts-Inhabers beläuft sich auf 500 Thlr., der des Pfandscheinkäufers auf 200 Thaler.

J.P. **Aus dem Riesengebirge**, 7. Febr. [Viehzählung.] Die in der heutigen Nummer des „Hirschberger Anzeigers" amtlich mitgetheilte Uebersicht der allgemeinen Ergebnisse der am 10. Januar c. im Kreise Hirschberg stattgehabten Viehzählung weist nach, daß im Ganzen in 5504 viehbesitzenden Haushaltungen: 2225 Pferde, 7 Esel, 19,232 Stück Rindvieh, 10,852 Schafe, 1662 Schweine, 4562 Ziegen und 1667 Bienenstöcke vorgefunden wurden.

F. **Frankenstein**, 7. Febr. [Wieder ein Schulstreit.] Seit vielen Jahren besteht hier eine Privatschule, deren Vorstand der evang. Pastor und ein Mitglied der evang. Gemeinde ist, und in welcher ein Candidat Unterricht ertheilt. Zwischen diesem und dem Vorstande besteht kein contractliches Verhältniß, sondern nur ein mündliches Uebereinkommen, nach welchem der Candidat monatlich 35 Thlr. Gehalt pränumerando bezieht und hierfür auch das Schullokal, dessen Beheizung und Reinigung zu beschaffen hat. Trotz dieser ungünstigen Verhältnisse hat der Mann mehrere Jahre vortheilhaft gewirkt; durch ein ihm bevorstehendes Examen und wegen Sorge für seine Zukunft sah sich jedoch der Lehrer veranlaßt, am 1. c. zu kündigen, um zum 1. k. M. seine Thätigkeit einstellen, sowie auch umfassende Arbeiten bewältigen zu können. Auf diese Kündigung erklärte nun der Vorstand, daß er dieselbe nur dann annehmen würde, wenn der Candidat sich verpflichte, bis zum 1. April c. zu bleiben, auch vor Abgabe dieser Erklärung keinen Gehalt pro Februar zahle. Die Umstände veranlaßten den Candidaten, vom 4. c. früh den Unterricht einzustellen und die Schüler zu entlassen. Auf diese Weise kam der Vorstand in eine mißliche Lage. Die Eltern der Schüler tadelten dessen Vorgehen, verlangten auch Fortsetzung der Schule und der Candidat beanspruchte die 35 Thlr. Gehalt, sowie Annahme der Kündigung. Der Streit ist am 4. c. gelöst worden, indem die Eltern die Parteien in einer Conferenz versöhnten, die Zahlung der 35 Thlr. und Annahme der Kündigung herbeiführten, die Fortsetzung der Schule durch den Candidaten sicherten und nach dessen Abgange auch das nothwendige Bestehen der Schule außer Frage stellten.

⊙ **Beuthen OS.**, 6. Febr. [Communales.] Die gestrige Stadtverordneten-Sitzung eröffnete der Vorsitzende Herr Dr. Mannheimer mit der geschäftlichen Mittheilung, daß der R.-A. Morgenroth sein Mandat als Stadtverordneter niedergelegt hat. Wir geben mit Nachfolgendem eine wortgetreue Abschrift des Schreibens, durch welches R.-A. Morgenroth seinen Austritt erklärt:

„Hochgeehrte Stadtverordneten-Versammlung! Zu meinem Bedauern sehe ich mich genöthigt, mein Amt als Stadtverordneter niederzulegen, und zwar aus folgender Veranlassung: Es hat nämlich die mir vorgesetzte Dienstbehörde, das königl. Appellations-Gericht zu Ratibor, mittelst Verfügung vom 24. December v. J. die Aufforderung an mich gerichtet, um die Genehmigung zur Beibehaltung der Function als Stadtverordneter bei demselben einzukommen. Die Gesetzesbestimmung, aus welcher eine solche Verpflichtung der Rechtsanwälte hergeleitet wird, findet sich vor in der im vorigen Jahrhundert publicirten allgemeinen Gerichtsordnung und kann ich mir nicht versagen, hier den Wortlaut derselben anzuführen, welcher folgender ist: „Justiz-Commissarien können zwar bei ihrem Amte zugleich Nebenbedienungen übernehmen; damit aber hieraus kein Mißbrauch entstehe, die Justiz-Commissarien sich mit solchen Nebenarbeiten nicht zu sehr überladen und distrahiren, dadurch sich aber außer Stande setzen mögen, dem Publiko ihre Dienste mit der erforderlichen Application, Genauigkeit und Promptitüde zu leisten, so sollen sie ohne Vorwissen und Genehmigung des Landes-Justiz-Collegii dergleichen Nebenbedienungen anzunehmen nicht berechtigt sein."

Meiner Ansicht nach ist die allegirte Vorschrift beseitigt durch die Städte-Ordnung, welche als allgemeine Regel aufstellt, daß jeder stimmfähige Bürger verpflichtet ist, eine unbesoldete Stelle in der Gemeinde-Verwaltung oder Vertretung anzunehmen, und habe ich deshalb über die an mich ergangene Verfügung des königl. Appellationsgerichts zu Ratibor Beschwerde bei dem Herrn Justizminister geführt. Letzterer hat indessen durch Rescript vom 30. Januar d. J. die von mir erhobene Beschwerde für nicht begründet erachtet. Ich kann mich aus prinzipiellen Gründen nicht dazu entschließen, bei der mir vorgesetzten Dienstbehörde anzufragen, ob dieselbe erlaubt und genehmigt, daß ich das mir durch das Vertrauen meiner Mitbürger übertragene Ehrenamt eines Stadtverordneten beibehalte und fortführe. Somit bleibt mir nichts Anderes übrig, da ich mich sonst Disciplinarmaßregeln aussetzen würde, als auszuscheiden und habe ich mich für verpflichtet gehalten, die Gründe, welche mich hierzu bestimmt haben, der hochgeehrten Stadtverordneten-Versammlung in Vorstehendem mitzutheilen. Hochachtungsvoll Morgenroth, Rechtsanwalt."

Die Versammlung beschloß in Rücksicht auf die besonders verdienstlichen Leistungen des Stadtverordneten Morgenroth, wenn derselbe seine Zustimmung hierzu ertheilt, das Appellationsgericht zu Ratibor zu ersuchen, dem Genannten den Wiedereintritt in das Gremium zu gestatten; dieser Vorschlag hat jedoch die Zustimmung des Herrn Morgenroth nicht erhalten. In die Tagesordnung eintretend, wurde zum Beschluß erhoben: a) Die Ablösung der Forstservituten im Schwarzwalde, welchen Robotgegenleistungen gegenüberstehen, abzulösen, und es wird hierdurch die Commune nicht nur sehr lästige Verpflichtungen los, sondern gewinnt noch ein Ablösungspauschale von ca. 2000 Thlr.; im Forsten Dombrowa werden die erwähnten Servitute durch Terrain-Ueberlassungen compensirt. b) Der Verkauf von Bauplätzen auf dem retardirten Terrain der Fausta-Grube im Schwarzwalde, wodurch eine Jahresrente von 430 Thlr. dem Stadtsäckel entfällt. c) Die Errichtung von Realklassen am hiesigen Gymnasium. Es wird vorläufig mit der Einrichtung von Realklassen für Quarta und Tertia vorgegangen werden, zu Michaelis d. J. tritt auch eine solche für Secunda hinzu, und späterhin, sobald die genügende Schülerzahl vorhanden ist, eine Prima, während Sexta und Quinta combinirt bleiben.*)

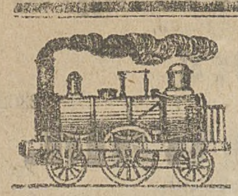
*) Die beregte „Auszeichnung" ist bereits in der Bresl. Zeitung erwähnt. D. Red.

≅ **Beuthen OS.**, 7. Febr. [Projectirte Realschule. — Wohlthätigkeit.] Seit dem sechsjährigen Bestehen des hiesigen Gymnasiums haben wir die Erfahrung gemacht, daß die Schülerzahl in den oberen Klassen im Verhältniß zu der in den unteren und mittleren Klassen eine ungleich geringere ist, als an den meisten anderen Gymnasien. Diese Erscheinung darf uns in unserem industriereichen Kreise durchaus nicht überraschen; sie hat ihren Grund in dem von Seiten der Eltern begünstigten Streben vieler Schüler, nach Absolvirung der mittleren Klassen und nach Erlangung der Qualification zum einjährigen Freiwilligendienst sich einem praktischen Fache zuzuwenden. Daß das Gymnasium nicht geeignet ist und auch nicht den Anspruch macht, für eine solche Laufbahn vorzubereiten, ist bekannt. In Erwägung dieses Umstandes trugen sich die städtischen Behörden schon längst mit dem Plane, eine den Bedürfnissen des praktischen Lebens Rechnung tragende höhere Lehranstalt hierselbst ins Leben zu rufen; endlich ist dieses Project in der letzten Stadtverordnetensitzung zur Berathung gekommen. (S. den vorstehenden Artikel.) Die Versammlung erkannte zwar an, daß der beabsichtigte Zweck durch Errichtung einer Mittelschule am besten erreicht werden würde; aber die hierfür erforderlichen Ausgaben erschienen zu bedeutend, als daß man der durch Errichtung neuer Elementarschulen und durch Erhöhung der Lehrergehälter ohnedies schwer belasteten Commune noch ein solches Opfer hätte zumuthen mögen. Es fand also der am leichtesten und schnellsten realisirbare Vorschlag, mit dem hiesigen Gymnasium eine höhere Bürgerschule zu verbinden, welche event. zu einer Realschule erster Ordnung erweitert werden solle, solchen Anklang, daß er zum einstimmigen Beschluß erhoben wurde. Mit der Realisirung des Projects soll zu Michaelis d. J. vorgegangen werden; an der Genehmigung seitens des Provinzial-Schul-Collegiums ist wohl nicht zu zweifeln. — Am 3. d. M. fand zum Besten der Ortsarmen aller Confessionen eine von Seiten des Vincenz-Vereins unter Mitwirkung der Faust'schen Kapelle und der Liedertafel veranstaltete musikalisch-theatralische Aufführung statt. Der zahlreiche Besuch legte ein günstiges Zeugniß für den Wohlthätigkeitssinn unserer Mitbürger ab.

M. **Beuthen**, 7. Februar.*) Der in unserem Kreise sehr bekannte Herr Rechtsanwalt Schröder hat unsere Stadt verlassen, um in Berlin seinen Wohnsitz zu nehmen. — Mit größerem Bedauern sehen wir unseren geschätzten Mitbürger, Herr Landrath Solger, aus unserer Mitte scheiden. — Den bei Ihnen jetzt so häufigen Klagen über das schlechte Gas können wir uns mit Bezug auf unsere Stadtbeleuchtung nur anschließen und eine baldige Abhilfe dieses chronisch gewordenen Uebels nur sehnlichst herbeiwünschen. — Einiges Aufsehen macht die Bekanntmachung der Commandite des Schlesischen Bank-Vereins und der Herren M. Block und Gustav Cohn, nach welcher dieselben die hier in Unmasse coursirenden Silbergulden nicht in Zahlung nehmen wollen, weil diese Geldsorte von der königlichen Bank und den Behörden nicht angenommen wird. Wie groß muß also die

(Fortsetzung in der zweiten Beilage.)

*) Weitere Mittheilungen werden gern entgegengenommen. D. R.



Oberschlesische Eisenbahn.

Bei der unterzeichneten Betriebs-Inspection sind diverse Pflasterungs-Arbeiten und zwar:
1. 1040 Quad.-M. Dolomit-Kalkstein-Pflasterung der Laderampe auf Bahnhof Zabrze.
2. 2850 Quad.-M. Basaltstein-Pflasterung der Chausseeunterführung am Bahnhof Zabrze.
3. 700 Quad.-M. Basalt- und Dolomitstein-Pflasterung der Anfuhrwege auf Bahnhof Ruda.
4. 360 Quad.-M. Dolomitstein-Pflasterung der Laderampe auf Bahnhof Morgenroth.
5. 3080 Quad.-M. Basaltstein-Pflasterung der Chausseeunterführung am Bahnhof Morgenroth.
6. 160 Quad.-M. Basaltstein-Pflasterung der Chausseeunterführung in Stat. 26, 06 am Bahnhof Myslowitz.
7. 200 Quad.-M. Dolomitstein-Pflasterung der Chausseeunterführung in Stat. 26, 17 am Bahnhof Myslowitz,

im Submissionswege an den Mindestfordernden zu vergeben.

Unternehmer werden aufgefordert, ihre Offerten versiegelt und mit der Aufschrift:
„Offerte für die Assführung von Pflasterungsarbeiten"
versehen bis

Donnerstag den 13. Februar 1873,
Vormittags 11½ Uhr,

an das Bureau der unterzeichneten Betriebs-Inspection portofrei einzureichen, zu welcher Zeit daselbst die eingegangenen Offerten im Beisein etwa persönlich erschienener Submittenten eröffnet werden.

Bedingungen und Submissions-Formulare können im genannten Bureau eingesehen resp. von demselben gegen Erstattung der Copialien bezogen werden. Preisofferten werden sowohl auf sämmtliche, als auch auf einzelne der angegebenen Arbeiten angenommen.

Kattowitz, den 30. Januar 1873. [2340]

Königliche Betriebs-Inspection II.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Vom 1. Februar cr. tritt zum Mittel-Deutsch-Schlesischen-Verbands-Güter-Tarif vom 1. Juni 1872 ein Nachtrag III. in Kraft, welcher außer Ergänzungen der Tarifsbestimmungen und Berichtigung von Frachtsätzen, directe Frachtsätze im Verkehr mit der diesseitigen Station Königszelt enthält. Druckexemplare dieses Nachtrages werden bei unseren Verbands-Stationen unentgeltlich verabfolgt, so lange solche vorhanden sind. [2484]

Breslau, den 5. Februar 1873.

Directorium.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Das Directorium der Magdeburg-Cöthen-Halle-Leipziger Eisenbahn-Gesellschaft hat die nach unserer Bekanntmachung vom 28. November pr. festgesetzte viertägige Verlängerung zu den gewöhnlichen Lieferfristen vom 1. d. Mts. ab wieder aufgehoben.

Breslau, 5. Februar 1873. [2482]

Directorium.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Am 1. April cr. tritt in Stelle des in der zweiten Auflage des diesseitigen Localtarifs vom 1. October 1871 Seite 109 enthaltenen Specialtarifs für den Transport von Niederschlesischen Steinkohlen und Coks in Wagenladungen aus dem Waldenburger Grubenrevier bei Hermsdorf, Waldenburg und Altwasser ein neuer Specialtarif in Kraft.

Druckexemplare dieses Tarifs können von unseren Güterexpeditionen zum Preise von 1 Sgr. pro Stück bezogen werden.

Breslau, den 4. Februar 1873. [2483]

Directorium.

Mittelschule für Mädchen,

Ohlauerstraße 58. [1577]

Anmeldungen für das neue Schuljahr erbittet rechtzeitig und zwar Nachmittag von 2—4 Uhr außer Mittwoch und Sonnabend. Verw. Pastor Lindner.

Wiener Weltausstellung.

Die Ausstellungsgüter sind Behufs kostenfreien Transports an den amtlichen Empfangsstellen zu Breslau, Görlitz, Ratibor einzuliefern. Einlieferungszeit vom

15. Februar bis 25. März cr.

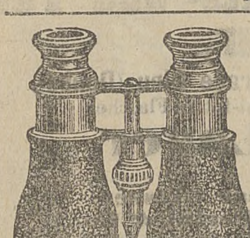
Die erforderlichen Legitimationspapiere mit näherer Anweisung werden den Aussteller vorher amtlich zugefertigt. [2476]

Breslauer Bierconsum-Verein „Bavaria"

(eingetragene Genossenschaft.)

Mittwoch den 12. Februar c., Abends 8 Uhr, [2514]
„Hotel de Silesie" — im kleinen Saal — parterre
außerordentliche General-Versammlung.
Tagesordnung: Statuten-Aenderung.

Die Direction.
A. Loewe. A. Bienwald.



Wir empfehlen:

Doppelt achromat. Operngläser
in ganz neuen Moden, von 4 Thlr. an.

Baroskope mit Thermometer,
welche die Witterung ganz genau anzeigen, mit Verpackung à 1 Thlr. 5 Sgr.

Thermometer, sowohl zum Baden als im Zimmer und außerhalb des Fensters anzubringen, à 10 und 15 Sgr. pr. Stück.

Reißzeuge
für Schulen, Bauzeichner und Geometer und alle einzelnen Theile derselben zu den billigsten Preisen.

Gold-Patent-Brillen,
ohne Randeinfassnng unübertroffen an Eleganz, Leichtigkeit und Dauerhaftigkeit, à 3½ Thlr.

Auswärtige Brillenbedürftige
bitten wir bei Bestellungen von Brillen um gefällige Angabe der Nummer oder Einsendung eines Brillenglases oder wenn ein solches nicht vorhanden, um Erklärung des betr. Augenleidens, alsdann sind wir im Stande, die Brillen ebenso genau und passend auszuwählen, als wären die resp. Käufer selbst zugegen. [2480]

Gebr. Strauss, Hof-Optiker in Breslau,
Nr. 5. Schweidnitzerstraße Nr. 5.

Der Haushälter-Unterstützungs-Verein

empfiehlt den geehrten Herren Kaufleuten und Hausbesitzern treue und gewandte Haushälter. Anmeldungen nimmt entgegen der Vorsteher August Lichey, Schweidnitzerstr. 5.
[1599] Der Vorstand.

Mein

neu eröffnetes Etablissement
Neudorf-Straße 33

erlaube ich mir einem geehrten Publikum hiermit zu empfehlen. [1590]

C. W. Hildebrand.

Durch alle Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen:



Deutsche Jugend.
Illustrirte Monatshefte.

Unter Mitwirkung von
Fr. Bodenstedt, F. Bonn, Th. Colshorn, C. Enslin, Eman. Geibel, C. Gerok, Klaus Groth, A. W. Grube, F. Güll, G. Jaeger, G. Jahn, H. Kletke, Fr. Körner, H. Kurz, Rud. Löwenstein, Joh. Meyer, Ed. Möricke, F. Oldenberg, W. Osterwald, A. Pichler, O. Roquette, G. Scherer, H. Schmid, Theod. Storm, J. Sturm, A. Traeger, H. Viehoff, Villamaria, O. Wildermuth, H. Zeise u. A.

Herausgegeben von
J. Lohmeyer,

Mit Holzschnitten nach Original-Zeichnungen von
H. Bürkner, L. Burger, F. Flinzer, Th. Grosse, J. Ritter v. Führich, Albert Hendschel, Oscar Pletsch, F. Preller, L. Richter, G. Spangenberg, Paul Thumann, A. v. Werner u. A.

Unter künstlerischer Leitung von
Oscar Pletsch.

Preis des Heftes gr. 4 Velinpap.
1 Mark = 10 Sgr. = 36 Kr. rh.
6 Hefte bilden einen Band.
Verlag von Alphons Dürr in Leipzig.

In E. Philipp's Buchhandlung in Frankenstein ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Zur nothwendigen Reform der Schulinspection nach dem Heimgange der Regulative
von O. Elsner, evangelischer Pfarrer in Leutmannsdorf.
[2106] Preis 7½ Sgr.

Für Dampfkessel-Besitzer.

In meinem Verlage erschien: [618]
Dampfkessel-Revisionsbuch, nach der Verordnung vom 24. Juni auf Grund von § 3 des Gesetzes vom 3. Mai 1872 und der allgemeinen polizeilichen Bestimmungen vom 29. Mai 1871 rc.

Die betreffenden Gesetze sind dem Revisionsbuche vorgedruckt.

Dauerhaft gebunden Preis 10 Sgr.
Bestellungen erbitte direct per Post.

Emil Reisewitz,
Buchhandlung. Stadt Königshütte O.-S.

---

147. Preuß. Lotterie.

Ziehung 2. Klasse am 11.—13. Februar.
Gedruckte Antheil-Loose 2. Klasse

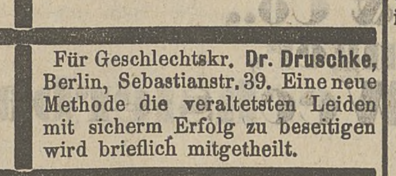
1/1	1/2	1/4	1/8	1/16	1/32	1/64
36	18	9	4½	2¼	1⅓	⅔ ℛ

ferner für alle vier Klassen gültig

1/1	1/2	1/4	1/8	1/16	1/32	1/64
70	35	17½	8¾	4½	2¼	1⅙ ℛ

verkauft und versendet gegen Einsendung des Betrages oder Postnachnahme [1861]

J. Juliusburger, Breslau,
Lotterie-Comptoir, Roßmarkt 9, 1. Et.



Für Geschlechtskr. **Dr. Druschke,** Berlin, Sebastianstr. 39. Eine neue Methode die veraltetsten Leiden mit sicherm Erfolg zu beseitigen wird brieflich mitgetheilt.

[554]

Orpheum. Berlin.
Täglich: Grand bal paré.

Entree 20 Sgr. [2148] Anfang 9½ Uhr.

Pensionaire

finden in einer geb. Familie die liebevollste Pflege in körp. und geist. Beziehung. Näh. theilt gütigst mit Herr Dr. phil. Freund, Alte Taschenstraße Nr. 6, 1 Tr. [1582]

Eine Pension für einen Sohn,

der für den Besuch einer höheren Schule Breslau's besonderer Sorgfalt anvertraut werden soll, wird bei einem Gelehrten offen, welcher seit langer Zeit Söhne distinguirter Familien mit auszeichnender Anerkennung bis zum Abiturienten-Examen geleitet hat. [1578]

Herr **Dr. Pfeiffer,** Bibliothekar u. Archivar der Stadt Breslau (Ring im Stadthause) hat die Güte nähere Auskunft zu ertheilen.

Juwelen, Perlen, Antiquitäten, altes Gold und Silber sucht zu kaufen und zahlt den höchsten Werth [1532]

Adolf Sello,
14. Riemerzeile 14.

Lebensversicherungsbank für Deutschland in Gotha,

gegründet 1827.

Diese älteste und größte Lebensversicherungs-Anstalt in Deutschland, welche mit dem Vorzuge unbezweifelter Sicherheit den Vortheil ungemeiner Billigkeit der Versicherungskosten verbindet, hat sich im Jahre 1872 außerordentlich günstiger Geschäftsergebnisse zu erfreuen gehabt, indem der Zugang an neuen Versicherungen nicht weniger als 8,275,300 Thlr. betrug, die Sterblichkeit unter den Versicherten aber um mehr als 200,000 Thlr. hinter der rechnungsmäßigen Erwartung zurückblieb. Dies sichert den Theilhabern der Bank für das entsprechende Jahr eine reichliche Dividende, deren seit 1834—1872 überhaupt 10,700,000 Thaler ausgezahlt worden sind.

Auf die 1868 eingezahlten Prämien werden 1873 an die Versicherten 727,156 Thaler zurückgegeben, was einer Dividende von

35 Procent

entspricht. [2543]

Ende 1872 betrug:

der Versicherungsbestand	78,430,000	Thlr.
der Gesammtfonds	19,385,000	„
die Jahreseinnahme an Prämien und Zinsen	3,570,000	„
die Summe der 1872 ausbezahlten Sterbefälle	1,430,000	„
die Summe der seit dem Bestehen der Bank ausbezahlten Sterbefälle	26,500,000	„

Versicherungen werden durch unterzeichnete Agenten vermittelt:
in Breslau durch Hoffmann & Ernst,
„ Brieg durch C. Matzdorff.
„ Canth durch Wilh. Kroeber,
„ Dyhernfurth durch Friedr. Sommer.
„ Frankenstein durch Sparkassen-Rendant J. F. J. Klinkert.
„ Freiburg durch E. Ritter.
„ Glatz durch Julius Hoffmann.
„ Guhrau durch Eduard Guhn.
„ Habelschwerdt durch W. Hagedorn.
„ Münsterberg durch Julius Hirschberg.
„ Namslau durch Carl Szyszka.
„ Neumarkt durch R. Rißmann.
„ Oels durch Mich. Deutschmann.
„ Reichenbach durch Bornhäuser Söhne.
„ Schweidnitz durch Hugo Scherzer.
„ Steinau durch Goldarbeiter Ed. Schneck.
„ Strehlen durch Theod. Schwerdtfeger.
„ Striegau durch G. Kaminsky.
„ Trachenberg durch Kammerrath Weissig.
„ Trebnitz durch Rud. Puschmann.
„ Waldenburg durch Ziebig u. Comp.
„ Poln.-Wartenberg durch Richard David.
„ Wohlau durch L. H. Kobylecki.
„ Zobten durch Uhrmacher C. Schiefer.

JANUS.
Lebens- und Pensions-Versicherungs-Gesellschaft in Hamburg.

Errichtet am 1. Februar 1848.

Unter Vorbehalt der späteren definitiven Aufgabe theilen wir über den Stand unserer Gesellschaft vorläufig Folgendes mit:

Ultimo 1872 waren in Kraft:		Bco. Mrk
ca. 17000 Lebens-Versicherungen mit	ca.	28,000,000
„ 340 Renten- und Pensions-Versicherungen mit jährlichen	„	88,000
Die Einnahme in 1872 betrug:		
An Prämien	„	858,000
„ Kapital-Zahlungen	„	119,000
„ Zinsen	„	236,000
Verausgabt wurden:		
Für Todesfälle	„	400,000
Seit ihrer Gründung zahlte die Gesellschaft überhaupt an die Erben von 3462 Versicherten	„	5,340,000
Das Grund-Kapital der Gesellschaft beträgt	„	1,000,000
Die Reservefonds belaufen sich auf	„	5,400,000
Davon sind angelegt:		
In Hypotheken	„	3,325,000
In Darlehen gegen Unterpfand und in discontirten Wechseln	„	1,450,000
In Darlehen auf Policen der Gesellschaft	„	300,000

Prospecte und Antrags-Papiere gratis in **Brieg** R.-B. Breslau bei der **Verwaltung** der General-Agentur für **Oberschlesien**

in **Königshütte** bei Herrn	**Pincus Goldstein,**	in **Lublinitz**	**Th. Wenzke,**
-	**Emanuel Wurm,**	- **Myslowitz**	**A. Pierschalla,**
-	**Ismar Schindler,**	- **Neustadt**	**S. W. Chotzen,**
- **Neisse**	**R. A. Winkler,**	- **Oppeln**	**A Schumann,**
- **Ratibor**	**Felix Przischkowski,**	- **Gross-Strehlitz**	**E. Selten,**
		Tarnowitz	**A. Proske,**
- **Leobschütz**	**Oswald Müller,**	- **Kattowitz**	**J. Mokrauer,**
- **Beuthen**	**Simon Guttmann,**	- **Zabrze**	**M. Berger**
- **Katscher**	**Salomon Wiener,**		

und in den übrigen Städten etc. bei den leicht zu erfragendeu Herren Agenten der Gesellschaft. [553]

Hamburg, den 1. Januar 1873.

Die Direction.
Mieth. Aug. Wm. Schmidt.

Arzt gesucht.

Für den Knappschafts-Verband unserer Hütten-Arbeiter bei Zawadzki in Ober-Schlesien suchen wir einen Arzt. [1837]

Bewerber, welche einige Jahre Praxis nachweisen können und der polnischen Sprache mächtig sind, erhalten den Vorzug.

Eintritt kann sofort erfolgen.

Breslau, den 17. Januar 1873.

Oberschlesische Eisenbahn-Bedarfs-Actien-Gesellschaft.

Die Schlesische Boden-Credit-Actien-Bank zu Breslau,
Herrenstraße Nr. 26, 1. Etage.

gewährt unkündbare und kündbare hypothekarische Darlehne auf städtische und ländliche Grundstücke unter den günstigsten Bedingungen. [2162]

Julius Sachs in Breslau, Carlsstr. 24.

Aelteste Agentur für die Auswanderung ab Bremen, Hamburg und Stettin nach den nordamerikanischen Staaten.

Passagier- und Frachtbeförderung wöchentlich mehrmals zu den billigsten Hafenpreisen. Garantie für gewissenhafte Besorgung. [1273]

Neumann & Salomonski,

fr. im Hause **M. Poser,**

zeigen hierdurch ergebenst an, daß wir das von uns bisher geführte [2493]

Herren- und Knaben-Garderoben-Geschäft

en gros & en détail

von Blücherplatz Nr. 6/7, 1. Etage, nach

Blücherplatz Nr. 9, Parterre,

verlegt haben, und bitten wir, das uns bisher geschenkte Vertrauen auch ferner bewahren zu wollen.

Hochachtungsvoll

Neumann & Salomonski,

fr. im Hause **M. Poser.**

Breslauer Baubank.

Bureau: Friedrich-Wilhelmstrasse 76.

Actien-Grund-Capital 1 Million Thaler,

eingetheilt in 5000 Actien à 200 Thlr.

Die Gesellschaft verkauft Bauplätze unter günstigen Zahlungs-Bedingungen und gewährt Baugelder nach einem Reglement, das in dem Bureau kostenfrei in Empfang genommen werden kann.

Ferner ist dieselbe durch Ankauf einer großen Dampf-Ziegelei, durch den Betrieb eines Holz-Geschäftes und einer Bau-Tischlerei in den Stand gesetzt, umfangreiche Bauten zu übernehmen und in kürzester Frist unter günstigen Zahlungsmodalitäten auszuführen.

Die Gesellschaft ist außerdem bereit, die Regulirung und Verwerthung größerer Realitäten, sowie gleichzeitig die Ordnung von deren Hypotheken-Verhältnissen commissionsweise für Private zu besorgen. [2161]

Breslauer Baubank.

Nach Beschluss des Aufsichtsraths sind auf unsere Interimsscheine

weitere 10 pCt. am 17. Februar c.

einzuzahlen und werden die Actionaire hierdurch aufgefordert, diese Beträge mit je 20 Thlr. für den Interimsschein an **unserer Kasse**, Friedrich-Wilhelmstrasse No. 76, zu vorgedachtem Termine zu berichtigen.

Für die am Verfalltage nicht geleisteten Einzahlungen sind der Gesellschaft 6 pCt. Verzugszinsen nebst einer Conventionalstrafe von 10 pCt. des fälligen Betrages zu vergüten. (§ 9 des Gesellschafts-Statuts.)

Mit den Interimsscheinen sind 2 gleichlautende Verzeichnisse der überreichten No. einzureichen.

Breslau, den 8. Februar 1873.

Breslauer Baubank.

Kieselich. Benno Milch.

Hannoversche Disconto- und Wechslerbank.

Die Actionaire unserer Bank werden hierdurch in Gemäßheit der §§ 33—37 der Statuten zu der

am 10. März d. J. Vormittags 11 Uhr

in Hannover im Saale der Handelskammer stattfindenden [2488]

ordentlichen General-Versammlung

eingeladen.

Tages-Ordnung:

1) Berichterstattung über die verflossene Geschäftsperiode.
2) Genehmigung der Rechnungen und Bilanz.
3) Neuwahl des Aufsichtsrathes.

Zur Theilnahme an der General-Versammlung sind diejenigen Actionaire berechtigt, welche spätestens bis 7. März cr. ihre Actien

in Hannover an unserer Kasse oder
in Berlin bei den Herren Oppenheim & Co.,
= = = = = Riess & Itzinger,
in Breslau bei der Breslauer Wechslerbank

deponirt haben.

Hannover, den 6. Februar 1873.

Hannoversche Disconto- u. Wechslerbank.

Der Aufsichtsrath.

Aug. Siemering, Vorsitzender. [2488]

Möbel, Spiegel, Polsterwaaren, Eichen-Garnitur,

empfiehlt bei solider Arbeit und billigsten Preisen **P. Mühsam,** Ohlauerstraße 76/77 [934] bei Herren **Gebr. Knaus.**

Die Dampf-Säge- und Fournier-Schneide-Anstalt

von

Louis Fiedler in Kattowitz

liefert Fourniere, Dicke und Faßdauben, ferner:

alle Sorten Bretter und Bohlen in verschiedenen Holzarten. Auch werden geschweifte Gegenstände nach Angabe sauber, schnell und billigst geschnitten. [2149]

ASTHMA

Indische Cigaretten

von

GRIMAULT & CIE

Apotheker in Paris.

Dieses neue Medicament wird von der Mehrzahl der Aerzte Frankreichs und des Auslandes zur Bekämpfung der Affectionen der Athmungswege empfohlen. Es genügt, den Rauch der Cigaretten mit Cannabis Indica einzuathmen, um den heftigsten Anfall von Asthma, nervösen Husten, Heiserkeit, Erlöschung der Stimme, Gesichts-Neuralgien, Schlaflosigkeit verschwinden zu machen, und die Kehlkopf-Phthisen zu bekämpfen. [2157]

Depot in Leipzig bei **Gustav Triepel.**

Ball- und Theater-Kragen,

mit und ohne Schwan, von 1 Thlr. 10 Sgr. an,

Theater-Tücher

in großer Auswahl billigst bei [2302]

H. Schoenwald,

Schweidnitzer Straße 50.

Das von mir erfundene **weltberühmte**

„Restitutions-Fluid"

wofür mir 1861 vom Wiener Thierschutz-Vereine die Verdienst-Medaille verliehen wurde, habe ich abermals um **Vieles** verbessert.

Carl Simon Hydropath, Erfinder und Gründer der Fluid-Heilmethode. Lissa, Prov. Posen. [616]

General-Debit nicht Breslau, sondern **Berlin** bei **C. L. Schwerdtmann.** Leipzigerstr. 35.

Ersuche ergebenst mir umgehend wieder ⅛ Kiste Ihres **vorzüglichen** Restitutions-Fluid zu schicken, — theilweise hat es mir **Wunderdinge** geleistet.

Sansgarben im Juli 1872. v. Sodan.

Amerikanische Facon-Strickmaschinen.

„Strümpfe werden rund gestrickt „ohne Naht", mit Ferse, Spitze und Wade, da die Maschine auch ab und zunimmt.

Leistungsfähigkeit pro Tag:

Starke Wolle u. Baumw. 25—30 Paar Frauenstrümpfe
mittl. Wolle u. Baumw. 20—25 „ „
feine Baumwolle . . 15—20 „ „
Zwirn und Seide . . 10—15 „ „

Die Maschine strickt glatt, „geschränkt", durchbrochen ꝛc. in allen Mustern und fertigt man damit:

Shawls, Schuhe, Mützen, Hauben, Seelenwärmer, Unterjacken u. Hosen, Kinderkleider, Borten, Sophakissen, Decken, Gamaschen, Handschuhe ꝛc. ꝛc.

Nähmaschienen aller Systeme sind reichhaltig auf Lager. [1241]

C. J. Bräuer jun., Breslau, Alte Taschenstr. 17, 1. Et.

Den Herren Bauunternehmern empfehlen wir unsere

patentirte Holz-Cement-Bedachung,

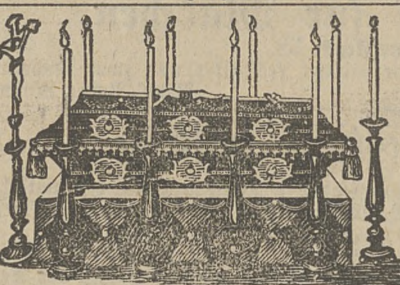
welche von den Königlichen Regierungen Preußens und Sachsens, sowie seit August v. J. auch von der k. k. Oesterr. Regierung als harte Bedachung 1. Classe erachtet worden ist. Sie ist die billigste und praktischste Bedachung für Wohn-, Fabrik- und Wirthschaftsgebäude und bitten wir Interessenten, Broschüren, welche die erschöpfendste Auskunft ertheilen, von uns abfordern zu wollen. [1836]

Genügend bewährt seit 30 Jahren durch Dichtheit, Feuersicherheit und unübertroffene Haltbarkeit ist sie die billigste Bedachung, weil Elementarschäden durch Sturm, Regengüsse ꝛc. nie vorkommen; die practischste, weil die Räume unter ihr gleiche Brauchbarkeit, wie die übrigen Etagen haben.

Ausführung fertiger Bedachungen übernimmt die Fabrik unter Garantie.

Carl Schmidt & Co.,

Holz-Cementfabrik in Hirschberg in Schlesien.



Größtes Lager von Gruftsärgen,

in Metall, Eichen, Nußbaum und Mahagoni, in entsprechender Decorirung empfiehlt

Ch. Koschel,

Breslau, Kupferschmiedestraße 36.

NB. Bestellungen von Auswärts per Telegraph werden promptest effectuirt. [1976]

Bitte genau auf Firma u. Hausnummer zu achten.

Verblendsteine und Bauornamente

für Rohbauten in schöner rother Färbung, empfiehlt die Thonwaarenfabrik von

[2325] **G. Bienwald in Liegnitz.**

Trappistine,

feinster Gesundheits- und Tafel-Liqueur,

SIGILLUM CONVENTUS BEAT. MAR. DE GRACIA DEI

vom Trappisten-Kloster Grace Dieu (Doubs), in 1/1, ½ und ¼ Original-Litres-Flaschen

echt nur auf Lager

im **Breslau** bei:

Herren **Gebrüder Friederici,**	Herren **Oscar Giesser,**
„ **Christian Hansen,**	„ **C. Perini & Co.,**
„ **Paul Verderbers Wwe.,**	„ **C. C. Petzold & Aulhorn,**
„ **Heinrich Schwarzer,** Klosterstrasse 90a.	„ **Erich & Carl Schneider,**
	„ **Manatschall & Co.,**

in **Görlitz** . . . bei Herrn **Ferdinand Pruck,**
„ **Glogau** . . „ „ **Reinhold Wöhl,**
„ „ . . „ „ **J. C. Cleemann,**
„ **Liegnitz** . . „ „ **Erich Schneider,**
„ **Poln.-Lissa** „ „ **J. D. Scheibe Nachfolger,**
„ „ „ „ **S. A. Scholz.**
„ **Waldenburg i.S.** „ **F. W. Wehner.** [658]
„ **Reichenbach i.S.** „ **Robert Rathmann.**

Zur Uebernahme fernerer Depots wolle man sich an die **alleinige General-Agentur für Deutschland Alexander Frank** in **Cöln** wenden.

Fabrikanten und Verkäufer von Nachahmungen werden gerichtlich verfolgt.

Französische Mühlsteine,

eigenes Fabrikat,

nur bester Qualität und solidester Arbeit, zu angemessenem Preise,
Hauptniederlage schweizer seidener Müller-Gaze,
vorzügliches Fabrikat, zu Fabrikpreisen im Einzelnen und Wiederverkauf,
Echt englische Gußstahl-Picken und Flächen,
Katzensteine, Pockholz, Schärfebrillen, Cement und Gips ꝛc.,
Patentirte Pickenhalter neuester Construction,
mit durchweg gehärteten Silberstahl-Anschleifpicken (ohne Gebrauch des Schmieds) und Schleifsteine ꝛc, empfiehlt einer gütigen Beachtung unter jeder Garantie

Julius Scholz in Breslau, Matthiasstraße 17.

Für mein Manufactur-Waaren- und Confections-Geschäft suche ich zum 1. März einen **tüchtigen Verkäufer.**

[596] **F. Bischoff,** Frankfurt a. O.

Der de dato Rothe Erde bei Dortmund, den 8. Juli 1872 von der Handlung **Ruetz & Co.** daselbst auf die **Schlesische Actien-Gesellschaft für Eisengießerei, Maschinen- und Wagenbau (vormals Schmidt & Cie)** zu Breslau gezogene, von dieser acceptirte, drei Monate a dato an eigene Ordre zahlbare Prima-Wechsel über 726 Thlr. 7 Sgr. 11 Pf., in Worten: Sieben Hundert sechs und zwanzig Thaler sieben Silbergroschen eilf Pfennige, ist angeblich am 14. August 1872 in Breslau an die Adresse der Trassantin zur Post gegeben und während der Beförderung in Verlust gerathen.

Der unbekannte Inhaber dieses Wechsels wird hierdurch aufgefordert, denselben spätestens in dem am **8. Juni 1873, Vormittags 11½ Uhr vor dem Stadtgerichts-Rath Siegert im Terminszimmer Nr. 47 des 2. Stocks des Stadtgerichtsgebäudes** anstehenden Termine dem unterzeichneten Gericht vorzulegen, widrigenfalls der Wechsel wird für kraftlos erklärt worden.

Breslau, den 5. November 1872. [869]

Königliches Stadt-Gericht. I. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Zu dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns **Isidor Borck**, in Firma: **Kalischer & Borck** hierselbst, haben

1) der Tischlermeister **H. Gerlich** hier eine Arbeitslohnforderung von 155 Thlr.,
2) der Hutfabrikant **August Geßner** zu Reichenbach i. Schl. eine Waarenforderung von 103 Thlr. 7 Sgr. 9 Pf.,
3) die Handlung **Baermann & Schuster** zu Köln eine Judicat- und Kostenforderung von 104 Thlr. 29 Sgr. 8 Pf.,
4) der Kaufmann **David Muskat** hier eine Darlehns-Restforderung von 163 Thlr. 6 Pf. nebst 6 pCt. Zinsen seit dem 1. Januar 1873,
5) die Handlung **Carl Schirmer** zu Berlin eine Waarenforderung von 152 Thlr. 13 Sgr.,
6) der Kaufmann **D. Reiß** in Berlin eine Forderung von 54 Thlr.,

sämmtliche ohne Vorrecht, **nachträglich** angemeldet.

Der Termin zur Prüfung dieser Forderungen ist auf

den 20. Februar 1873 Vorm. 11 Uhr

vor dem unterzeichneten Commissar im Zimmer Nr. 47 im 2ten Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden. [124]

Breslau, den 3. Februar 1873.

Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I.
Commissar des Concurses:
Siegert.

Bekanntmachung. [123]

In dem Concurse über das Vermögen des Lederwaarenfabrikanten **Albert Schadow** hierselbst, Ohlauerstraße Nr. 79, ist der Kaufmann **Gustav Friederici** hier, Schweidnitzerstr. Nr. 28, zum definitiven Verwalter ernannt und zur Anmeldung der Forderungen der Concurs-Gläubiger noch eine zweite Frist

bis zum 1. März 1873 einschließlich

festgesetzt worden. Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein, oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 12. Januar cr. bis zum 1. März cr. angemeldeten Forderungen ist

auf den 17. März 1873, Vormittags 11½ Uhr vor dem Commissarius Stadt-Gerichts-Rath **Fürst** im Termins-Zimmer Nr. 47, im zweiten Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

anberaumt.

Zum Erscheinen in diesem Termine werden die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amts-Bezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte **Rhan, Zenker, Lubowski** und **Lewald** zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Breslau, den 1. Februar 1873.

Königl. Stadtgericht. Abtheilung I.

Bekanntmchung.

Zufolge Verfügung vom heutige ist eingetragen worden:

a. im Gesellschafts-Register sub Nr. 58 die
Commandit-Gesellschaft Rothenburger Wollen-Wasch-Anstalt Constant Despa & Comp.,
deren Sitz in Grünberg ist und deren Gesellschafter sind:
  a. der Kaufmann **Constant Despa** zu Verviers,
  b. der Kaufmann **Robert Wenzel** zu Grünberg;

b. im Procuren-Register sub Nr. 33 die
  a. dem Kaufmann **Robert Wenzel** zu Grünberg und
  b. dem Kaufmann **Carl Heine** zu Neu-Nettkow bei Rothenburg a. O.
ertheilte Collectiv-Procura für die unter Nr. 58 des Gesellschafts-Registers eingetragene **Commandit-Gesellschaft Rothenburger Woll-Wasch-Anstalt Constant Despa & Comp.** [368]

Grünberg, den 6. Februar 1873.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abthl.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 161 das Erlöschen der Firma **J. Gottschlich** zu Neumarkt am 5. Februar 1873 eingetragen worden. [369]

Neumarkt, den 5. Februar 1873.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abthl.

Auf ein Gut im Werthe von **40 Mille** werden **16 Mille** zur **ersten** Hypothek gesucht. Gefl. Offerten unter Angabe des verlangten Zinsfußes unter X. Z. 53 an die **Expedition der Bresl. Zeitung.** [1429]

Bekanntmachung.

Die Lieferung eines Quantums von 2000 bis 2500 Meter 1,099 Mtr. (3½') breiten, 7,845 bis 13,075 Cmtr. (3 bis 5") starken Granitplatten franco Bohlwerk hier, soll in Submission vergeben werden. [367]

Lieferungslustige wollen ihre desfallsigen Offerten bis spätestens

Freitag, den 14. Februar, Vorm. 10 Uhr

franco und versiegelt mit der Aufschrift:

„Lieferung von Trottoirplatten"

bei uns einreichen.

Specielle Bedingungen liegen im Bau-Büreau unseres Rathhauses zur Einsicht aus, auch sind wir bereit, dieselben abschriftlich mitzutheilen.

Danzig, den 3. Februar 1873.

Die Stadt-Bau-Deputation.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Bedarfs von **behauenen Granitsteinen und Granitsteinrinnen** für das Jahr 1873 soll im Wege der Submission vergeben werden.

Die Submissionsbedingungen liegen in der Dienerstube des Rathhauses zur Einsicht aus.

Versiegelte und mit bezeichnender Aufschrift versehene Submissions-Offerten, denen eine Bietungs-Caution von 100 Thlr. beizufügen ist, werden **bis zum 28. Februar c., Mittags 12 Uhr,** in der Stadthauptkasse angenommen. [325]

Breslau, den 30. Januar 1873.

Die Stadt-Bau-Deputation.

Auction.

Am 10. Februar c., Vorm. 11 Uhr, soll im Marstalle **1 Pferd,** brauner **Wallach,** gegen sofortige Zahlung versteigert werden.

[2521] **Der Rechnungs-Rath Piper.**

Große Mobiliar-Auction.

Montag, den 10. Februar Vormittag von 10 Uhr ab werde ich in meinem Auctionssaale, **Ohlauerstraße 58,** Hinterhaus 1te Etage: [1501]

3 Nußbaum-Garnituren mit je 6 Polsterstühlen, Coulissentischen ɪc., 2 große Büffets, 2 überpolsterte Garnituren, Schränke, 2 Vertikows, 12 Stück Salon- und Pfeilerspiegel, 3 Mahag. Zimmereinrichtungen, sowie 2 vollständige Nußbaum-Ausstattungen, Nußb. und Mahag. Bettstellen, gute Oelgemälde, Teppiche, Kronleuchter ɪc.,

um 11 Uhr: **1 prachtvolles polisander Pianino** mit reicher Ausstattung

meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

G. Hausfelder,

Königlicher Auctions-Commissarius.

Große

Nähmaschinen-Auction.

☞ **Für Nähmaschinen-Handlungen beachtenswerth.** ☜

Dinstag, den 11. Februar Vormittag von 10 Uhr ab werde ich in meinem Auctionssaale **Ohlauerstraße 58,** Hinterhaus, I. Et. wegen Aufgabe einer auswärtigen Nähmaschinen-Niederlage [2508]

17 Stück neue Singer-Nähmaschinen in Orig.-Pack. mit Verschlußkasten,

26 Stück neue Handnähmaschinen versch. Systeme, 1 Grover-Baker und 2 gebrauchte Maschinen

meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

G. Hausfelder,

Königlicher Auctions-Commissarius.

Auction von Alfenide-Bestecken.

☞ **Für Hotels und feine Restaurants beachtenswerth.** ☜

Mittwoch, den 12. Februar, Vormittag von 10 Uhr ab, werde ich in meinem Auctionssaale **Ohlauerstraße 58,** Hinterhaus, 1. Etage: [2506]

45 Dutzend echte schwere Alfenide-Messer, massive Gabel und Löffel, sowie engl. Theekessel mit Berzel.-Lampen, Fleisch- und Tranchirmesser und einige Aepfelschälmaschinen

meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

G. Hausfelder,

Königlicher Auctions-Commissarius.

Wagen-Auction.

Mittwoch, den 12. Februar, Mittags 12½ Uhr, werde ich am Zwingerplatz:

I) 1 eleg. zweis. Coupé nebst 1 Rappen-Wallach, 5" hoch, zwei engl. Geschirre mit Neusilberbeschlag. [2507]
II) 1 Leder-Plauwagen, 1 halbgedeckten Wagen, 1 kl. Kinder-Ponnywagen

meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

G. Hausfelder,

Königlicher Auctions-Commissarius.

Auction.

Montag, den 10. Februar, Vormittag von 10 Uhr ab, werde ich **Ohlauer- und Bischofstraßen-Ecke** wegen Aufgabe eines Geschäfts [1592]

40 Stück Oelgemälde, eine ganze Partie Kupferstiche und Photographien,

um 11 Uhr: 1 fast neues Pianino und einen Flügel sowie 2 kleine Instrumente und 2 neue Singer Nähmaschinen

meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

C. Donat,

Auctions-Commissarius.

Bekanntmachung.

Bei dem **Magistrate der Stadt Posen** soll die Stelle eines besoldeten Stadtraths, welche mit einem jährlichen Gehalte von 1500 Thlr. dotirt ist, sofort anderweit auf **12 Jahre besetzt werden.**

Diejenigen, welche sich um diese Stelle bewerben wollen, werden ersucht, sich bis zum **15. März cr.** bei dem Unterzeichneten zu melden. [2475]

Posen, den 4. Februar 1873.

Der Vorsitzende der Stadt-Verordneten der Stadt Posen.

Pilet,
Rechts-Anwalt.

Holz-Verkauf

aus der Königl. Oberförsterei Schöneiche.

I. **Montag, den 17. Februar c., Vorm. 10 Uhr,** werden im Gasthofe „zum hohen Hause" in Wohlau nachstehende Nutz- und Brennhölzer meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden:

1. **Aus dem Schutzbezirk Teichhof Schlag, Jag. 127,** 7 Eichen der III.—V. Klasse und 600 Kiefern der I.—V. Klasse, 37 Rm. Eichen Scheit, 17 Rm. Ast und Rumpen, 35 Rm. Stock und 42 Rm. Reisig, 550 Rm. Kiefern Scheit, 86 Rm. Ast und 1166 Rm. Reisig IV. Klasse.

2. **Aus dem Schutzbezirk Heidau Durchforstung Jag. 107 u. 108.** 3 Rm. Weichholz Scheit, 70 Rm. Ast und 80 Rm. Reisig I. und IV. Klasse, 220 Rm. Kiefern Scheit, 330 Rm. Ast und 600 Rm. Reisig.

II. **Freitag, den 21. Februar c. Vorm. 10 Uhr,** im Kretscham zu Schöneiche:

1. **Der Rest der Totalität aus dem Schutzbezirk Schöneiche,** circa 60 Rm. Kiefern- und Birken-Brennholz. [370]

2. **Aus dem Schutzbezirk Kreidel (Mittelhaide) Schläge, Jag. 12.** 15 Eichen der IV.—V. Kl., 9 Birken V. Kl., 180 Kiefern der II.—V. Kl., 225 Kiefern-Stangen der II.—IV. Kl., 180 Rm. Derbholz-Brennholz, 150 Rm. Reisig I.—IV. Klasse verschiedener Holzarten.

3. **Aus dem Schutzbezirk Heidau Schlag, Jag. 48,** circa 250 Rm. Kiefern Reisig IV. Kl.

4. **Aus dem Schutzberzirk Tarxdorf,** ein Theil der Totalität, Brennhölzer verschiedener Holzarten und Sortiments.

Schöneiche, den 7. Februar 1873.

Der Oberförster.
Gudowius.

Nutzholz-Auction.

In den Langenbielauer Majorats-Revieren im III. und IV. Forstrevier werden

Freitag, den 14. Februar 1873,

a) im III. Revier 1573 Stück weiche Bretterblöcke (Fichten und Tannen),
b) im IV. Revier 1839 Stück dergleichen

öffentlich gegen Baarzahlung versteigert.

Die Förster dieser Reviere sind angewiesen, qu. **Bretterblöcke auf Verlangen** örtlich vorzuzeigen.

Die Licitation findet in dem Gerichtskretscham zu **Steinkunzendorf,** Kreis Reichenbach, statt, und beginnt um 10 Uhr Vormittags.

Langenbielau, den 7. Februar 1873.

Die Forst-Verwaltung. [655]
gez. **Springer,** Oberförster.

Vom 27. April cr. ab sollen die **Schmiedearbeiten** für die Steinkohlen-Gruben Mathilde, Quintoforo, Jakobschacht, Paris und Königsaul anderweitig vertragsmäßig vergeben werden. Die Bedingungen, unter welchen dies geschehen soll, sind im Bureau der Schlesischen Actien-Gesellschaft für Bergbau und Zinkhüttenbetrieb zu Lipine einzusehen und wird auf Verlangen gegen Erstattung der Copialien eine Abschrift mitgetheilt.

Tüchtige Schmiedemeister, welche geneigt sind, die Arbeit zu übernehmen, wollen unter Angabe ihrer bisherigen Stellung ihre Meldungen **bis zum 20. Februar** mit der Bezeichnung:

„Bewerbung um die Gruben-Schmiedearbeiten der Mathilde-Grube'

an die **General-Direction der Schlesischen Actien-Gesellschaft zu Lipine** einreichen. [645]

Lipine b. Morgenroth, 6. Februar 1873.

Der General-Director.
Scherbening.

Große Mobiliar-Auction.

Dinstag, den 11. Februar c., Vormittag von 10 Uhr ab, werde ich **Bischofstraßen- und Ohlauerstraßen-Ecke** [1591]

1 Zimmer elegante Mahagoni-Möbel, eine elegante Nußbaum- und Mahagoni-Plüsch-Garnitur, 1 überpolsterte Rips-Garnitur, Nußbaum- und Mahagoni-Sophatische, Waschtische mit Marmorplatten, Mahagoni- u. Wiener Stühle, Bronce-Tische mit Marmorplatten, Bronce-Spiegel mit Tisch u. Marmorplatten u. diverses gebrauchtes Mobiliar

meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

C. Donat, Auctions-Commissarius.

Gebildeten Mädchen

mit mindestens 5 bis 8000 Thlrn. Vermögen, im Alter bis zu 28 Jahren, die aus irgend welchen Verhältnissen binnen Kurzem eine Verbindung wünschen, bietet sich ein gebildeter, solider, intelligenter, junger Mann (Wirthschafts-Inspector) von angenehmen Aeußern, mit einem jährlichen Einkommen über 800 Thlr. zur Partie. Strenge Discretion wird erwartet und zugesichert. Offerten mit Photographie bittet bis 1. März unter Chiffre M. N. 111 poste restante Breslau. [2516]

Geschlechtskrankheiten, Ausflüsse ɪc. Wundarzt Lehmann, Albrechtsstr. 19, 1 Tr.

Comptoir für Baubedarf

Breslau, Weidenstraße No. 25,

offerirt Bruchsteine vom Abbruch der Festung Schweidnitz, vom hiesigen Lager Hohlziegel, 5" Drainröhren, Ziegelplatten, Wesersandsteinplatten, italienische Marmormosaikflesen ɪc. ɪc. Uebernimmt den Ein- und Verkauf jeglicher Bauartikel. [1533]

Nach Newyork

wird bei Eröffnung der Schifffahrt expedirt das schnellsegelnde a. I classificirte Barkschiff

Dienstag, Capt. Radmann.

Güteranmeldungen erbittet

der Schiffsmakler F. W. Voigt.

Stettin, 1. Februar 1873. [2361]

Decorationen!

Zu Bällen und verschiedenen Festlichkeiten,

mit neuen und reichen Stoffen versehen, empfiehlt sich: [2536]

W. Rosemann,

Decorateur- und Tapezier, Ohlauerstraße Nr. 47.

Wegen Aufgabe des Geschäfts sind die

sämmtlichen Utensilien einer Glacé-Handschuhfabrik

im Ganzen preiswerth zu verkaufen. Dieselben bestehen in einer großen Anzahl patentirter Handschuh-Nähmaschinen, sowie allen anderen zur Glacé-Handschuhfabrication nöthigen Maschinen und Werkzeugen neuester Construction. Das Ganze würde für einen Anfänger eine werthvolle Erwerbung sein, da zugleich die Verbindung mit einer sehr soliden New-Yorker Firma, die bedeutenden Bedarf an feinen Handschuhen hat, mit überwiesen werden könnte. Adressen sub **U. 8754** befördert die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse in Berlin.** [2534]

Hierdurch zeige ergebenst an, daß ich mein unter der Firma:

A. Ehrlich, Nicolaistr. Nr. 13 geführtes Cigarren und Tabak-Geschäft

Herrn J. Chariner käuflich überlassen habe. Activa und Passiva ordne ich selbst. Indem ich für das mir bisher geschenkte Vertrauen bestens danke, bitte dasselbe auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen.

Breslau, 1. Februar 1873.

Achtungsvoll
A. Ehrlich.

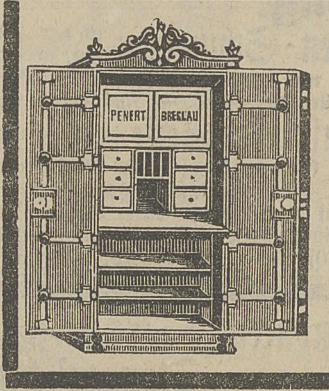
Bezugnehmend auf obige Anzeige, werde ich das bisher von Herrn A. Ehrlich geführte Tabak- und CigarrenGeschäft, Nicolaistraße 13, unter der Firma:

A. Ehrlich's Nachfolger

in demselben Locale in unveränderter Weise fortführen und bitte das meinem Herrn Vorgänger geschenkte Vertrauen auch mir geneigtest zuwenden zu wollen. [1559]

Breslau, den 1. Februar 1873.

Achtungsvoll
J. Chariner.



August Penert's Fabrik

empfiehlt feuer- und diebessichere Geldschränke neuester Construction,

Breslau, Berlinerstraße Nr. 12. [2548]

Hierdurch empfehle ich mein großes Lager von

Nähmaschinen aller Systeme

zu den solidesten Fabrikpreisen. Unterricht und Verpackung gratis. Reelle Garantie.

Aeltestes Nähmaschinen-Geschäft in Schlesien,

L. Nippert, Mechaniker,

in Breslau: Alte Taschenstraße 3. [2537]

Luftzug-Verschließer

für

Fenster und Thüren,

bestehend aus Baumwollcylinder mit Lacküberzug in weiß, rothbraun und Eichenfarbe, welche alle bisherigen Erfindungen wegen ihrer Elasticität, Dauer und Billigkeit weit übertreffen, in Folge dessen jeder Luftzug vermieden wird; Fenster und Thüren können geöffnet und geschlossen werden, als wenn die Vorrichtung gar nicht daran wäre. Preis für Fenstercylinder per Meter 1¼ Sgr., Thüren 1¾ Sgr., in rothbraun und Eichenfarbe ¼ Sgr. per Meter höher, Gebrauchsanweisung gratis, empfiehlt die [1586]

Heinr. Lewald'sche Dampfwatten-Fabrik,

Schuhbrücke 34.

Gewächshäuser, Glassalon und Fenster,

sowie einfallende Lichte, Hofüberdachungen, Dachconstructionen, Thorwege, Zäune, Gitter u. s. w. von [1253]

Schmiede-Eisen

in completter Ausführung und geschmackvoller Zeichnung emfiehlt

M. G. Schott, Matthiasstraße 26 d.




Gr. silberne Medaille, Görlitz.

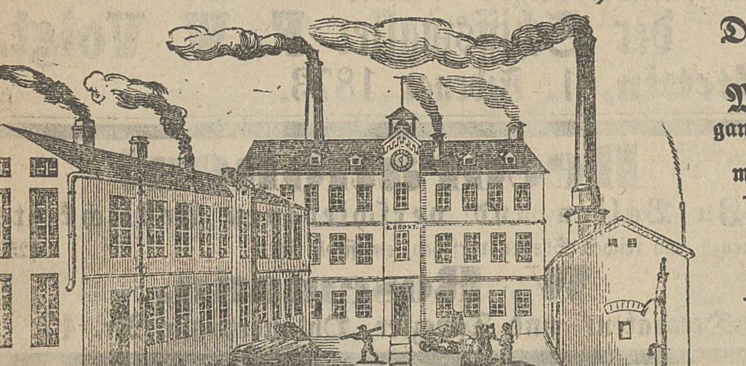
Geldschränke,

bewährt bei **Feuer und Einbruch.**

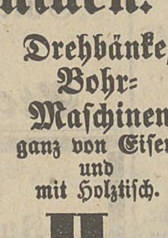
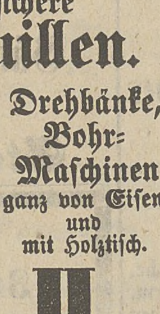
Tafelwaagen

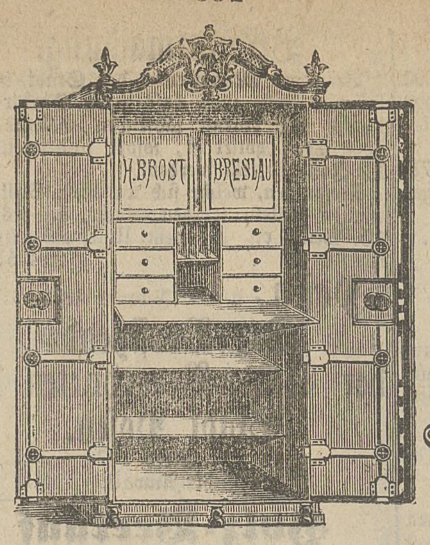
für Haushaltungen.

Diebessichere **Chatouillen.**



Drehbänke, Bohr-Maschinen ganz von Eisen und mit Holztisch.

Centesimalwaagen

mit neuer von mir verbesserter Keil-Entlastung, **für Eisenbahnen, Hüttenwerke u. Zucker-Fabriken,** bis 1000 Ctr. Tragkraft.

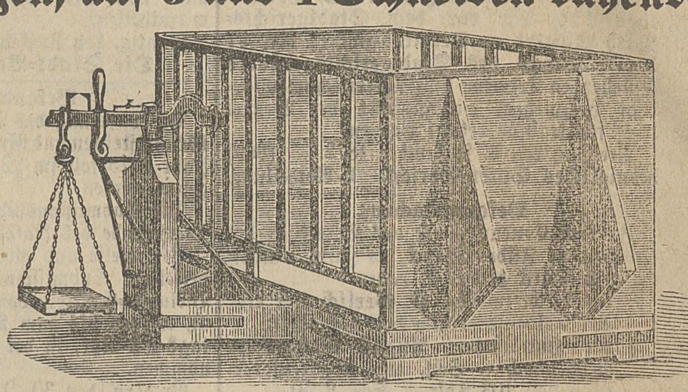
Brückenwaagen bis 50 Ctr. Tragkraft.

Viehwaagen, auf 3 und 4 Schneiden ruhend.

Gr. silberne Medaille, Stettin.

1865.

Schaukelstühle Bettstellen u. s. w. empfiehlt billig



H. Brost, Breslau,

Fabrik: Neue Kirchstraße 10b. **Magazin:** Herrenstraße Nr. 7a.

Heinrich Friedlaender's

Maschinen-Bauanstalt in Ratibor

empfiehlt als Specialitäten:

Breitdreschmaschinen mit 52" Cylinder und engl. Stahl-Schlagleisten **mit und ohne Kleereibevorrichtung u. 4spännigem Goepel** — beide mit Achsen und Rädern.

Eiserne Dreschmaschinen mit 27" Cylinder und engl. Stahl-Schlagleisten und **4spännigem Goepel,** (auch mit 2 Pferden betriebsfähig.)

Dreschmaschinen mit 20" Cylinder und engl. Stahl-Schlagleisten **mit und ohne Pleuder** und mit 2spännigem Goepel.

Düngerstreuer, Breitsaemaschinen, ferner Rübenschneider, alle Arten Siedemaschinen, Ringelwalzen, Heuwender, Heurechen, solide, dauerhaft und von bestem Material gearbeitet, Amerikanische Getreide-Mähmaschinen Th. Burdick Reaper.

Eine für die „Kirby" Gras-Mäh-Maschine gemachte und an derselben anzubringende Verbesserung, deren Verstellungskosten circa 6 Thlr. betragen, werde meinen geehrten Kunden, die diese Maschine durch mich bezogen, **gratis** nachliefern.

Amerikanische Gras-Mähmaschinen Th. Kirby, Amerikanische combinirte Getreide- und Gras-Mähmaschinen Kirby, sowie alle Arten Amerikanische, Englische und Deutsche landwirthschaftliche Maschinen zu Original-Fabrikpreisen.

Reparaturen aller Art werden auf das **Sorgfältigste preiswerth** ausgeführt.

Gefl. Ordres werden möglichst **bald** erbeten, um für **rechtzeitige Lieferung** Vorsorge treffen zu können. [649]

Bruno Wentzel in Breslau.

Albrechts-Strasse 3.	**Albrechts-Strasse 3 im Hofe.**	**Ring 46.**
Verkaufs-Local für Thee, Kaffee und Chocoladen.	Comptoir und Expedition für den Tabak-Consum-Verein.	Verkaufs-Local für Cigarren und Oldenkott-Tabak.

Vis-à-vis dem Stadttheater

Schweidnitzerstrasse No. 27,

Weinhandlung und feines Restaurant

von Emanuel Kempner.

Diner's und Souper's zu jeder Tageszeit.

Tages-Menu à 20 Sgr. von 1 bis 8 Uhr ab. [2545]

Danksagung.

Seit mehreren Jahren litt ich an **rheumatisch-gichtischen Schmerzen** in den Füßen, so daß ich nicht im Stande war, einen Fuß aufzusetzen und durch einige Jahre die Bäder Warmbrunn und Teplitz besuchen mußte, aber alles vergebens. — Nun wurde mir die berühmte **Gesundheits- und Universal-Seife** des Herrn **J. Oschinsky** in Breslau, Carlsplatz Nr. 6, empfohlen, welche ich mit dem besten Erfolge angewendet habe und binnen kurzer Zeit von meinen großen Schmerzen befreit wurde, weshalb ich meinen innigsten Dank dem Erfinder dieser Seifen ausspreche und ähnlich Leidenden diese berühmten Oschinsky'schen Seifen bestens empfehle.
Culm, den 1. Februar 1870. [2510] **P. Gregor,** Rentier.

Alle Bekanntmachungen und **Annoncen,** sowohl in **hiesige** wie **auswärtige Zeitungen** werden von dem **Stangen'schen Annoncenbüreau,** Inhaber Emil Kabath, **Breslau, Carlsstr.** 28, zu **Originalpreisen** ohne Berechnung von Porto 2c., besorgt und Discretion in **allen Fällen garantirt.** Namentlich empfiehlt sich dies Büreau auch für **Stellen-Angebote** und **Gesuche, Guts-An-** und **Verkäufe, Verpachtungen** 2c. [2519]

Freiwillige gesucht.

Zum sofortigen vierjährigen freiwilligen Eintritt bei einem **Cavallerie-Regimente** werden Vacanzen nachgewiesen durch die Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler in Breslau, Ring 29, sub Chiffre J. Q. 305.

Neben dem Hinweis auf die bei der Cavallerie bestehenden gesetzlichen Vortheile des vierjährigen freiwilligen Eintritts gegenüber der Aushebung zu dreijähriger Dienstzeit, wird bemerkt, daß das vierte Dienstjahr nicht voll abzuleisten ist, da die bereits verflossenen drei bis vier Monate der gegenwärtigen Rekruten-Aushebungsperiode erspart werden. Bewerber mit Schulkenntnissen und Beanlagung zu schriftlichen Arbeiten werden günstig placirt. [2547]

Brauerei Deutsch-Lissa.

Den Herren Gastwirthen und Restaurateuren erlaube ich mir hiermit mein von Sachkennern als **vorzüglich wohlschmeckend** anerkanntes

nach Wiener Art gebrautes Lagerbier,

zur gefälligen Abnahme zu empfehlen.

Bestellungen bitte direct an die Brauerei in Deutsch-Lissa, oder an mein Comptoir **Langegasse Nr. 26 hier,** zu richten. [1450]

Carl Baumeier.

Specialité!

Elegante Visiten- u. Adress-Karten,
Einladungen — Menu
Verlobungs- u. Hochzeits-Anzeigen,
Ehren-Bürger-Briefe,
Mitglieds- u. Ehren-Diplome,
Kaufm.- u. Landwirthsch.-Formulare,
Auswärt. Aufträge werd. prompt ausgef.
Artist. Institut **M. SPIEGEL** in Breslau.

Flügel, Pianinos und Harmoniums

von J. & P. Schiedmayer in Stuttgart, in der alleinigen Niederlage in der

Perm. Ind.-Ausstellung,

Ring 16. [2496]

Portativ-Bäder

(Wannenbäder ins Haus.)
(Wannen desinficirt.)

Weidendamm Nr. 3.

Bestellkästen:
Gebr. Heck, Ohlauerstraße 34.
Hotel z. gold. Gans, Junkernstr. 14/15.
Galisch Hotel, Neue Schweidn. Str. 18.
Carlsplatz Nr. 1.
Nicolaistraße Nr. 53, Grenzhaus.
Haase's Brauerei, Katharinenstr. 19.
Nadlergasse 15, Stockgassen-Ecke.
[1538] **Jouly.**

Das Hotel du Nord

(ersten Ranges) in der Haupt- und Residenzstadt **Königsberg in Ostpreußen,** mit 30 Fremden-Zimmern, 1 Speisaal, vollständig möblirt, sowie ein in demselben Hause befindlicher stark besuchter Tunnel, im schönsten Theile der Stadt belegen, seit 12 Jahren neu und gut gebaut, soll schleunig mit 15,000 Thlr. Anzahlung verkauft werden. [664]

Näheres bei **A. Loubier** in Königsberg Ostpr, Sackheim Nr. 46.

Die Restauration im

Kurgarten zu Kleinburg

mit Tanzsaal, großem Gesellschaftsgarten und Stallung, durchweg renovirt, ist an einen zahlungsfähigen Pächter zu vergeben.

Näheres beim Besitzer Tauenzienplatz 9, 1. Etage. [1561]

Flügel

von J. & P. Schiedmayer, von J. G. Irmler, von Rönisch,

Pianinos alleinige Niederlage v. Wittig,

Harmoniums

von J. & P. Schiedmayer, alleinige Niederlage zu Fabrikpreisen in der

Perm. Ind.-Ausstellung,

Ring 16. [2497]

Ratenzahlungen genehmigt.
Gebrauchte Instrumente sind vorräthig.

Geld

in jeder Höhe wird auf [1610]
Werthgegenstände jeder Art
geliehen, **Erbschaften, Loose** gekauft bei **Lewy,** Ursulinerstraße 14.

Hausverkäufe.

Einige **preiswerthe** Grundstücke mit und ohne Garten sind bei einer Anzahlung von 2—15,000 Thlr. durch mich verkäuflich.
[1611] **Lewy,** Ursulinerstr. 14.

Geschäfts-Verkauf.

Ein gut eingerichtetes, mit ausgebreiteter Kundschaft versehenes

Porzellan- und Glaswaaren-Geschäft,

welches seit mehreren Jahren in einer größeren Provinzialstadt Schlesiens mit gutem Erfolge besteht, auf der lebhaftesten Straße gelegen, ist zu verkaufen. Selbstkäufer erfahren Näheres unter Adresse G. W. 100 poste restante Brieg, Reg.-Bez. Breslau. [644]

Zöpfe, Größtes Geschäft und Lager aller Arten künstlicher Haararbeiten ist Weidenstr. 8 bei Fr. **Lina Guhl.**

Für alle Fuhrwerks-Besitzer zur geneigten Kenntnißnahme!

Das concentrirte, meliorirte, fürstlich empfohlene

Restitutions-Fluid,

stärkste Qualität, ist auch von thierärztlichen Autoritäten vielfach zur fleißigen Anwendung empfohlen worden, ebenso von den Herren Fuhrwerks-Besitzern, wie nachstehend:

„An das General-Depot des conc. und meliorirten Restitutions-Fluid für Pferde zu Breslau.

Euer Wohlgeboren ersuche ich hierdurch ergebenst, mir von Ihrem so vielfach berühmten und für anwendbar resp. brauchbar befundenen „Restitutions-Fluid eine halbe Kiste von 6 Flaschen zu schicken.

Den Ihnen kommenden Betrag bitte ich meiner Anweisung gemäß durch Postvorschuß zu entnehmen. Auf recht baldige Einsendung wartend, zeichnet sich

Hochachtungsvoll ergebenster [2525]
Albert Bzdok, Lohnkutscher und Hausbesitzer.

Beuthen O./S., den 21. August 1869."

„Herrn Kaufmann **Eduard Groß** zu Breslau, am Neumarkt 42.

Grünberg, 21. Juli 1872.

Hochgeehrter Herr Groß!

Meinen besten Dank für Ihre Güte, und bitte nochmals um 2 Flaschen Ihres sehr berühmten Restitutions-Fluid. — Ich sehe den besten Erfolg vom Gebrauch der einen Flasche, und hoffe das Uebel ganz zu beseitigen, so wie ich im Besitz von noch 2 Flaschen bin. Ich bitte um baldige Zusendung und den Betrag durch Post-Vorschuß zu entnehmen.

Hochachtungsvoll
Gottlieb Räbiger, Fuhrwerksbesitzer, Janierstr. Nr. 86."

Mit dem Original gleichlautend. **Expedition der Breslauer Zeitung.**

Gesucht

wird ein **Gut** von 4 bis 500 Morgen, womöglich in guter Geg. Ober-Schl. bei einer Anz. von 10,000 Thlr. Bedingung ist: guter, nicht nasser Boden, gute Gebäude, feste Hypotheken. Offerten franco unter Chiffre M. H. Peiskretscham, erbeten. [646]

Ritterguts-Kaufgesuch.

Ich suche ein Rittergut in den Kreisen Frankenstein, Schweidnitz, Reichenbach, Freiburg, Hirschberg oder annähernd an diesen gelegen, mit 50—100 Mille Anzahl. Schönes Schloß Bedingung, etwas Wald erwünscht. **Nur directe Offert.** bitte unter Chiffre N. N. Galisch' Hotel, Breslau. [1556]

Grundstück-Verkauf.

Der große Eckplatz an der Kleinburger- und Friedrichsstraße ist im Ganzen oder getheilt zu verkaufen, event. auch zu verpachten. [1583]

Näheres bei dem Besitzer.

Gasthof-Verkauf.

Das frühere

Grospietsch' Hôtel

jetzt **„Hôtel zum deutschen Kaiser"** in **Striegau,** neu gebaut — bestehend aus: **drei großen Gastzimmern mit Küche, großem Verkaufsladen, 18 Fremdenzimmern,** mit mehreren Nebenlocalen, die größtentheils durch Telegraphen-Leitung verbunden sind, welche sich auch zu anderen Quartieren vermiethen lassen, großem **Concert-Saal,** der in directer Verbindung mit dem Wohn- und Gasthause steht, **Garten, 2 Pferdeställen und Kegelbahn, ist mit vollständigem Inventar** aus freier Hand sofort zu verkaufen. **Kaufpreis 30,000 Thlr.,** bei einer **Anzahlung von 10,000 Thlr.** [650]

Gefällige Offerten wolle man gütigst nur an **August Hoffmann's** Buchhandlung in **Striegau** einsenden.

90,000 Thlr. schles.

Hypothek à 5 pCt.

(gewünschten Falles auch in zwei Posten) unmittelbar hinter 3½ procentigen Pfandbriefen eingetragen, sind zu cediren durch [1614]
Berthold Gomma, Altbüßerstr. 42.

Eine alte rentable **Colonial-Waaren- und Militär-Putzzeug-Handlung** nebst gut gebautem Hause in einer frequenten Garnison- und Fabrikstadt in schöner Gebirgsgegend an der Eisenbahn gelegen, worin auch Destillation und Ausschank betrieben werden kann, ist nur wegen Krankheit des Besitzers unter günstigen Bedingungen zu verkaufen und ertheilt Herr Auctions-Commissarius **Besser** in **Neumarkt i. Schl.** nähere Auskunft. [659]

Eine Packpresse

mit eiserner Spindel ist zu verkaufen in der Buchdruckerei von **Oscar Raabe,** Breslau, Ring Nr. 50. [1519]

Ein Haus mit Garten,

musterhafter Bau und Hypothekenzustand, solide Miethen, ist mit Ueberschuß bei 6 bis 8 Mille Anzahlung für 24,000 Thlr. zu verkaufen. Offerten unter G. Z. 266 durch die Annoncen-Expedition von **Haasenstein u. Vogler in Breslau,** Ring Nr. 29 erbeten [2238]

Für eine leistungsfähige **Tuchfabrik** ist die **Agentur** für die Provinz Schlesien an einen soliden, reellen und fleißigen Vertreter **zu vergeben.**

Nur solche Bewerber können berücksichtigt werden die mit deren Artikel und der Kundschaft genau vertraut sind. Gef. Offerten befördert **sub 8706** die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse** in Berlin. [2362]

Locomobile-Dresch-Maschine,

zwar gebraucht, jedoch im besten Zustande, verkauft [2198]
Cosel O.-Schl. **Carl Bolik.**

Möbel, Spiegel u. Polsterwaaren

in nur gediegener Arbeit und bekannt billigen Preisen empfiehlt [1556]

Siegfried Brieger

jetzt

24. Kupferschmiedestr. 24.

Cotillon-Orden

und Bouquettes mit Devisen, Knallbonbons mit scherzhaften Einlagen, Cotillon-Geschenke in Galanterie-Bijouteriewaaren 2c., sowie

Larven

in großer Auswahl empfiehlt en gros & en détail [2220]

Gustav Buchwald,
vorm. Urban & Co.,
Ring 58, nahe der Oderstr.

Ein stiller Theilnehmer

an einem höchst gangbaren Fabrik-Geschäft mit 5 bis 6000 Thaler, welche mit 10% verzinst werden, **wird gesucht.** Gefällige Adressen unter H. 3258 an die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse** in Breslau, Schweidnitzerstr. 31, erbeten. [2530]

Rettungslos

siechen Tausend Kranke frühzeitig hin, die, wenn ihnen schnell die **richtige** Hilfe zu Theil geworden, ihre Gesundheit wiedererhalten hätten. Das **berühmte** Buch:

„Dr. Airy's Naturheilmethode"

giebt **allen** Kranken einfache bewährte Mittel an die Hand, um sich selbst vom

frühzeitigen Tode

retten zu können. Es sollte deshalb kein Kranker versäumen, sich dies vorzügliche Buch gegen Einsendung von 2 Sgr. Freimarken von der Rhein. Verlags-Anstalt in Duisburg kommen zu lassen. [2587]

In einer Garnisonstadt Schlesiens ist ein seit 45 Jahren bestehendes, rentables **Posamentir- u. Weißwaaren-Geschäft** wegen Kränklichkeit bisherigen Inhabers zu verkaufen. Näheres zu erfragen bei Herrn **A. Teichgreeber in Breslau**, Ring Nr. 6.

Sophas, Spiegel, sowie div. Meubel-Einrichtungen allerb. bei **W. Wreschner**, Schweidnitzerstr. 8, 1. Etage.

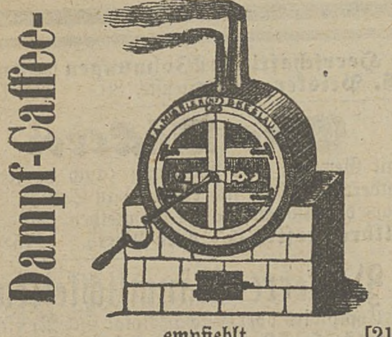
Eine Restauration mit Fremdenzimmern, am Ringe in einer Kreisstadt Mittelschlesiens, alte Nahrung, ist für den soliden Preis von 5000 Thlr. bei 1000 Thlr. Anzahlung sofort verkäuflich. Hypotheken-Stand fest. Näheres durch **F. Förster** in Liegnitz, Burgstraße Nr. 21. [651]

Ein Selterwasser-Apparat

wird zu kaufen gesucht. Zu erfragen bei Herrn **J. Mandowsky**, Friedr.-Wilhelmsstr. 73.

Eine Spiegelscheibe,

9¾ Fuß hoch, 55 Zoll breit, ist zu verkaufen **Tauenzienplatz 9**, 1. Etage. [1560]



empfiehlt [2176]

A. Michler,

Große Feldstraße 10a.

Mehl- und Getreidesäcke, Mehl-Lieferungs-Säcke, Klee-Säcke,

à 2, 2½ und 3 Pfund, lange und breite Säcke in Leinwand und Drillich, [2479]
empfiehlt beständig großes Lager die Säcke-Fabrik

M. Raschkow,
Breslau, Schmiedebrücke 10.

Pulver-Offerte!

Spreng-Pulver, Gütler's Fabrikat, liefert preiswürdig [2478]

J. Hammer,
Beuthen O.-Schl.

Eine kleinere

Restauration oder Gartenlokal

wird zu pachten gesucht, womöglich in Oberschlesien oder der Grafschaft Glatz. Näh. unter Chiffre W. P. poste restante Frankenstein i. Schl. [2445]

5000 Stück

Pfähle, zu Eisenbahnzäunen sich eignend, sind sofort zu verkaufen.

Reflectanten erfahren die näh. Adresse durch die **Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Breslau.** [2532]

Alexander Frank's

vorzügliche Düsseldorfer
Sherry-Punsch-Essenz,
Ananas- „ „
Vanille- „ „
Arac- „ „
Rum- „ „
in ¹⁄₁ und ½ Origfl. auf Lager
[656] bei **C. C. Pätzold & Aulhorn.**

Flaschen-Wasch-Apparate,

womit man die Stunde 500 Flaschen sauber wäscht, werden gebaut von **Aug. Halke** in **Liegnitz** und steht einer zur gef. Ansicht beim Klempnermeister **Zelder**, Malergasse 27 in **Breslau.** [1371]

Die erste Sendung von neuen italienischen Kartoffeln und frischen Artischocken

empfehlen [2511]

Gebrüder Knaus,

Hoflieferanten Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen von Preußen.

Ohl.-Str. 76|77. 3 Hechte.

50 Mille Cigarren,

à 8 Thlr., stehen zum Verkauf bei [2195]
Carl Friedman, Werderstr. Nr. 5c.

Ich empfing Sendungen von neuen

Pecco-, Souchong- und Perl-Thee's.

Davon empfehle den wegen seines besonders schönen Aromas und Wohlgeschmackes äußerst beliebten

Melange-Thee,
in Org.-Pack zu ¼, ½ und ¹⁄₁ Pfd., à 2 Thlr. per Pfd.

Souchong-Thee,
in Org.-Pack zu ¼ Pfd. à 1⅓ Thlr. per Pfd.,
ferner empfehle:

Engl. Biscuits
zu Thee, Caffee, Wein und Füllungen,

Chocoladen
von Suchard in Neufchatel — Hauswaldt in Magdburg, Jordan u. Timaeus in Dresden.

Düsseldorfer
und feinste Burgunder

Punsch-Essenzen,
sowie ächt Holländische, Russische, Italiener und

französ. Liqueure
in Original-Flaschen. [2505]

Oscar Giesser,

Südfrucht- und Delicatessen-Handlung,
Junkernstr. Nr. 33.

Heinrich Schwarzer,

Klosterstrasse 90a.
empfiehlt [657]

Alexander Frank's

vorzügliche Düsseldorfer
Arac-Punsch-Essenz,
Rum- „ „
Burgunder- „
Sherry- „ „
Ananas „ „
in ¹⁄₁ und ½ Originalflaschen.

Honig-Brust-Malz, Gesundheits- und Bruch-Chocolade, Getreide-Caffé

nach ärztlicher Vorschrift geröstet.

Bestes Schweinefett,
das Pfund 6½ Sgr.

Bestes Petroleum,
per Liter 3 Sgr. 10 Pf.
empfiehlt [1563]

Oswald Blumensaat,

Neuschestraße Nr. 12, Ecke Weißgerbergasse.

Neue Bratheringe,

Elb. Neunaugen,
geräucherten Lachs,
Aal, Flundern,
alle anderen geräucherte und marinirte Fischwaaren, [1607]
feine Heringe und Sardellen, vorräthig.

A. Neukirch, in Breslau.

Obstwildlinge,

circa 8000 Stück, 2- bis 6jährig, sind durch den Kaufmann Oswald in Gogolin OS. sofort zu verkaufen. [555]

Böttcherholz.

80 Schock 42zölliges Stabholz und 1 großer Faßzug zu Lagerfässern preismäßig zu verkaufen Holteistraße 31, 1. Etage. [1523]

Wund- oder Tannenklee

kauft und bittet um bemusterte Offerten

Leopold Schwersensky,
Breslau. [2517]

40 Ctr. seidenfreien, rothen

Kleesamen

hat das Dominium Maserwitz p. Maltsch abzugeben. [1510]

Algier Blumenkohl,
Frischen Pumpernickel,
Jauersche Bratwurst,
Gothaer Zungenwurst,
Gothaer Knackwürstchen,
Strassburger
Gänseleber-Pasteten,
Schnepfen-Pasteten,
Pommersche Gänsebrüste,
Geräucherten Lachs,
Marinirten Aal,
Elbinger Neunaugen,
Russische Sardinen,
Hamburger Conserven,
fertig zubereitet zum Aufwärmen, und zwar
Beefsteak, Schnepfe, Huhn, Ente, Aal etc. etc.,
Neufchateller Käse,
Chester- und Romadour-,
Eidamer- und Parmesan-Käse,
Maccaroni neapolitani,
Bowlenweine,
weiss und roth,
die Flasche 7½, das Quart 10 Sgr.,
Ananas,
Pfirsiche, Erdbeere,
in Büchsen und Gläsern,
Pommeranzen u. Bischof-Essenz,
Französische und Holländ. Liqueure,
Südfrüchte
in den feinsten Sorten,
Getrocknete
Compot-Früchte
in allen Gattungen,
Messinaer Citronen,
Messinaer Apfelsinen,
hochroth und süss,
15 bis 30 Stück für 1 Thlr.,
empfehlen [2535]

Gebrüder Heck,

Ohlauerstrasse 34.

Herrschaft Kleutsch b. Gnadenfrei i. Schl.

Die zum Verkauf gestellten Milchkühe aus meiner Origin.-Holländer-Vollblut-Zuchtheerde sind vergeben. [652]

Theodor Scholz.

Auf dem Dom. Rathe bei Oels steht ein junger, sprungfähiger, grauer

Holländerbulle

zum Verkauf. [630]

Geräucherten Lachs, Aale, Speckbücklinge, Sprotten, Flundern, Neunaugen, Brat-, Roll- und Gewürz-Heringe, jeden Tag frische gerauch. Heringe empfiehlt

E. Neukirch, Hummerei 3.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis 1½ Sgr. die Zeile.

Eine junge Dame vom Lande, mit allen weiblichen Arbeiten vertraut, wünscht bei einer größeren Herrschaft als Gesellschafterin behufs weiterer Ausbildung baldigst einzutreten. Kost und Logis wird vergütigt werden. Gef. Adressen unter Chiffre E. K. 70 nimmt die Exped. der Bresl. Ztg. entgegen. [1573]

Ein anständiges Mädchen empfiehlt sich der geehrten Damenwelt zum Schneidern u. Ausbessern in und außer dem Hause Mäntlergasse 3, 3. Etage. [1550]

Eine geübte [2533]

Putzmacherin

findet sogleich oder spätestens zum 1. April c. bei hohem Salair und freundlicher Behandlung Stellung in der Putz-Mode-Waaren-Handlung von Th. Leonhardt in Fürstenwalde.

Ein Secundaner wünscht Stunden zu ertheilen. Offerten unter A. X. 72 an die Exped. der Bresl. Zeitung. [1600]

Das Landraths-Amt Brieg sucht zum baldigen Antritt einen zuverlässigen Büreaugehilfen, welcher namentlich im Registraturfache schon geübt ist und sich darüber durch gute Zeugnisse ausweisen kann. Bewerbungen sind mit kuzem Bericht über die persönlichen Verhältnisse und mit Zeugnissen unter Angabe der Gehaltsansprüche frankirt einzureichen.

Für ein feines Damen-Confections-Geschäft in Nürnberg wird eine durchaus gewandte Verkäuferin unter sehr günstigen Bedingungen gesucht. Persönliche Vorstellung Montag und Dinstag 9—10 Uhr Friedr.-Wilhelmsstr. 76, 2 Trp.

Ein Registrator

für ein **landräthliches Bureau** in Niederschlesien zum 1. April a. c. **gesucht.** Offerten sub **O. 3264.** mit **Zeugnisssabschriften** werden an die **Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Breslau** erbeten. [2549]

Für mein Band- und Leinen-Engros-Geschäft suche ich per 1. April einen jungen Mann, der mit der Buchführung und Correspondenz vertraut ist und gleichzeitig von dieser Branche Kenntniß hat.

L. Wachsner,
[661] Ratibor.

Für das Comptoir eines hiesigen **Producten-Geschäfts** wird ein

Buchhalter,

der mit der doppelten Buchführung und Correspondenz vollständig vertraut sein muß, bei gutem Salair per 1. April cr. zu engagiren gesucht. [2539]

Offerten erbittet man unter J. O. 303 an die Annoncen-Expedition von Haasenstein u. Vogler in Breslau, Ring 29.

Firme **Buchhalter** für verschiedene Branchen werden durch uns per sofort oder per Ostern zu engagiren gesucht.

Ebenso finden **Lehrlinge** (christlicher Confession) mit guter Schulbildung bald oder Ostern Stellung durch das [1581]
Schles. Central-Bureau für stellensuchende Handlungsgehilfen, Kupferschmiedestr. 36.

Als Hilfsarbeiter für's Comptoir findet ein junger Mann, der mit Correspondenz durchaus vertraut ist, Beschäftigung. Bewerber der Eisen- und Kurzwaaren-Branche haben den Vorzug. Offerten unter A. Z. poste restante Breslau. [1572]

Band- und Posamenten-Branche.
Ein routinirter Reisender, mehrere Jahre für Barmen und Berlin in Schlesien und Sachsen thätig, sucht per 1. April Stellung in einem hiesigen Hause. Prima Referenzen.
Gefällige Offerten unter Nr. 69 Expedition der Breslauer Zeitung. [1553]

Per 1. April a. c. suche ich einen jungen Mann, der gewandter **Correspondent** ist.
Offerten mit Angabe früherer Thätigkeit nimmt entgegen [585]
Beuthen O/S. A. Lomnitz Wittwe,
Eisenwaaren-Handlung.

Ein **Commis**, im Herren-Garderobenfache tüchtig routinirt, wird für die Provinz per 1. April d. J. bei hohem Salair gesucht.
Meldungen unter **P. 57** Briefkasten der Breslauer Ztg [1468]

Für ein größeres Manufactur-Waaren-Detail-Geschäft der Provinz wird

für die Casse

im Verkaufslokale ein gewandter junger Mann (christlichen Glaubens) [2457]

gesucht.

Kenntniß der Branchen im Allgemeinen, sowie einfache Buchführung erforderlich. Antritt sobald als möglich. Offerten mit Photographie, sowie Abschrift der Zeugnisse befördert sub L. 8695 die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse** in Berlin.

☞ Bei gutem Salair wird ein erfahrener junger Mann gesucht, der durch Kenntnisse der Band-, Leinen- und Weißwaaren-Branche, der Buchführung, durch Besorgung kleiner Geschäftsreisen, das Geschäft möglichst vertreten kann. Offerten unter H. H. poste restante Gleiwitz mit Einsendung der Zeugnisse erbeten. [2271]

Für's Comptoir suche per 1. April einen mit der Eisenbranche vollkommen vertrauten jungen Mann, welcher auch der poln. Sprache mächtig ist. [398]
Th. Pyrkosch in Ratibor.

In meiner **Weingroßhandlung** ist die Stelle eines **Expedienten** bald oder pr. April zu besetzen. Nur Offerten mit guten Referenzen, resp. Attesten sind abzug. sub Nr. 48 in der Exped. d. Bresl. Zeitung. [1412]

Ein junger Mann, noch activ, sucht in einem Tuch- und Manufacturwaaren-Geschäft pr. 1. April c. Stellung. Gef. Offerten werden unter S. S. 10 poste restante Oppeln erbeten.

1 Buchhalter

und Correspondent, der im Bankfache einige Kenntniß hat, in gesetztem Alter, oder verheirathet, findet bei gutem Salair ein dauerndes Unterkommen. [1567]
Meldung unter S. 71 an die Expedition der Breslauer Zeitung.

Ein Zeichner,

welcher nach gegebenen Skizzen entwerfen kann, findet bald annehmbare Stellung.
Adressen unter J. 3259 an die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Breslau, Schweidnitzerstraße 31, erbeten. [2531]

Ich suche zum bald. Antritt

1 Buchhalter für's Colonialwaaren-Geschäft,
1 do. „ Modew.- „
1 do. „ Holzgeschäft nach Polen,
1 Comptoirist „ Eisen-Kurzw.-Geschäft.
2 Reisende „ Colonialwaaren-Geschäft.
1 Reisenden „ Manuf.- „
1 do. „ Tuch-Engros- „
1 do. „ Gal.-Kurzw.- „
1 do. „ Band-Posam.- „
1 do. „ Strohhutfabr.- „
3 Verkäufer „ Modew.- „
1 do. „ Band- u. Weißw.- „
1 do. „ Galant.-Kurzw.- „
2 do. „ Eisen-Kurzw.- „
1 do. „ Papier- „
1 do. „ Leder-Engros- „
2 do. „ Herren-Gard.- „
Lehrlinge für alle Branchen.

☞ Zum 1. April c. ☜

1 **Buchhalter** und **Correspondent** (auch verh.) für ein Kohlen- u. Spedit.-Gesch. bei 800—1000 Thlr. Geh.
1 **Buchhalter** für eine Dampf-Knochenmehlfabrik, 300 Thlr. Geh. und Wohnung.
1 **Buchhalter und Correspondent** für eine Spritfabrik, 5—600 Thlr. Geh.
1 **Buchhalter** und 2 **Reisende** für Manufactur- u. Leinengesch., 5—600 Thlr. Geh.
1 **Buchhalter** und 1 **Reisenden** für's Band- u. Weißw.-Gesch., 5- u. 600 Thlr. Geh.
1 **Buchhalter** und **Corresp.** für ein hies. Engros-Gesch., 500 Thlr. Geh.
1 **Disponent** resp. **erster Verkäufer** für ein Leinen- und Weißw.-Geschäft.
1 **Disponent** (verh.) für ein Posament.- u. Kurzw.-Geschäft, 800 Thlr. Geh.
1 **Buchhalter**, der sich auch zu kl. Reisen qualif., für ein Cigarren-Geschäft.
1 **Buchhalter** bei 400 Thlr. Gehalt und 1 **Reisenden** bei 600 Thlr. Geh. für eine Strohhutfabrik.
2 **Verkäufer** für ein Damen-Confections-Geschäft bei 500 Thlr. Gehalt.
Commis für Leder-Engros-, Wein-, Destillations-, Mode-, Weißw.-, Herren-Garderobe-, Eisen-, Kurzw.-, Band- u. Posamentier-Geschäfte 2c. [1612]

E. Richter,

Neue Oderstraße Nr. 8c.
Einschreibegebühr. sind nicht zu entrichten.
Anfr. von Außerh. 1 Gr-Marke beizufügen.
Sprechst.: Fr. 8—10, M. 1—3.

1 christl. Lehrl. f. Bankgesch.

sucht **E. Richter**, Neue Oderstr. 8c.

Ein **Commis** (Specerist), dem gute Empfehlungen zur Seite stehen, sucht vom 1. April c. ab Stellung, womöglich in einer größeren Stadt. [1615]
Gefällige Offerten erbittet man sub A. C. F. poste restante Antonienhütte.

Ein Buchhalter,

der doppelten Buchführung und Correspondenz mächtig, wird für ein hiesiges Comptoir zum sofortigen Antritt gesucht. Offerten unter B. H. 40 poste restante Breslau.

Ein Kaufmann im Besitze einer guten Handschrift, mit der doppelten italienischen Buchführung und Correspondenz vollkommen vertraut, sucht, gestützt auf die besten Zeugnisse und Empfehlungen, zum baldigen Antritt eine Stelle als **Buchhalter.**
Gefällige Offerten sub **J. P. 304** durch die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler in Breslau** erbeten. [2541]

Ein firm. Buchhalter

in gesetztem Alter, bisher im Fabrik- u. Waaren-Engros-Geschäft thätig, sucht Stellung per 1. April cr. Offerten X. X. 67 Exped. der Bresl. Ztg. [1547]

Ein tüchtiger Reisender

wird für ein [2415]

Destillationsgeschäft

per 1. April cr. bei hohem Salair zu engagiren gesucht.
Es wird gewünscht, daß derselbe noch in Stellung ist und die Gegenden von **Waldenburg** und **Reichenbach** gereist ist. Offerten nimmt sub **H. Z. 289** die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler** in **Breslau**, Ring Nr. 29, entgegen.

Ein tüchtiger praktischer Destillateur, befähigt auch kleine Reisen zu besorgen, pr. 1. April a. c. kann sich melden poste restante Liegnitz R. 1000. [2471]

Wir suchen zum alsbaldigen Eintritt einen jungen Mann, welcher im **Bankgeschäft und der doppelten Buchführung** vollständig bewandert ist.
H. Kayser Söhne, Bankgeschäft in **Meiningen.** [641]

Ein Correspondent und Verkäufer,

der Erfahrungen in dieser Branche hat, wird für eine **umfangreiche Handlung landwirthschaftlicher Maschinen**

gesucht.

Nur besonders befähigte Bewerber werden berücksichtigt, liberale Bedingungen gewährt.
Selbstgeschriebene Offerten unter Angabe der bisherigen Stellung befördert sub H. 8692 die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse** in Berlin. [2456]

Ein Destillateur-Gehülfe

der schon gereist hat, wird pr. 1. April c. für Görlitz gewünscht. Der Meldung sind die Zeugnisse, sowie Referenzen beizufügen. Franco-Offerten sub N. M. durch **G. Müller's Annoncen-Bureau** in Görlitz. [2382]

Durch das landwirthschaftliche Central-Versorgungs-Bureau der Gewerbebuchhandlung von **Reinhold Kühn & Engelmann** in Berlin, Leipziger Str. 14, werden gesucht: 39 **Oeconomie-Beamte**, als Inspectoren, Rechnungsführer, Hof-, und Feldverwalter, Geh. 80—360 Thlr.; div. unverheirathete **Gärtner** mit gutem Gehalt und Tant.; div. gut bezahlte **Brenner** für's Inland und Böhmen, 7 **Wirthschafterinnen**, Geh. 80—120 Thlr.; 5 Eleven für gr. Güter. Honorar nur für wirkliche Leistungen. Briefe finden innerhalb drei Tagen Beantwortung. [648]

Das **Commissions-Haus F. Urbanski u. Co. in Ostrowo** sucht [654]

3 Handlungs-Commis,

der deutschen und polnischen Sprache mächtig, im Wein- und Materialwaaren-Geschäft bewandert.

Ein Reisender, in der Posamentier-, Band-, Weiß- und Wollenwaaren-Branche gut routinirt, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, per 1. April anderweit. Engagement. Gefl. Off. werden M. Z.50 poste rest. Liegnitz erbeten.

Für eine neue Actien-Brauerei in einer Provinzial-Hauptstadt wird am 1. April, längstens vom 1. Juli c. ab, ein

Betriebs-Director

gesucht. Derselbe muß Fachkenntniß und kaufmännische Bildung besitzen. Einkommen vorläufig 1200 Thlr. p. a. Meldungen unter Beifügung von Abschriften der Zeugnisse nimmt die Exped. der Breslauer Zeitung unter # 61 entgegen. [613]

Ein Expedient und Magazinier, der seit einer Reihe von Jahren bei einem größeren Eisenwalzwerk Oberschlesiens als solcher thätig ist, sucht per 1. April c. eine anderweite ähnliche Stellung, sei es bei einem Hüttenwerke, oder in einem Stabeisen-Engros-Geschäft. Gefällige Offerten wolle man bei der Expedition der Breslauer Zeitung unter Chiffre G. H. 68 niederlegen. [639]

Für mein Galanterie- und Kurzwaaren-Geschäft suche ich:

Einen Buchhalter

per 1. April (Kenntniß der Branche wird bevorzugt). [635]

Einen Lehrling

zum baldigen Antritt.
S. Guttfreund in Natibor.

Wirthsch.-Vacanzen.

1) Ein verh., deutsch und poln. sprechender **Wirthschafts-Inspector** mittl. Jahren, mit 170 Thlr. fix. Geh., Tantieme und ausreich. Dep.; [2518]
2) mehrere unverh., deutsch u. poln. sprech. **Wirthschafts-Beamte;**
3) ein deutsch u. poln. sprechend. **Gärtner,** mit Gemüse- u. Obstbaumzucht vertraut, Geh. ca. 100 Thlr. und einige Nebeneinnahmen, gutes Deputat, kann sich eine Kuh halten, muß jedoch die Bedienung verstehen und übernehmen, überhaupt ein gewandter Mensch sein;
4) ein deutsch u. poln. sprechender **Hofverwalter,** event. auch verh.,

erhalten Stellungen nachgewiesen durch das **Stangen'sche Annoncen-Bureau, Breslau,** Carlsstr. 28. Meld. womöglich persönlich.

Goldarbeiter-Gehülfen

erhalten dauernde Condition bei [1552]
R. Steller, Ritterplatz Nr. 7.

Ein Gürtlergehilfe

findet dauernde Beschäftigung **Burgfeld 17.**

Ein Küfer,

seit neun Jahren thätig, sucht als solcher oder als Reisender Stellung. Beste Referenzen zur Seite. Offerten erbitte unter B. V. 74 Briefkasten der Bresl. Ztg. [1613]

Ein theoretisch u. practisch tüchtiger

Maschinen-Techniker

auf Hütten- und Bergbau gut erfahren, seit längerer Zeit Constructeur, sucht anderweitig Stellung als solcher oder lieber als Betriebsbeamter. Offerten sub Chiffre C. 3253 an die **Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Breslau** erbeten. [2470]

---

2 Ziegelmeister,

welche sich darüber ausweisen können, daß sie die Fabrication von Feld-Ziegeln und das Brennen derselben gründlich verstehen und Caution legen können, sucht das **Gut Wilhelmsruh bei Scheitnig.** [1403]

Ein tüchtiger Uhrmachergehilfe (geübter Repasseur) findet sofort bei hohem Gehalt dauernde Condition bei [1564]
Julius Alexander, Breslau, Ohlauerstr. 86.

Geübte Modelltischler

finden bei hohem Lohn und dauerndem Accord sofort Eintritt in die [2528]

Maschinenbau-Anstalt in Breslau am Lehmdamm.

Für mein Ledergeschäft suche [1579]

einen Lehrling.

Freie Station. **B. Eisenstädt, Breslau.**

Einem gesitteten Knaben wird als [2538]

Schriftsetzer-Lehrling

zu Ostern ein Unterkommen nachgewiesen auf schriftliche Offerten sub J. L. 300 durch die Annoncen-Expedition von **Haasenstein u. Vogler in Breslau, Ring 29.**

Für mein Modewaaren- und Confections-Geschäft suche ich zum 1. März

einen Lehrling,

Sohn achtbarer Eltern, unter günstigen Bedingungen. [2422]
Schweidnitz. **Emanuel Freund.**

Für unser Tuch- und Mode-Waaren-Geschäft suchen wir zum sofortigen Antritt event. p. 1. April einen Knaben, der die nöthigen Schulkenntnisse besitzt, als **Lehrling.**
[1530] **S. Lustig & Co. in Neisse.**

Ein Lehrling,

Sohn anständiger Eltern, mit den nöthigen Schulkenntnissen, findet in meinem Modegeschäft sofort oder auch pr. 1. April Stellung.
[2503] **E. Kozlowsky in Leobschütz.**

Gesucht wird von einem Manne, der sich als rechtschaffen und reell legitimiren kann, eine Stelle als **Diener** in einem Comptoir oder auch in einem anderen Geschäft. Gefällige Adressen wolle man unter A. F. 73 in d. Expedition d. Bresl. Zeitung niederlegen.

Für mein Manufacturwaaren-Engros-Geschäft suche ich zum baldigen Antritt einen Lehrling mit nöthiger Schulbildung.
Moritz M. Lewy,
[1589] Roßmarkt 2.

Ein Sohn anständiger Eltern kann sich als **Lehrling,** bei freier Statinn, melden bei **Leopold Engel,** Schmiedebrücke 29b. [1601]

Eisenbahn- und Posten-Course.

Eisenbahn-Personenzüge.

Freiburg, Waldenburg, Schweidnitz, Rothenburg, Frankenstein

Abg. 6 U. 15 M. fr. — 1 U. Mitt. — 6 U. 30 M. Abds.
Ank. 8 U. 50 M. fr. — 3 U. 50 M. Nachm. — 9 U. 5 M. Abds.

Nach Prag über Liebau:

Aus Breslau 6 U. 15. M. fr. — 1 U. Nachm. — 6 U. 30 M. Nachm. — In Prag 7 U. 41 M Nachm. — 10 U. 27 M. Abds. — 2 U. 28 M. Nchm. — In Wien (pr. Prag) 8 U. 22 M. Abds. — 7 U. 34 M. Morg.

Oberschlesien, Krakau, Warschau, Wien:

Abgang I. Zug (Schnellzug) 6 U. 53 M. Morg. Abg. II. Zug 7 U. 3 M. Morg. — III. Zug 10 U. 59 M. Vorm. — IV. Zug (Eilzug) 4 U. 31 M. Nchm. — V. Zug 8 U. 35 M. Abds.

An Zug I. II. IV. und V. schliesst die Neisse-Brieger Eisenbahn in Brieg, an Zug I. u. IV. die Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn in Oppeln an. Zug V. geht nur bis Oppeln.

I. Zug (Schnellzug) nur mit I. u. II. Kl., IV. Zug (Eilzug) mit I., II. und III. Kl., II. Zug mit II bis IV. Kl., III. u. V. Zug mit I., II., III., IV. Kl.

Ank. Morg. 6 U. 42 M. (nur von Oppeln). — Morg 9 U. 55 M. (Eilzug). — Mitt. 3 U 5 M. — Abds. 7 U 1 M. — Abds. 9 U. 24 M. (Schnellzug).

Breslau-Münsterberg:

Abg. 7 U. 23 M. fr. — 12 U. 8 M. Mitt. — 7 U. 12 M. Abds.
Ank. 8 U. 16 M. fr. — 4 U. 3 Min. Nachm — 8 U 5 Min. Abds.

Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn:

Abfahrt n. Oels. Oberschles. bis Pless, u. Dzieditz Stadtbahnhof 6 U. 25 M. fr. — 10 U. 27 M. Vorm.; Oderthorbahnh. 6 U. 38 M. fr. — 10 U. 40 M. Vorm.; bis Pless, Stadtbahnhof 5 U. 35 M.; Oderthorbahnhof 5 U 48 M. Nachm.

Ausserdem mit gemischten Zügen Abf. n. Oels, Stadtbahnhof 2 U. 10 M., Oderthorbahnhof 2 U. 27 M. Nachm.; bis Namslau, Stadtbahnhof 8 U. 15 M.; Oderthorbahnhof 8 U. 35 M. Abds

Anschluss nach und von der Breslau-Warschauer-Eisenbahn in Oels von Oels nach Wilhelmsbrück 7 U. 30 M. fr. — 11 U. 50 M. Vorm. — 6 U. 44 M. Abends; von Wilhelmsbrück etc. in Oels 8 U. 52 M. Vorm. — 1 U. 55 M. Nachm. — 8 U. 45 M. Abds.

Ank. in Breslau, von Schoppinitz-Rosdzin, Beuthen OS. etc., Oderthorbahnhof 9 U. 45 M.; Stadtbahnhof 9 U. 55 M. Vorm.; von Dzieditz und Pless etc., Oderthorbahnh. 3 U. 4 M. Nachm. — 9 U. 40 M. Abds.; Stadtbahnh. 3 U. 17 M. Nachm. — 9 U. 53 M. Abds.

Ausserdem mit gemischten Zügen: Ank. in Breslau v. Namslau etc., Oderthorb. 9 U. 15 M. Abds.; von Oels, Oderthorbahnhof 7 U. fr.; Stadtbahnhof 7 U. 15 M. fr.

Berlin, Hamburg, Dresden:

Abg. 7 U. 30 M. fr., v. Centralbahnhof 10 U. 10 M. Vorm. (Eilzug) — 1 U. Nachm. — 4 U. 30 M. Nachm. — 8 U. 30 M. Abds. — vom Centralbahnhof 9 U. 55 M. Abds. (Schnellzug).

Ank. Centralbahnhof 6 U. 35 M. Vorm. (Schnellzug). — 8 U. fr. — 11 U. 30 M. Vorm. — Centralbahnhof 4 U. 20 M. Nchm. (Eilzug.) — 5 U 10 M Nachm. — 10 U. 35 M. Abds.

Mit dem Schnell- und Eilzuge I. und II. Cl.

Posen, Stettin, Königsberg:

Abg. 6 U. 50 M. fr. — 1 U. 15 M. Mitt. (nur bis Kreuz). — 6 U. 26 M. Abds.
Ank. 9 U. 20 M. fr. — 3 U. 21 M. Mitt. (nur von Kreuz). — 8 U. 20 M. Abds.

Personen-Posten.

Krotoschin: Abg. 10 U. 30 M. Abds. — Ank. 5 U. 40 M. früh.
Trebnitz: Abg. 7 U. 30 M früh. — Ank. 8 U. 20 M. Abends.
Militsch: Abg. 12 U. Mitt. — Ank. 3 U. 40 M. Nchm
Nimptsch: Abg. 9 U. 30 M. Abds. — Ank. 4 U. 50 M. Nachm.
Koberwitz: Abg. 7 U. 30 M. fr. — Ank. 9 U. Abds.

Im Comptoir der Buchdruckerei

Herrenstraße Nr. 20

sind vorräthig:

- Oesterr. Zoll- und Post-Declarationen,
- Eisenbahn- und Fuhrmannsfrachtbriefe,
- Schiedsmanns-Protokollbücher, Vorladungen nud Atteste.
- Miethsquittungs-Bücher.
- Proceß-Vollmachten, Fremden-Meldezettel und Quittungsblanquets.
- Tauf-, Trau- und Begräbniß-Bücher.

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.



Wohlfeiles Kochbuch.

Die Köchin aus eigener Erfahrung

oder

allgemeines Kochbuch

für bürgerliche Haushaltungen, von

Caroline Baumann.

Sechste Auflage.

Mit einer Vergleichs-Tabelle zwischen den bisherigen und den von 1. Januar 1872 ab neu eingeführten Gewichten und Maßen.

8. Elegant in illustr. Umschlag mit vergoldeter Rückenpressung gebunden.
Preis nur 15 Sgr. [5483]

Diese neue, von einer erfahrenen Hausfrau durchgesehene, vielfach verbesserte und vermehrte Auflage wird auch durch ihre äußere ansprechende Ausstattung jedem Mädchen, jeder jungen Hausfrau eine willkommene Gabe sein.

Verlag von **Eduard Trewendt** in **Breslau.**

Soeben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu haben:

Aus Krieg und Frieden.

Schlesische Gedichte

von

Robert Rößler.

Octav. Elegant broschirt. Preis 22½ Sgr.

Inhalt: Als Vorwort. Uf a Wäg. — Im Krieg. Aus der Franzosenzeit. — Aus dem schleswig-holsteinischen Kriege 1864. — Aus dem Deutschen Kriege 1866. — Im Frieden. Erzählende Gedichte. — Lieder. — Räthsel. — Anhang. Der Tag von Lundby, dramatisches Bild.

Ueber die Rößler'schen mundartlichen Gedichte haben sich außer dem † Dr. Drescher und dem Professor **Weinhold** in Kiel, u. A. auch die bedeutendsten Dialectdichter der Gegenwart: **Carl von Holtei, Klaus Groth, Franz von Kobell** (München) und **Fritz Reuter,** anerkennend ausgesprochen.

Vermiethungen u. Miethsgesuche.

Insertionspreis 1½ Sgr. die Zeile

Ring Nr. 47

ist die erste Etage als Geschäfts-Local zu vermiethen und erforderlichen Falls bald zu beziehen. [1447]

Per 1. April sind zwei Wohnungen in der Ohlauerstraße 1. Etage zu 300 und 500 Thaler zu vergeben durch [1570]
E. Peisker, Tauenzienstraße 80.

Ein fein möblirtes Zimmer ist sofort zu vermiethen, Hochparterre, **Nicolaistadtgraben 6e.** [1608]

Blücherplatz Nr. 14

ist eine herrschaftliche Wohnung im zweiten Stock, bestehend aus neun Piecen und Beigelaß zu vermiethen und das Nähere daselbst im ersten Stock durch das Comptoir der **Schlesischen Vereinsbank** zu erfahren.

Reuschestraße 58|59,

nahe am Blücherplatz, ist ein größeres Gewölbe, mit oder ohne zwei daran stoßende Zimmer per Ostern zu vermiethen. [1574]

Herrschaftliche Wohnungen weist nach **E. Peisker,** Tauenzienstr. 80. [1307]

Eine Bäckerei

mit Gewölbe und Wohnung (auch zu jedem anderen Geschäft sich eignend) ist Schuhbrücke, nahe der Albrechtsstr., zu vermiethen. Näheres **Albrechtsstr. 55** beim Wirth. [1580]

Parterre-Räumlichkeiten

zu Comptoirs oder Geschäftslokal sind **Reusche-Straße 58/59,** nahe am Blücherplatz, per Ostern oder Johanni zu vermiethen. [1575]

---

2 Zimmer,

unmöblirt, sind bald oder per 1. März **Ring Nr. 12,** vornheraus, 2 Etage, zu vermiethen. Näheres daselbst im Modewaaren-Geschäft. [1562]

Tauenzienstraße ist eine größere **Wohnung** in der zweiten und eine kleinere in der dritten Etage per **Ostern** a. c. zu **vermiethen.** Wasserleitung vorhanden. Näheres **Schweidnitzerstraße 51** im **Weißwaaren-Geschäft.** [2540]

Breslauer Börse vom 8. Februar 1873.

Inländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. Cours.
Prss. cons. Anl.	4½	104¼ B.	—
do. Anleihe	4½	101¾ B.	—
do. Anleihe	4	97 B.	—
St.-Schuldsch.	3½	90 B.	
Präm.-A. v. 55.	3½	126 B.	—
Bresl. St.-Obl.	4	—	90 B.
do. do.	4½	98¾ bz	—
Pos. Crd.-Pfd.	4	91¾ bz	—
Schles. Pfdbr.	3½	82⅞ bz	—
do. Lit. A.	4	94 bz. n. 91¾ [G	—
do. Lit. C.	4	—	—
do. do.	4½	99¾ bz	—
do. Rustical	4		92 B.
do. Pfd. Lit. B.	4	—	—
do. do.	3½	—	—
do. Rentenb.	4	94¼ bz G.	—
Posener do.	4	—	93¼ G.
Prov. Hilfskass	4	—	—
Bod.-Cred.-Pf.	4½	97 B.	—

Ausländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. Cours.
Amerikaner..	6	—	97 B.
Bayer. Anleihe	4	—	116 G.
Ital. Anleihe.	5	—	65⅛ G.
Krakau-OS. O.	4	—	—
Krak. OS. Pr. A.	4	—	—
Oest. Silb. Rnt.	4⅕	67¾ bz	—
do. Pap.-Rente	4⅕	—	63¼ bz
do. 60er Loose	5	96⅛ bz	—
do. 64er	—	—	94¾ G.
do. Crd.-Loose	—	—	119¼ G.
Poln. Pfandbr.	4	—	77 G.
do. neue	5	—	76¼ G.
do. Liqu.-Sch.	4	65⅝ B.	—
Russ. Bod. Cr. P	5	—	—
Türk. Anl. 65	5	—	52⅜ G.

Inländische Eisenbahn-Stamm-Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. Cours.
Freiburger...	4	124 B.	—
do. ...	5	—	—
Märschl.-Mrk.	4	—	—
Obrschl. A. u. C	3½	218 G.	—
do. Lit. B.	3½	—	—
Rechte Oder-Ufer-Bahn.	5	129 B.	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen und Stamm-Prioritäts-Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. Cours.
Freibrg. Prior.	4	89⅛ G.	—
do. do.	4½	98⅛ G.	—
Obrschl. Pr. A.	4	—	—
do. Lit. B.	3½	—	—
do. Lt. C. u. D.	4	90⅛ G.	—
do. Lit. E.	3½	82¼ bz	—
do. Lit. F.	4½	100 B.	—
do. Lit. G.	4½	98¾ bz	—
do. Lit. H.	4½	98¾ et. bz	—
do. 1869	5	102⅛ B.	—
do Brg.-Neisse	4½	—	—
do (ehm. St.-A.)	4½	—	—
Cos.-Oderbrg. (Wilh.-B.)	4	—	—
do. III.	4½	—	—
do. IV.	4½	—	—
do.	5	102⅛ B.	—
R. Oder-Ufer.	5	102⅝ B.	—
do. St.-Prior.	5	—	—
Br.-Wrsch. do.	—	—	65 B.

Bank-Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. Cours.
Br. Cassenver.	4	95 B.	—
do. Disconto-Bank.....	4	123¼ B.	—
do. Entrepot G.	—	—	—
do. Maklerbk.	5	—	146⅛ B.
do. Mkl.-V.-B.	5	—	111⅛ B.
do. Pv. Wchslb.	4	110 G.	—
do. Wechslerb.	4	130 G.	—
Dtsch. Unionb.	4	—	—
Oberschl. Bnk.	4	—	—
Ostdeut. Bank	4	102 B	—
do. Prod.-Bk.	5	—	—
Ps. Pv. Wchslb.	4	—	—
Sächs. Creditb.	4	—	—
Schles. Bank-Verein....	4	162⅛ et. bz B.	—
do. Bod.-Cred.	4	106 B.	—
do. Centralbk.	—	—	—
do. Vereinsbk.	5	—	109 bz
Oest. Credit..	5	204⅛ B.	p. u. 204¼ à ⅜ [bz
Wien. Unionb.	5	—	—

Ausländische Eisenbahnen.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. Cours.
Carl Ludw.-B.	5	—	105⅛ B
Lombarden..	5	118⅛ B.	p. u 118¾-¼-⅝ [bzG
Mähr.-Schles. Centr.-Prior.	5	82⅛ B.	—
Oest.-Fr. St.-B.	5	202 B	—
Rumänen....	5	46¼ G.	—
Wrsch.-Wien.	5	—	86⅛ B.

Industrie- und diverse Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. Cours.
Br. A.-G. f. Möb.	5	—	104 B.
do. A.-Brauer.	5	78 G.	—
do. Wagenbau-Ges......	5	—	—
Donnersmarckhütte	5	103¼ à 4 bz G.	—
Laurahütte...	5	254 G.	—
Ob. Eisb. Bd. A.	5	168¼ bz	—
Schl. A. Brauer.	5	—	—
do. Eiseng.-A.	5	—	—
do. Feuer-Ver.	4	—	—
do. Immobil.	5	—	130⅛ B. j. 118 B.
do. Lein.-Ind..	5	108¾ bz	—
do. Tuchfabr..	5	106⅛ G.	—
do. Zinkh.-Act.	5	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	—	—
Silesia	5	—	109⅛ B
Vereingt. Oelf.	5	—	—

Fremde Valuten.

Ducaten....	—	—
20 Francs-St..	—	—
Oest. Währ...	92¾ à ⅞ bz G	—
Russ. Bnk.-Bil.	83 G.	—

Wechsel-Course v. 7. Februar.

Amsterd. 250 fl.	kS.	140¼ G.	—
do. 250 fl.	2M.	139⅛ G.	—
Hambrg. 300 M.	kS.	—	—
do. 300 M	2M.	—	—
Lond. 1 L. Strl.	kS.	—	—
do. 1 L. Strl.	3M.	6.21 bz	—
Paris 300 Frcs.	kS.	79⅝ bz	—
do. do.	2M.	—	—
Wien 150 fl.	kS.	92¼ G.	—
do. do.	2M.	91¾ bz	—
Belg. Plätze	2M.	—	—
Frankf. 100 fl.	2M.	—	—
Leipzig 100 Thl	2M.	—	—
Warsch. 90 SR.	8T.	82¼ G.	—

Preise der Cerealien.

Feststellungen der städtischen Marktdeputatio
(In Thalern, Silbergroschen und Pfennigen, pro 100 Kilogramm.)

Waare	feine						mittle						ordinäre		
Weizen weisser...	8	24	—	—	—	—	8	2	—	—	—	—	6	20	—
do. gelber..	8	8	—	—	—	—	7	24	—	—	—	—	6	18	—
Roggen.........	6	2	—	—	—	—	5	26	—	—	—	—	5	13	—
Gerste........	5	12	—	—	—	—	5	8	—	—	—	—	4	24	—
Hafer.........	4	10	—	—	—	—	4	4	—	—	—	—	4	2	—
Erbsen.......	5	10	—	—	—	—	4	25	—	—	—	—	4	15	—

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Pro 100 Kilogramm. Netto in Thlr. Sgr. Pf.

Raps.............	9	27	6	9	12	6	8	27	6
Winter-Rübsen.......	9	5	-	8	20	—	7	27	6
Sommer-Rübsen......	9	5	—	8	7	6	7	7	6
Dotter.............	8	15	—	7	25	—	7	—	—
Schlaglein..........	9	—	—	8	15	—	7	15	—

Heu 26—30 Sgr. pro 50 Kilogramm.
Roggen-Stroh 6½—8 Thlr. pro Schock à 600 Klgr..

Kündigungs-Preise

für den 10. Februar.

Roggen 56¾ Thlr., Weizen 85, Gerste 52, Hafer 42.
Raps 103, Rüböl 22, Spiritus 17⅞.

Börsennotiz von Kartoffelspiritus

Pro 100 Liter à 100 % Tralles loco 17⅝ B., 17½ G.
dito pro 100 Quart bei 80 % Tralles — Thlr. — Sgr. — Pf. B.
dito dito — „ — „ — „ G.

Verantwortlicher Redacteur Dr. Stein. — Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.